Veröffentlichungen
des Instituts für Sozialgeschichte e. V.
Braunschweig · Bonn

Herausgegeben von Dieter Dowe

Friedhelm Boll

Arbeitskämpfe und Gewerkschaften in Deutschland, England und Frankreich

Ihre Entwicklung vom 19. zum 20. Jahrhundert

Verlag J. H. W. Dietz Nachf.

HF 15.78
HE 4.59
1x12

UNIVERSITÄTS- UND STADT- BIBLIOTHEK KÖLN A

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Boll, Friedhelm:
Arbeitskämpfe und Gewerkschaften in Deutschland, England und Frankreich: ihre Entwicklung vom 19. zum 20. Jahrhundert.
Friedhelm Boll – Dietz, 1992
(Veröffentlichungen des Instituts für Sozialgeschichte Braunschweig, Bonn)
Zugl.: Kassel, Gesamthochsch., Habil.-Schr., 1992
ISBN 3-8012-4032-0

ISSN 0941-763 X
ISBN 3-8012-4032-0

Copyright © by Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH
In der Raste 2, D-5300 Bonn 1
Umschlag: Karl Debus, Bonn
(Umschlagabbildung: Streikende Erdarbeiter stürzen einen Baukarren um, avenue de Lamothe-Piquet, Paris 1891, aus: Musée Carnavalet, Paris Nr. 87 CAR 1466, Gravur von Bellenger).

Satz: Fotosatzstudio typo bonn, Bonn
Druck und Verarbeitung: Plump, Rheinbreitbach
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany 1992

92 K 8368

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung zur Geschichtsdarstellung im europäischen Vergleich verdankt ihre Entstehung vielfältigen Gesprächen und Anregungen aus dem Kreis der Bonner Kolleginnen und Kollegen. Die Durchführung wurde auf Grund einer großzügigen Förderung durch die Stiftung Volkswagenwerk ermöglicht. Für beides ist an dieser Stelle Dank zu sagen.

Insbesondere möchte ich Kurt Klotzbach danken, dem so früh verstorbenen Leiter des Instituts für Sozialgeschichte e. V. Braunschweig – Bonn und Leiter der Abteilung Sozial- und Zeitgeschichte im Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, wie gerade auch seinem Nachfolger Dieter Dowe für stetes Interesse und anhaltende Unterstützung bei der Durchführung eines weitgespannten Vergleichsprojekts. Für wichtige Hilfen bei der Durchsicht des Manuskripts danke ich Michael Schneider und wiederum Dieter Dowe sowie Beatrix W. Bouvier und Willy Albrecht.

Die langjährige Mitarbeit in einem Arbeitskreis von Streikforschern an der *Maison des Sciences de l'Homme* in Paris hat mir zentrale Anregungen vermittelt. Hierfür sei neben dem Leiter des Arbeitskreises Leopold H. Haimson vor allem Michelle Perrot, Charles Tilly, Jim Cronin und Jean-Louis Robert gedankt. Schließlich möchte ich auch denjenigen danken, die durch ihre Bereitschaft zum Gedankenaustausch bzw. zur Bereitstellung z. T. beträchtlicher, unveröffentlichter Materialien wichtige Hilfen boten, so u. a. Elisabeth Domansky, Christiane Eisenberg, Ulrich Engelhardt, Hartmut Kaelble, Jürgen Kocka, Horst Lademacher, Dietrich Milles, Richard Price, Klaus Tenfelde, Feliks Tych und Heinrich Volkmann. Mein besonderer Dank gilt Michelle Perrot für die mir überlassene handschriftliche Streikkartei, die ich zur Erarbeitung einer Pariser Streikstatistik nutzen konnte.

Für stete Ermutigung, den eingeschlagenen, dornigen Weg des internationalen Vergleichs fortzusetzen, und für die Gesprächsbereitschaft über soziale und statistische Probleme des deutschen Kaiserreichs danke ich Horst Lademacher und Peter-Christian Witt.

Zu danken habe ich auch einer ganzen Reihe von Kolleginnen und Kollegen aus der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung und aus anderen Archiven und Bibliotheken der drei Vergleichsländer, deren Institutionen im Anhang aufgeführt sind und die mir nicht selten bei der Suche nach den entlegensten Materialien behilflich waren.

Die Mühe der Manuskriptabschrift wurde getragen von: Holde Schwarz, Ruth Gremme und besonders von Maria Theodossiou, die überdies den gesamten Text wie auch die Tabellen in die vorliegende Form gebracht hat. Auch ihnen sei herzlich gedankt.

Die Studie wurde im Frühjahr 1992 dem Fachbereich 05, Gesellschaftswissenschaften, der Gesamthochschule · Universität Kassel als Habilitationsschrift vorgelegt.

Bonn, im Januar 1992 *Friedhelm Boll*

Inhalt

Einleitung

1. Die europäische Streikwelle von 1889/90 . . . . . .
2. Zur Quellenlage: Von der Kriminal- zur Streikstatistik. Streik als Delikt oder gesellschaftliche „Krankheit". . . . . .
3. Die Lücken der statistischen Grundlagen und der Zwang zur exemplarischen Vorgehensweise. . . . . .
4. Zum Forschungsstand . . . . . .
   a) Die Überraschung des Mai 1889. Der Streik als Auslöser für Sozialforschung . . . . . .
   b) Die aktuelle Forschungslage. . . . . .
      aa) Länderspezifische Studien . . . . . .
      bb) Forschungen zu den Streikwellen . . . . . .
5. Leitfragen . . . . . .
6. Zur Typologisierung. Vom spontanen zum gewerkschaftlich organisierten Streik . . . . .
7. Gliederung . . . . . .

I. Nationale Konfliktmuster und internationale Trends. Streiks und Streikwellen im Vergleich . . . . . .

1. Definitionen der Streikwellen . . . . . .
2. Streikwellen als allgemeine Charakteristika der Geschichte der Arbeiterbewegung. Quantitativer Vergleich für 1870-1920 . . . . . .
3. Erklärungsmodelle: Periodische Wiederkehr der Streikwellen oder Aufhebung des Arbeitskampfes durch zunehmende Organisation der Konfliktparteien? . . . . . .
   a) Der deutsch-englische Vergleich . . . . . .
   b) Das französische Konfliktmodell im Vergleich . . . . . .
   c) Zusammenfassung der Erklärungsmodelle . . . . . .
4. Nationale Arbeitskampfmuster vor 1914 . . . . . .
5. Charakteristika der Streikwellen 1870-1914 . . . . . .
6. Wirtschaftszweige und Streikwellen . . . . . .
7. Zusammenfassung . . . . . .

II. Streikfeindschaft und Streikeuphorie. Das Verhältnis von Gewerkschaften und Streik in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

1. Das englische Beispiel:
Zwischen *collective bargaining* und rank *and file*. 129
a) Streikpraxis von *old* und *new unions* 1850-1889 129
b) Reiseunterstützung, Umzugsbeihilfe und gewerkschaftliche Zentralisierung 139
c) Die Arbeitskämpfe in Konjunktur und Krise zwischen 1870 und 1890 . 142
d) Arbeitgeberverhalten und Tarifpolitik 154

2. Die relative Autonomie der französischen Arbeiter im Streik 164
a) Das französische Fieber:
Die Stellung der Streiks im öffentlichen Leben Frankreichs 164
b) Die *conversion spectaculaire* der französischen Gewerkschaften zum Streik 1864-1890 167
aa) Periodisierung der Gewerkschaftsbewegungen 167
bb) Koalitionsverbote und Streikautonomie 172
cc) *Coopération* und *syndicat* als Alternativen zum Streik. 179
c) Arbeitsmobilität, Lebensweise und Streikpraxis:
Zwischen *compagnonnage* und Großfamilie 189
d) Organisatorische Zersplitterung in der Wirtschaftskrise 205
e) Auf dem Weg zum revolutionären Generalstreik 216
f) Arbeitgeber, Tarife und Staatsintervention 223

3. Die deutschen Arbeitskämpfe im Spannungsfeld von Partei und Gewerkschaften bis 1889 230
a) Die Tendenz zu straffer, zentralistischer Organisation als politisches Erbe von 1848 230
b) Die Neubewertung des Streiks in der Reichsgründungszeit 234
aa) Seltenheit der Arbeitskämpfe in Deutschland vor der Aufhebung der Koalitionsverbote in den 1860er Jahren 234
bb) Koalitionsfreiheit und Wiederaufleben der Repressionspraxis bis 1890 241
cc) Von der lassalleanischen Streikfeindschaft zum „Streikfieber" der Gründerzeit 244
c) Zünftiges Zwangswandern, industrielle Arbeitsmobilität und Streikstrategie 252
aa) Wandertradition und Gewerkschaftsentwicklung 252
bb) Mobilität und Streik 270
cc) Exkurs: Der Kaiser und die Bahnhofskontrolle 276
d) Lohnbewegung und Zentralisierung während der Zeit des Sozialistengesetzes 277
aa) Der stereotype Verlauf 277
bb) Ablauf einer Lohnbewegung mit Streikfolge unter dem Sozialistengesetz: Der Hannoveraner Tischlerstreik von 1884 285
e) Arbeitgeberverbände und erste Tarifabschlüsse 287

4. Zusammenfassung: Die Syndikalisierung des Streiks im Vergleich . . . 295

III. Konjunktur und Streik

1. Klassische Kontroversen der Forschung . . . . . .
2. Die Parallelität der wirtschaftlichen Wechsellagen in den 1880er Jahren .
3. Das Wechselbad von Arbeitslosigkeit und Vollbeschäftigung. . . . . .
4. Konjunkturbewußtsein und „tote Saison".
Konjunkturerfahrungen am Arbeitsplatz . . . . . .
5. Die Jahreszeiten im Streik . . . . . .
6. Erfolge, Mißerfolge und Beteiligung im Konjunkturverlauf . . . . . .

IV. Die Streikwelle von 1889/90 in Deutschland unter vergleichender Perspek

1. Die symbolische Bedeutung des *new unionism*. . . . . .
2. Politische Implikationen in Frankreich und Deutschland . . . . . .
3. Die Wellenbewegung. Eine atypische Entwicklung in Deutschland . . .
4. Die berufliche Gliederung . . . . . .
5. Die Regionen . . . . . .
a) Die Ausbreitung der Arbeitskämpfe bis in die ländlichen Bezirke . .
b) Die deutschen Regionen im Überblick . . . . . .
c) Der Regierungsbezirk Arnsberg 1889/97 . . . . . .
d) Deutsche Textilarbeiterstreiks im Vergleich:
Oberelsaß, Sachsen, Bielefeld . . . . . .
aa) Vergleichende Aspekte . . . . . .
bb) Der Streik in der oberelsässischen Textilindustrie im April/Mai 1890 . . . . . .
cc) Sächsische Textilarbeiterstreiks und der 1. Mai 1890 . . . . . .
dd) Zur Bedeutung von Frauen in Textilarbeiterstreiks . . . .
ee) Bielefelder Textilarbeiterstreiks und sozialdemokratisches Organisationsdenken . . . . . .
6. Lohnbewegung und Demonstration. Der 1. Mai 1890. . . . . .
a) Zu den Quellen des 1. Mai . . . . . .
b) Der Termin: Die amerikanischen Lohnbewegungen . . . . . .
c) Die demonstrative Form: Die französische *mise en demeure* . . . .
d) Die Resonanz: Zur Bedeutung von Internationalität und Mythos. . .
e) Festlichkeit im Vergleich . . . . . .
aa) Die Hyde-Park-Demonstrationen 1890/91:
Die *respectability* der *general workers* . . . . . .
bb) Manifestation, Streiks, aber kaum organisierte Feste.
Der erste 1. Mai in Frankreich . . . . . .
cc) Das „Fest der Arbeit" in Deutschland . . . . . .
dd) Ausgrenzung und Ritualisierung . . . . . .
ee) Zum sozialdemokratischen Disziplinbegriff . . . . . .

7. Die Folgen der ersten Maifeier in Frankreich und Deutschland
a) Rationalisierung des Streikverhaltens auf französisch: Die Idee der revolutionären Generalstreiks 467
b) Rationalisierung des Streikverhaltens auf deutsch: Die Bildung der Zentral-Streikkommission in Berlin, der Generalkommission in Hamburg 1889/90 und die anhaltende Streikzurückhaltung der Verbände bis 1895 471

V. Lohnbewegungen und Streiks bei Bauarbeitern in London, Paris und Hamburg

1. Bauhandwerker – eine traditionsbewußte, größtenteils qualifizierte Arbeiterschaft im Übergang 489
a) Wirtschaftsstrukturelle Unterschiede 496
b) Organisationsverhältnisse der Bauarbeiter in London, Paris und Hamburg 500
c) Die Bedeutung der Baukonjunktur 510

2. „They are fighting for a grand idea." Der 8-Stunden-Tag-Streik der Londoner *carpenters and joiners* von 1891 . 513
a) Der Konjunktureinbruch von 1878 und die Londoner Baugewerkschaften 513
b) Arbeitsmarkt und Organisationsverhältnisse 514
c) „The modern style of leadership". Organisation und Ablauf des Streiks 517

3. Öffentliche Gewerkschaft und Generalstreik bei Pariser Bauarbeitern . . 531
a) Der Konjunktureinbruch von 1882 in Frankreich. Die ungünstige Situation der Pariser Arbeiter 531
b) Arbeitsmarkt und Organisationsverhältnisse 536
c) Die öffentliche Arbeitsvermittlung als Organisationsersatz. Das Beispiel der Maler. 539
d) Die Lohntabelle der Stadt Paris 544
e) Die Arbeitskämpfe von Pariser Bauarbeitern 546
f) Die Lohnbewegungen der Bautischler. 557
g) Die Generalstreiks der Erdarbeiter 1888 und 1891 559

4. „Die schärfsten Gegensätze von Stille und Sturm". Lohnbewegungen und Streiks bei Bauarbeitern in Hamburg und in Norddeutschland . . . 567
a) Konjunktur und Gewerkschaft. Die Entstehung der Baugewerkschaften aus Gesellenbünden und Arbeitskämpfen um 1870 567
b) Das Beispiel der Zimmerer 573
c) Sozialstruktur und Arbeitskampf. Die Beispiele Mecklenburg und Schleswig-Holstein 574
d) Die „Hauptstadt des deutschen Sozialismus". Das Beispiel der Hamburger Maurer 1882-1890 594
e) Maifeier – Aussperrung – Streik. 606

VI. Schlußbetrachtung

1. Das Beispiel der Bauarbeiterschaft . . . . . .
2. Streikwellen als Zeiten gesellschaftlicher Innovation . . . . . .

Anhang

1. Tabellen. . . . . .
2. Verzeichnis von Quellen und weiterführender Literatur . . . . . .
3. Verzeichnis der Abkürzungen . . . . . .
4. Zentrale Begriffe und wichtige Institutionen . . . . . .
5. Register . . . . . .

Der Autor . . . . . .

Die gemeinsame europäische Geschichte ist auch in der Folgezeit mehrfach von derartigen „Durchbrüchen" gekennzeichnet gewesen, wobei die Nachkriegskämpfe von 1919/20, das Jahr 1968 oder die neuen sozialen Bewegungen der 1980er Jahre einen Gemeinsamkeitsfundus anzeigen, der hier an einem besonderen Beispiel, der „europäischen Klassenkampfwelle" (Erich Gruner) von 1889/93, untersucht werden soll.[30] Die arbeitsökonomisch notwendige Begrenzung auf drei Länder: Deutschland, Frankreich, England soll an dieser Stelle durch den Hinweis auf wichtige ähnliche Erscheinungen in vielen anderen Industrieregionen vor allem Belgiens, der Schweiz, Böhmens, Russisch-Polens, Oberitaliens, Kataloniens und der USA abgemildert werden.[31] Zudem gingen von den USA und Australien starke Impulse für die mit dem Generalstreik verbundene 8-Stunden-Tag-Agitation aus, die die nach dort ausgewanderten Arbeiter und deren Gewerkschaften erfolgreicher als in Europa haben durchfechten können.

Abschließend sei nochmals unterstrichen, wie stark die Jahre um 1890 als Epochengrenze gelten: Man spricht vom Ende der handwerklichen Phase der Arbeiterbewegung[32] wie vom Beginn des imperialistischen Zeitalters[33], vom Durchbruch der Massenorganisationen und damit der modernen Massengesellschaft wie vom Beginn einer in Deutschland bereits eingeleiteten modernen Sozialpolitik.[34] Für alle diese Entwicklungen gaben die Arbeitskämpfe nicht nur wegen ihres Auftretens an sich, sondern gerade auch wegen der sie begleitenden Umstände des Unerwarteten, des Noch-nie-Dagewesenen und der daran anknüpfenden pseudoreligiösen Überhöhung einen, ja man kann sagen, den entscheidenden Hintergrund ab.

Nichts dokumentiert die gesellschaftlichen Veränderungen der 1880er Jahre deutlicher als die Tatsache, daß in dieser Zeit zwischen 1888 und 1898 fast alle Industriestaaten begannen, Streikstatistiken anzulegen, die über die älteren Fallsammlungen der Koalitionsrechtsverletzungen weit hinausgingen.[35] Falls sich die Statistiken als zuverlässig erweisen, dürfte mit ihrer Hilfe und dem dazugehörigen Quellenmaterial, d. h. unabhängig von dem, was Politiker, Arbeiterführer und Organisationsleitungen gesagt oder getan haben, die faszinierende Möglichkeit gegeben sein, das herauszufinden, was damalige Arbeiter wirklich gewollt haben, denn: „The best starting point in determining what workers wanted is a summary of the goals and methods of strike."[36]

30 Siehe oben Anm. 8, S.19.
31 M. Dommanget, Histoire du premier mai, Paris 1953, S. 128 ff.
32 F. Lenger, Die handwerkliche Phase der Arbeiterbewegung in England, Frankreich, Deutschland und den USA – Plädoyer für einen Vergleich, in: GG, Jg. 13, 1987, S. 232-243. Lenger läßt „die handwerkliche Phase" der Arbeiterbewegung nur in Deutschland bis ca. 1890 andauern, was mit ähnlichen Überlegungen von Kaelble und Lequin (nur für Frankreich) nicht übereinstimmt. Siehe den Vergleich der Studien zur Umstrukturierung des Arbeitsplatzes, demzufolge die 1880/90er Jahre als entscheidende Grenze anzusehen sind, an der „die soziale Trennlinie zwischen Gelernten und Ungelernten [...] einiges von ihrer ursprünglichen Schärfe verlor". H. Kaelble, Arbeiter und soziale Ungleichheit in Westeuropa 1850-1930, in: K. Tenfelde (Hrsg.), HZ-Sonderheft 15, S. 147.
33 Gall, Europa, S. 85 ff.; W. J. Mommsen (Hrsg.), Der moderne Imperialismus, Stuttgart 1971.
34 G. A. Ritter, Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich, München 1989; G. A. Ritter / K. Tenfelde, Der Durchbruch der Freien Gewerkschaften Deutschlands zur Massenbewegung im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, in: H. O. Vetter (Hrsg.), Vom Sozialistengesetz zur Mitbestimmung, Köln 1975, S. 61-120.
35 Ausführlicher im folgenden Abschnitt.
36 P. N. Stearns, zitiert nach Tenfelde / Volkmann (Hrsg.), Streik, Einführung, S. 30.

2. Zur Quellenlage: Von der Kriminal- zur Streikstatistik. Streik als Delikt oder gesellschaftliche „Krankheit"?

Einer der ersten Streikforscher Deutschlands, der Nationalökonom Karl Oldenberg, diagnostizierte für das Frühjahr 1889:

> „Die Arbeitseinstellungen werden zum Schrecken des Landes und zur Tagesfrage der öffentlichen Diskussion; Politik und Wissenschaft spüren ihren Einfluß."

Hier spiegelt sich in einer bereits sehr reflektierten Form das überraschend Neue der Situation: Die öffentliche Meinung hatte ein neues Modethema, dem wir uns im Konjunktur-Kapitel näher widmen werden, ein Thema, das damals weder im Umfang noch in den zugrundeliegenden Antrieben schon korrekt einzuschätzen war. In fast allen Industriestaaten wurden daher Kommissionen eingesetzt und Umfragen begonnen, die das Problemfeld aufhellen sollten. Der Beginn der staatlichen Streikstatistiken, wie das Handwörterbuch der Staatswissenschaften sie später auflistete, fällt für fast alle Industriestaaten in diese Jahre.[37] Aber es hatte schon weit ältere Vorbilder gegeben.

Erste Ansätze zur Zählung von Streiks sind in Frankreich und England aus dem Bemühen entstanden, die Verletzung der Koalitionsverbote zu dokumentieren. Daraus ging vor allem in Frankreich eine Statistik der Koalitionsfälle hervor, wobei die ab 1825 erschienene *Gazette des Tribunaux* die ersten tabellarischen Übersichten enthielt. Vor allem anläßlich der Aufhebung der Koalitionsverbote (England 1825, Frankreich 1864, Norddeutscher Bund 1869) fanden in den jeweiligen Ländern entsprechende Übersichten Eingang in die parlamentarischen Beratungen, so daß die Kriminalgeschichte die ersten Hinweise zur Streikstatistik lieferte. Mit der Aufhebung der Koalitionsverbote wurde die Dokumentation der Arbeitskämpfe in die Wirtschafts- bzw. Handelsressorts übernommen. Nun setzte eine neue Betrachtungsweise ein, in der die kollektive Arbeitsverweigerung nicht mehr als Delikt, sondern als ökonomische „Krankheit" oder „industrial war" angesehen wurde.[38]

Damit änderte sich auch der Inhalt der Fallsammlungen. Wurde der Streik als Delikt gesehen, so enthielten die Aufstellungen nur die Einzelfälle, die Zahl der Beteiligten und die strafrechtlichen Details. Betrachtete man die Arbeiterkoalition jedoch als gesellschaftliches Phänomen, so gewannen andere Fragen an Gewicht wie die Dauer, die Art der Forderungen, die Form der Durchsetzung und vor allem die Regeln des Kampfaustrags und die Beendigung.

Einem anderen Schlüsselphänomen der Geschichte, den Revolutionen, vergleichbar, zielte die genauere Untersuchung des Streiks im Falle der Nationalökonomie bzw. der bürgerlichen Sozialreformer auf die Frage, wie dieses „Eiterge-

37 HWSt, 1. Supplementband, Jena 1895, S. 616.
38 Für die Entwicklung in Frankreich: Perrot, Grève, S. 16 f. Die Statistik der Koalitionsfälle bis 1869 findet sich unten, S. 239, Tabelle 31. Zur Streikstatistik Englands und den ersten Fallsammlungen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts siehe: Report on Strikes and Lockouts (RSL) 1888 Einleitung, S. 14 ff. sowie: M. Biemer, Arbeitseinstellungen in Großbritannien, in: HWSt, Bd. 1, 1909³, S. 993-1013; für die älteren Statistiken vor 1888 besonders S. 1003 ff. Zur deutschen Entwicklung inklusive der „nach französischem Muster" erstellten preußischen Statistik der Koalitionsfälle von 1865 (für den Zeitraum 1846-1865) siehe: K. Oldenberg, Arbeitseinstellungen in Deutschland, in: HWSt, Bd. 1, 1909³, S. 927 f. – Für die Zitate siehe RSL 1888, S. 3; Perrot, Grève, S. 31.

schwür“[39] des Industriezeitalters volkswirtschaftlich wenn schon nicht zu beseitigen, dann möglichst kostensparend zu regulieren sei. Demgegenüber dominierte bei den am Konflikt beteiligten Parteien das Interesse, Hinweise für ein möglichst siegreiches Austragen (Arbeiter) bzw. für ein effektives Unterbinden des Arbeitskampfes (Unternehmer) zu finden. Diese drei Grundinteressen lassen sich nachweisen, seitdem etwa um 1870 Arbeiter, Unternehmer, sozialpolitisch interessierte Beamte und Wissenschaftler anfingen, systematisch Daten zum Thema Arbeitskampf zu sammeln und in statistische Formen zu gießen.[40]

In Deutschland wurde der erste systematisch angelegte Überblick über den Streikboom der Jahre 1869 bis 1873 vom Deutschen Handelstag Ende 1872 unternommen. Er zielte eindeutig in reaktionäre Richtung.[41] Die angestrebte Dokumentation sollte die „Gefahren“, die der deutschen Industrie aus der Arbeiteragitation erwuchsen, herausstellen und gesetzgeberische Gegenmaßnahmen anregen. Im Sinne einer Skandalchronik sollte die Öffentlichkeit aufgerüttelt werden. Gedacht war zweifelsohne an eine erneute Revision der Gewerbeordnung, durch deren Reform erst 1869 die Vereinigungsfreiheit zum Zwecke „der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit“, legalisiert worden war.[42] Noch für Jahrzehnte diente daher das Interesse der organisierten Arbeitgeberschaft, teilweise auch das des Staates, an der statistisch exakten Erfassung des Arbeitskampfgeschehens vor allem kriminalpolitischen Zielen. Man suchte nach Argumenten (Gewaltvorfälle, polizeiliches Eingreifen, Gesetzesübertretungen), den Streik per Gesetz zu unterbinden oder – als nach dem Anwachsen der Gewerkschaften dies nicht mehr möglich war – wenigstens durch partielle Kriminalisierung (Streikpostenstehen, Belästigung der Nicht-Streikenden, Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung) einzudämmen und zu behindern.

Nun ist dies keine überraschende Feststellung: Die ersten systematischen Versuche zur Einschätzung des Phänomens der kollektiven Arbeitseinstellung entstammen – wie gesagt – in allen drei Ländern kriminalpolitischen Interessen.[43] Solange das Verbindungs- bzw. Koalitionsverbot für Handwerksgesellen bestand, war die gemeinsame Arbeitsniederlegung eine nicht seltene Form des Koalierens und weckte somit das vorwiegende Interesse der Justizbehörden. Man vermutete Verschwörung oder doch zumindest Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung.[44] Mit

39 Besonders markant: G. P. Bevan, The Strikes of the Past Ten Years, in: Journal of the Royal Statistical Society 42, 1880, S. 35-54.

40 Über die Anfänge der Streikstatistik in den einzelnen Ländern informieren am besten: HWSt, Bd. I, Stichwort: Arbeitseinstellungen, Jena 1909³, S. 918 ff.; für Frankreich (auch die Beeinflussung durch andere Länder) M. Perrot, Grève, S. 28; für Großbritannien J. W. Durcan, Industrial Relations Statistics, Ms. Eine von Y. Lagrange (1984/85) besorgte Sammlung, die eine kritische, vergleichende Würdigung der nationalen Streikstatistiken enthält, liegt in der Maison des Sciences de l'Homme (Paris) vor und ist bisher nur in russisch erschienen. Dort auch das Manuskript von Durcan.

41 Ausführlich dazu L. Machtan, Streiks und Aussperrungen im Deutschen Kaiserreich. Eine sozialgeschichtliche Dokumentation für die Jahre 1871 bis 1875, Berlin 1984, Einführung, S. 23.

42 Zitiert nach ders., „Giebt es kein Preservativ, um diese wirthschaftliche Cholera uns vom Halse zu halten?“ in: Jahrbuch Arbeiterbewegung 1981, S. 54.

43 Perrot, Grève, S. 16, weist auch darauf hin, daß das Zählen der Koalitionsfälle stärker eine Kurve der Repression als der Streiks abgibt. Wie wenig zuverlässig eine Koalitionsstatistik ist, zeigt Machtan, Dokumentation, S. 30, Anm. 74.

44 4RSL 1888, S. 8 ff., 16. Die amtliche französische Streikstatistik wird zitiert als: Statistique des grèves (SG) 1890 ff. Beide Serien, die englische wie die französische, enthalten neben der Einleitung auch Dokumente der wichtigsten Einzelstreiks der jeweiligen Jahre sowie einen Überblick über die Koalitionsrechtsgeschichte.

zunehmender Ausbreitung der kapitalistischen Wirtschaftsweise brach sich auch die Erkenntnis Bahn, daß der Kampf um den Wert der Ware Arbeitskraft immer konflikthaft sein wird. Damit rückte der Streik vom kriminologischen stärker in den ökonomischen Sektor; der Prozeß des schrittweisen Legalisierens des Arbeitskampfes erreichte eine neue Etappe. Derartige wirtschaftliche Überlegungen waren es, die in Frankreich schon um 1860 dazu führten, die alte Statistik der Koalitionsfälle als zu unpräzise anzusehen und durch eine von den Präfekten aufzustellende jährliche Übersicht der Streiks für das Pariser Handelsministerium zu ergänzen.[45]

Das Bedürfnis nach einer genaueren Erfassung der Streikphänomene kam in Großbritannien interessanterweise erst viel später auf, als G. P. Bevan im Jahre 1880 eine Tabelle für die „Statistical Society“ erarbeitete, die die Streiks der letzten 10 Jahre, d. h. die auch in Großbritannien sehr ausgeprägte Streikwelle der „Gründerjahre“, umfaßte.[46] Wie schon andere britische Forscher vor ihm konzentrierte sich Bevan, im Gegensatz zur früheren Behandlung dieses Themas auf dem Kontinent, fast ausschließlich auf den ökonomischen Aspekt. Er versuchte, den durchschnittlichen Lohnverlust eines Streikenden dieser Jahre auszurechnen. War dieser Wert mit 1 £ pro Woche wohl auch zu hoch angesetzt, so wird aus diesem ersten statistischen Versuch, ebenso wie aus dem folgenden von Howell, einem liberalen Gewerkschaftsführer und Parlamentsmitglied der 1880er Jahre, die Argumentationsrichtung besonders deutlich[47]: Durch das detaillierte Aufrechnen der von beiden Seiten aufzubringenden Kosten sollte das Streikfieber gedämpft und der Wille zum kostensparenden Kompromiß gefördert werden. Damit wird das Hauptziel der ersten wirtschaftsliberalen Streikforscher angesprochen: Die möglichst genaue, d. h. statistische Erfassung des Streiks sollte Antriebe, Ursachen und Ziele der das Wirtschaftsleben störenden Kämpfe ergründen, um dann möglichst effektive, friedlich-schiedliche Einrichtungen der Konfliktlösung ausarbeiten zu können.[48] Das gemeinsame Interesse von britischen Politikern und Führern der Facharbeitergewerkschaften an der Regulierung des Arbeitskampfes kam in der ersten Ausgabe der amtlichen britischen Streikstatistik von 1888 besonders klar zum Ausdruck. Dort schrieb der neu eingestellte und mit erweiterten Kompetenzen versehene *Labour Correspondent* des Handelsministeriums, der ehemalige Führer des Maschinenbauerstreiks von 1871 und langjährige Vorsitzende der größten britischen Einzelgewerkschaft, John Burnett:

45 Perrot, Grève, S. 19. Dies geschah im Zusammenhang mit der Aufhebung des Koalitionsverbots (1864).

46 Bevan, The Strikes of the Past Ten Years, wieder abgedruckt in: RSL 1888, S. 30, sowie Durcan, Industrial Relations Statistics. – Für die Zeit davor läßt sich das Streikgeschehen in England nur aus dem gewerkschaftlichen Abrechnungswesen oder aus Presseanalysen erheben.

47 G. Howell, Great Strikes: Their Origins, Costs and Results, in: Cooperative Wholesale Society Annual, Jg. 1889, S. 310, sowie RSL 1888, S. 21-29. Siehe auch G. Howell, The Conflicts of Capital and Labour. Historically and Economically Considered, London 1890. Howell war lange Jahre hauptamtlicher Gewerkschaftsführer der Backsteinmaurer, Sekretär der ersten Internationale (IAA) und zeitweise liberales Parlamentsmitglied. Sein Nachlaß, der reiches Gewerkschaftsmaterial enthält, wird vom Bishopsgate Institute, London, verwaltet.

48 RSL 1888, S. 8, und S. u. B. Webb, Die Geschichte des Politischen Trade Unionismus, Stuttgart 1906², S. 142 ff. – Diese Motive dominierten auch beim Aufbau der französischen Streikstatistik, siehe unten Anm. 59 in diesem Kapitel sowie Royal Commission on Labour 1892 f.

„The strike and the lockout have been broadly defined as industrial war. They have also, like war, been often termed necessary evils."[49]

Zwar sei Großbritannien als größte Industrienation der Welt auch am stärksten von diesen Kämpfen betroffen, seit einem Vierteljahrhundert habe sich jedoch eine starke öffentliche Meinung herausgebildet, derzufolge Arbeitskämpfe weder notwendig noch unvermeidlich seien. Da in diesem Land die Kampforganisationen von Kapital und Arbeit am höchsten entwickelt seien, müsse gerade von diesen ein Zustand angestrebt werden, in dem nicht mehr Streik und Aussperrung die einzigen Schiedsrichter des Arbeitskampfes darstellten. In dieser Richtung könne vermutlich kaum mehr getan werden als durch eine genaue Sammlung und Veröffentlichung aller verfügbaren Informationen über Ursachen, Ergebnisse, Dauer, Beteiligung, Kosten und Beendigung der Arbeitskämpfe.[50]

Damit waren die Ziele der britischen Regierung und der von ihr veranlaßten Streikstatistik klar umrissen: Nicht staatliche Vorschriften zur Zwangsschlichtung wurden angestrebt, sondern staatliche Dienstleistung zur Verbesserung der *industrial relations* via Bereitstellung umfangreichen, gerade auch statistischen Informationsmaterials.[51]

Auch in Frankreich beruhte die sprunghafte Vermehrung des amtlichen Informationsmaterials über die Lage der Arbeiter und ihre Kämpfe seit Ende der 1880er Jahre auf ähnlichen Motiven.[52] Der ab 1879 zur dominierenden politischen Kraft aufgestiegene französische Liberalismus der III. Republik forcierte seit dem Gewerkschaftsgesetz von 1884 nicht nur die Legalisierung und Subventionierung der Gewerkschaften, sondern auch die Informationsmöglichkeiten über die sozialen

49 RSL 1888, S. 3. Zu Burnetts Rolle als Streikführer von 1871 siehe N. McCord, Strikes, London 1980, S. 42-63.

50 RSL 1888, S. 3.

51 Die für das britische Regierungssystem typische Einrichtung der „Royal Commissions" bzw. der parlamentarischen „Select Committees" wurden auch im 19. Jahrhundert immer dann eingesetzt, wenn für größere Sozialreformen hinreichendes Informationsmaterial beschafft werden sollte. Zu erwähnen sind hier beispielsweise die „Royal Commissions" über Kinderarbeit (1840 und 1863-67), Trade Unions (1867/69), Trucksystem (1870-72), Friendly Societies (1870-74) oder die für die Aufarbeitung der Streikwelle von 1889/90 besonders wichtige Royal Commission on Labour (1892/93). Der Mitte der 1880er Jahre deutlich erhöhte Problemdruck im sozialen Bereich veranlaßte das Unterhaus auf Antrag des Abgeordneten Ch. Bradlaugh, die Materialbasis für den gesamten Bereich der Arbeiterfrage grundlegend zu verbessern. Mit der Berufung eines *Labour Correspondent* in der Wirtschaftsabteilung *(Commercial Department)* des Handelsministeriums *(Board of Trade)* im Jahre 1887 und seiner Aufwertung zu einer eigenen Abteilung 1893 *(Labour Department)* entstand eine geordnete, fortlaufende Arbeitsstatistik, durch die in den nächsten Jahren eine in der industriellen Welt beispielhafte Informationsfülle durch die Herausgabe einer ganzen Reihe jährlicher *Reports* geschaffen wurde. Zu den wichtigsten gehörten die über Gewerkschaften, Löhne und Preise, Streiks und Lockouts, Arbeitslosigkeit und Arbeitsstatistik. Zu den einmaligen Reports gehörten u. a. die über das sogenannte „Schwitzsystem" der Bekleidungsindustrie, Frauen- und Mädchenarbeit und die Hausindustrie. Für die Sozialgeschichte von unschätzbarem Wert ist auch die seit 1893 erscheinende Monatszeitschrift „The Labour Gazette", die die erwähnten Themenbereiche in Kurzberichten – dazu gehören auch vorbildliche Nachrichten zu Arbeitskämpfen – schilderte. Die Güte dieses Informationsmaterials beruht im Gegensatz zu regierungsamtlichem Material im Deutschen Reich grundsätzlich auf Informationen *beider* Konfliktparteien.

52 Die Arbeit des *Labour Correspondent* hat in Frankreich die Einrichtung ähnlicher Behörden stark beeinflußt; vgl. SG 1890/91, S. 8; Perrot, Grève, S. 29; J. A. Tournerie, Le ministère du travail, Paris 1971, S. 97. Äußerst informativ dazu: Beiträge zur Arbeiterstatistik, Nr. 1. Die Fortschritte der amtlichen Arbeitsstatistik in den wichtigsten Staaten. Erster Teil: Vereinigte Staaten von Amerika, Großbritannien und Irland, Frankreich, Belgien, Österreich, Deutsches Reich. Bearb. im Kaiserlichen Statistischen Amt. Abteilung für Arbeiterstatistik, Berlin 1901.

Verhältnisse und ihre Organisationen.[53] Darin spiegelte sich der Einschätzungswandel des Streiks von der Straftat zur ökonomischen und gesellschaftlichen Krankheit wider[54], die – wenn auch notwendiges Übel – durch verbesserte Information sowie durch Organisation der Konfliktparteien und des Konfliktaustrags, wenn schon nicht geheilt, so doch gelindert, vor allem aber reguliert und ihrer revolutionären Gefahren entkleidet werden sollte. In beiden Ländern folgten dem systematischen Sammeln und Veröffentlichen von Arbeitskampf- und Gewerkschaftsdaten gesetzliche Initiativen zur meist freiwilligen Schlichtung von industriellen Konflikten[55], so daß die Streikstatistiken auch die Aufgabe erhielten, den Erfolg der Verhandlungs- und Schlichtungseinrichtungen zu dokumentieren.

Die französischen Republikaner, die ab 1878 die Monarchisten überflügelt und die exilierten Führer der *Commune* amnestiert hatten, erhofften sich von einer Liberalisierung des Streik- und Gewerkschaftsrechts eine Pazifizierung der Arbeiterbewegung und eine Dämpfung des „Streikfiebers".[56] Nicht Laissez-faire-Liberalismus, sondern genaue, auch vorsorgende Kenntnis der sozialen Lage der Arbeiter, Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien, staatliche Intervention und Schiedsgerichte sollten das aufkommende, von liberaler Seite massiv geförderte Gewerkschaftswesen unterstützen und zum sozialen Frieden beitragen.[57]

Während im Deutschen Kaiserreich die Freien Gewerkschaften ein Jahrzehnt lang (1890-1899) ihre eigene Streikstatistik entwickelten mit dem Ziel, Rechenschaft über ihre Leistungen abzulegen und zugleich Kriterien für die sinnvollere, kostensparende und die gewerkschaftliche Verhandlungsmacht stärkende Strategie herauszufinden, wurde die Erstellung der Streikstatistik auch in Frankreich von der Regierung übernommen. Geboren aus der Wirtschaftskrise von 1884-86, galt das System gelegentlicher parlamentarischer Untersuchungskommissionen als überholt, und man plädierte für ein Büro „d'enquête permanente", das mit weniger Lärm arbeite[58] und eine „umfassende Sozialstatistik" von „wissenschaftlichem Wert" zu schaffen in der Lage sei.[59] Die mit der 1891 erfolgten Einrichtung des *Office du Travail* völlig

53 Siehe dazu die Arbeit von P. Sorlin, Waldeck-Rousseau, Paris 1966, die mehr ist als eine Biographie.

54 Perrot, Grève, S. 31 f. Zum Aspekt der „Heilung" der Gesellschaft von der „Krankheit" des Sozialismus siehe Bismarcks Schreiben an Wilhelm I. vom 4. 4. 1872, in: A. Gladen, Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland, Wiesbaden 1974, S. 51.

55 In Frankreich 1892, in Großbritannien 1895. Siehe E. Andréani, Grèves et fluctuations, Paris 1986, S. 260.

56 Tournerie, Le Ministère du Travail, S. 67; Sorlin, Waldeck-Rousseau, S. 264 ff., 293 ff. – Zur politischen Differenzierung des französischen Republikanismus siehe unten Kapitel II, S. 164 ff.

57 Nach einem berühmten Wort des Präsidenten Jules Ferry, der den kostenlosen Schulunterricht einführte, (L'Etat n'a pas à faire „de la thérapeutique mais de l'hygiène sociale") hat der Staat die Aufgabe, die Gesundheit des sozialen Körpers zu erhalten und gegen den sozialistischen Virus zu immunisieren durch Gewerkschaftsfreiheit, kostenlosen Schulunterricht, Oberaufsicht über die soziale Fürsorge und den Schutz der Notleidenden; zit. nach Tournerie, Le Ministère du Travail, S. 67.

58 Ebda., S. 71.

59 Im Kontext der Bemühungen des französischen Liberalismus zwischen 1879 und 1885, bei dem man einen linken (Radikalismus) und rechten (Opportunismus) Flügel unterscheidet, ging es nach einem Wort von Camille Raspail darum, „résoudre le grand problème de l'extinction du paupérisme", ebda., S. 74. Ebenso wie Raspail bemühte sich auch Georges Clémenceau, die Voraussetzungen für eine Integration der Arbeiterschaft zu verbessern. Dazu gehörte seiner Meinung nach ein mit umfangreichen Kompetenzen ausgestattetes Arbeitsministerium: „[...] il nous faudrait une organisation de statistique sociale, complète, permanente, faite par des hommes spéciaux [...] afin de perpétuer l'enquête, [...] d'établir une comptabilité générale de la gestion sociale". Ebda., S. 71. Die Parallelität der Entwicklungen, die hier zur Einrichtung des *Office du Travail* und auf der britischen Insel zum *Labour Correspondent* führten und die sich gegenseitig beeinflußten, ist frappierend. Zum britischen

neu gestaltete Streikstatistik wurde mit der Absicht eingerichtet, nützliche Hinweise über die Situation der Arbeiterschaft im allgemeinen und über die Ursachen der Arbeitskonflikte aufzudecken sowie die Schlichtungsgesetzgebung zu unterstützen.[60]

Die französische Arbeiterpresse stand diesen Bemühungen der 3. Republik überwiegend positiv gegenüber ebenso wie ein Teil der sozialistischen Abgeordneten, die darin einen ersten Schritt für eine umfassende Sozialpolitik sahen. Die Umsetzung der streikstatistischen Erkenntnisse in eine reformistische Gewerkschaftsstrategie fand jedoch nur vereinzelt statt, da zentralisierte Gewerkschaften und gewerkschaftliches Unterstützungswesen weiterhin fehlten.[61]

Im Deutschen Reich fehlte es zu dieser Zeit nicht an Stimmen, die diese Entwicklungen begrüßten und auch für das Reich übernehmen wollten.[62] Dennoch waren die staatlichen Bemühungen um eine einigermaßen zureichende Erfassung des Problems, die nach dem großen Bergarbeiterstreik von 1889 übereilt eingeleitet wurden, noch vorwiegend von der Absicht bestimmt, die Streiks durch Kriminalisierung einzelner Austragsformen („Kontraktbruch", Unterbindung der Mobilität jugendlicher Arbeiter) einzudämmen. Die in den Nachbarländern dominierende Absicht, durch permanente Dokumentation und wissenschaftliche Untersuchung die Voraussetzungen für die Verbesserung des Konfliktaustrags zu schaffen, fehlten noch weitgehend.[63]

Ziel der ersten, vom preußischen Handelsminister und profiliertesten Vertreter des „Neuen Kurses" von Berlepsch im April 1890 angeregten Streikstatistik war es nämlich, vornehmlich aussagekräftiges Material zum Problem der Jugendlichkeit der „Rädelsführer" und der Nichteinhaltung von Kündigungsfristen („Kontraktbruch") seitens der Streikenden zu erhalten, um mit juristischen Schritten gegen Ausständige vorgehen zu können.[64] Mit Hilfe eines neu zu schaffenden Straftatbestandes, des Kontraktbruches, sollten die hochgehenden Wellen des Streiks eingedämmt werden. Daß gerade von deutscher Arbeitgeberseite immer wieder auf den Ausweg der Kriminalisierung des Streiks gedrängt wurde, braucht nicht zu verwundern, konnte doch auf diese Weise ein großer Teil der Verantwortung für den „sozialen Krieg" dem Staat aufgehalst werden, der sich ja bereits in der Vergangenheit immer wieder zur Intervention in die industriellen Sozialbeziehungen bereit gezeigt hatte.[65] Auch 1890 hatte sich die Reichsregierung im Gegensatz zu den von starken

Vorbild ebda., S. 70, 95 ff. Auch wenn die angestrebte „Science sociale" noch auf unsicheren Methoden basierte, glaubte man, Lösungen eher durch „l'observation des faits positifs" als durch „études doctrinales" zu finden; ebda., S. 97 f.

60 SG 1890/91, S. 7.

61 Diesem Ziel diente die neue Einrichtung eines Conseil supérieur du Travail, ebda., S. 95, 97, 99, den der erste sozialistische Minister Alexandre Millerand einrichtete.

62 R. vom Bruch, Streiks und Konfliktregelung im Urteil bürgerlicher Sozialreformer 1871-1914, in: Tenfelde/Volkmann (Hrsg.), Streik, S. 253-270, hier S. 256. Als eine dieser Stimmen sei Heinrich Herkner erwähnt.

63 Über die Unzulänglichkeiten der deutschen Arbeiterstatistik siehe: H. J. von Berlepsch, „Neuer Kurs" im Kaiserreich? Die Arbeiterpolitik des Freiherrn von Berlepsch 1890 bis 1896, Bonn 1987, S. 200 ff.

64 K. Oldenberg, Arbeitseinstellungen in Deutschland, in: HWSt, Bd. 1, 1909³, S. 948. Zur Reichstagsvorlage gegen sog. Kontraktbruch: Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstages, 8. Leg., 1. Sess. 1890/91, 2. Anlagenband, Berlin 1891, S. 1425 ff. (Bericht der VIII. Kommission), S. 1512 „Übersicht über das Ergebnis der Streikzusammenstellung für das Deutsche Reich".

65 Siehe W. Albrecht, Fachverein – Berufsgewerkschaft – Zentralverband. Organisationsprobleme der deutschen Gewerkschaften in der Zeit von 1870-1890, Bonn 1972, S. 193 ff. (verstärkte Repressionsmaßnahmen ab 1874). Siehe auch den sog. Puttkamerschen Streikerlaß vom 11. 4. 1886, abgedruckt ebda., S. 286 f., der die Betätigung von Sozialdemokraten in den Streiks zu unterbinden suchte.

liberalen Kräften gebildeten Regierungen Frankreichs und Großbritanniens noch nicht zu den Vorschlägen durchgerungen, die seit der Streikwelle der Gründerjahre von Gustav Schmoller, von Lujo Brentano und anderen Vertretern der bürgerlichen Sozialreform gemacht worden waren: Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte, Ausbau des Einigungs- und Schiedswesens, Verbesserung der Organisationen der Konfliktparteien. Später kam vor allem die Propagierung des kollektiven Arbeitsvertrages hinzu.[66]

Die Streikwelle von 1889/90 veranlaßte in den Kreisen bürgerlicher Sozialreformer sowie ähnlich gesinnter Gruppierungen evangelischer und katholischer Provenienz nicht nur die Gründung verschiedenster sozialreformerischer Einrichtungen, sondern auch ein sprunghaft angestiegenes wissenschaftliches Interesse am Thema Streik.[67] Da die Reichsregierung nach dem Auslaufen des Sozialistengesetzes 1890 jedoch immer noch damit beschäftigt war, die verschiedensten Repressionsgesetze (Kontraktbruchgesetz, Umsturzvorlage, Zuchthausvorlage) gegen das Streikwesen zu ventilieren, ging ein weiteres Jahrzehnt ins Land, bevor das Kaiserreich 1899 begann, als letzte der größeren Industrienationen eine zureichende Streikstatistik zu erstellen, die erst die materielle Grundlage für weitere Streikanalysen bilden konnte. Jetzt erkannte auch die Reichsregierung an, daß Streiks und Aussperrungen „von so erheblicher Bedeutung für das wirtschaftliche Leben geworden [sind], daß ihre nähere Erforschung dringend geboten erscheint."[68]

Bevor ein detaillierter Vergleich der um 1890 einsetzenden statistischen Dokumentation der Arbeitskämpfe vorgenommen wird, sollen Entstehung und Interessenlage der ersten gewerkschaftlichen Streikstatistik skizziert werden, die, wie auch in England, einer verbesserten staatlichen Arbeiterstatistik (Arbeitslosenrate, Löhne, Arbeitszeit, Arbeitsnachweis etc.) voranging.

In der detaillierten historischen Analyse der eigenen Kämpfe läßt sich seitens der Gewerkschaften eine Zweiteilung der Interessen feststellen. Vorwiegend an spektakulären Einzelfällen anknüpfend, entwickelte sich eine moralisch-appellhafte Argumentation, die normalerweise auch für die Presseberichterstattung kennzeichnend war. Es wurde gezeigt, wie die Arbeiter gekämpft und gelitten hatten, wie der grundlegende Gegensatz von Kapital und Arbeit die Ungerechtigkeit der herrschenden Gesellschaftsordnung kennzeichnete, wie sehr „die Kapitalisten bestrebt [sind], die Lebenshaltung des Arbeiters durch Lohnreduzierungen, Verlängerung der Arbeitszeit und durch Beschränkung der Freiheit herabzudrücken"[69], und welche gewaltigen Mittel aufzubringen waren, um Verschlechterungen der sozialen Lage abzuweh-

66 Vom Bruch, Streiks, S. 256 f.

67 Von dieser Seite wurde auch energisch auf die Einrichtung einer zureichenden Streikstatistik gedrängt. Siehe die beiden Handbuchartikel und die dort angegebene Literatur zum Stichwort Arbeitseinstellungen in: HWSt, Bd. 1, Jena 1890, S. 616-626; dass., 1. Supplement 1895, S. 97-105; dass., Bd. 1, Jena 1909³, S. 927 ff. Vgl. von Berlepsch, „Neuer Kurs", S. 202. – Ausführlich dazu unten, S. 47 ff. im Absatz über den Stand der Forschung.

68 Siehe den ersten Band der deutschen Streikstatistik, Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 134, S. I. Zur Kritik an der Verspätung dieser Statistik Oldenberg, Arbeitseinstellungen, in: HWSt, Bd. 1, 1909³, S. 943; K. Legien, Die amtliche und die gewerkschaftliche Streikstatistik, in: Die Neue Zeit, Jg. 21/1, 1902/03, S. 432-441, sowie entsprechende Presseäußerungen aus den Jahren 1898/99, gesammelt in: Geheimes Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Rep 120 BBVI, Nr. 172, Bd. 1 u. 2.

69 Legien in: Die Streiks im Jahre 1892, in: Correspondenzblatt (CB), Jg. 3, Nr. 27, 27. 11. 1893, S. 111. Ähnlich Bürger, Hamburger Gewerkschaften, Einführung.

ren oder Verbesserungen zu erreichen.[70] Diese, die eigene Anhängerschaft mobilisierende Sicht ist bis heute eine wichtige Funktion der gewerkschaftlichen Streikberichterstattung geblieben. Sie geht meist vom Spektakulären des Ereignisses aus und führt – je nach Qualität – auf die hinter den Ereignissen verborgenen Ungerechtigkeiten des Arbeitsalltags zurück.[71]

Im Laufe der Zeit entwickelten sich jedoch auf der Basis längerfristiger Streikbeobachtung stärker taktisch-strategische Argumentationen. Wenn sich nach Phasen des Wirtschaftsaufschwungs mit ungezügelter Streikaktivität Streikniederlagen häuften und die notwendige finanzielle Unterstützung ausblieb, setzten Überlegungen ein, die Anzahl der kleineren, verlustreichen Kämpfe zu reduzieren und die darin zum Ausdruck kommende Kampfbereitschaft in eine längerfristige Kampfstrategie einzubinden. Bemühungen um die Eindämmung ungezügelten „Streikfiebers" zum Zwecke einer ‚rationaleren' und globaleren Strategie finden sich sowohl bei französischen Syndikalisten, Guesdisten und Anarchisten als auch bei führenden Funktionären deutscher und britischer Zentralgewerkschaften.[72] Die angebotenen Kampfstrategien jedoch unterschieden sich grundlegend. Ging es in Frankreich ab etwa 1890 verstärkt darum, die Kräfte zu sammeln für den Generalstreik, d. h. Einzelstreiks zugunsten einer für die vornehmlich durch Aufklärung und Agitation zustande zu bringenden großen Aktion einzudämmen, so zielten die vom Gedanken der Unterstützung auf Gegenseitigkeit geprägten britischen und deutschen Gewerkschaften auf eine dem Kampf vorausgehende Organisation der Arbeiter und eine entsprechende Ansammlung eines Streikfonds. Betrachten wir zunächst die beiden Entwicklungen, in denen das Kassenargument seine disziplinierende Wirkung ausgespielt hat.

Die strategische Absicht der gewerkschaftlichen Streikreflexion, die schon in der zeitgenössischen Verbandspublizistik anzutreffen ist, findet sich gerade auch in der autochthonen, von Verbandsfunktionären geschriebenen Gewerkschaftshistoriographie.[73] So legitimiert Heinrich Bürger, der vermutlich als erster eine gewerkschaftliche Arbeitskampfgeschichte verfaßt hat, seine Schrift mit dem Wunsch, den jüngeren Führungskräften der Arbeiterorganisationen „richtige Anleitung" und „gutes Vorbild" zu geben. Gerade die „Darstellung der früheren Kämpfe" solle zu einem begründeten „Urteil in wirtschaftlichen Dingen" beitragen. Fehlende Kenntnisse über Arbeitgeberorganisationen und ökonomische Bedingungen hätten nicht selten zu „schweren Mißgriffen" und „unermeßlich schweren Opfer[n]" geführt.[74]

Bürger zielt hier nicht zuletzt auf das Kassenargument, demzufolge ein Arbeitskampf eine gut gefüllte Streikkasse voraussetzt.[75] Dies traf vor allem auf Gewerkschaften mit ausgebautem Unterstützungswesen zu, die ihre Arbeitskämpfe zunächst vornehmlich aus Eigenmitteln bestreiten mußten. Gerade bei britischen Gewerkschaften hat dieser Umstand schon in der Durchbruchsphase der Facharbeitergewerkschaften des Metall- und Bausektors zu einer deutlichen Milderung der Streikaktivität und zur Bereitschaft geführt, Einigungs- und Schlichtungsinstitutionen zu unterstützen.[76] So kann es nicht verwundern, daß die ersten systematischen Zusammenstellungen der von Gewerkschaften geführten Arbeitskämpfe aus den Streikabrechnungen entstanden, wie überhaupt diese vielfach gedruckten Abrechnungen schon in den 1850er und 1860er Jahren die wichtigsten überlieferten Dokumente der Arbeitskämpfe Großbritanniens und später auch Deutschlands darstellen. Die aus der Tradition der Unterstützungsvereine auf Gegenseitigkeit (*friendly societies*) entstandene Praxis der periodischen Rechnungslegung hat in Großbritannien jahrzehntelang die Ausbildung einer separaten Arbeitskampfstatistik der Gewerkschaften überflüssig gemacht, bis – wie bereits erwähnt – das *Labour Bureau* des *Board of Trade* sich 1888 dieser Aufgabe annahm.[77]

Die für Deutschland typische Herkunft der gewerkschaftlichen Arbeitskampfstatistik aus den Streikabrechnungen läßt sich gut aus den ersten Rechenschaftsberichten der zentralisierten Gewerkschaften während der Zeit des Sozialistengesetzes ablesen. War einmal ein zentraler Streikfonds errichtet, so mußte darüber auch Rechenschaft abgelegt werden. Da die Fonds angesichts der intensiven Arbeitskampfaktivität dieser Jahre meist nicht ausreichten, mußten Kriterien für die gerechte Verteilung geschaffen werden. Daraus entwickelten sich erste strategische Überlegungen, die naturgemäß auch streikdämpfende Maßnahmen umfaßten. Die in den Rechenschaftsberichten enthaltenen Fallsammlungen zur Arbeitskampfgeschichte gaben die Basis für weiterreichende Überlegungen ab.[78]

Als eine der ersten Erkenntnisse bildete sich die Unterscheidung von Angriffs- und Abwehrstreik heraus, wobei man den Ausstand zur Abwehr massiver Ver-

70 Legien, in: Die Streiks in den Jahren 1890 und 91, in: CB, Jg. 2, Nr. 19, 15. 8. 1892, S. 77.

71 Zur Hinweisfunktion der Arbeitskämpfe siehe Perrot, Grève, S. 7, sowie E. Caire, La grève ouvrière, Paris 1978, S. 17 f. Den Vorwurf, Protest- und Streikforschung blieben zu sehr am Spektakulären haften, erhebt A. Lüdtke, Protest – oder: Die Faszination des Spektakulären. Dazu wiederum H. Volkmann/J. Bergmann, Einleitung, S. 16 f., beides in: dies. (Hrsg.), Sozialer Protest, Opladen 1984.

72 Perrot, Grève, S. 440 ff.; E. Dolléans, Histoire du mouvement ouvrier, Bd. 2, 1871-1920, Paris 1967, S. 46; P. Bance, Les fondateurs de la CGT à l'épreuve du droit, Paris 1976, S. 225 (mit Bezug auf das Generalstreikkomitee der CGT von 1897, das die von der staatlichen Statistik ausgewiesene hohe Anzahl der partiellen Streiks kritisiert). – Für Großbritannien: Webb/Webb, Geschichte, S. 158 f. – Die Rechenschaftsberichte der deutschen Gewerkschaften spiegeln eine sehr genaue Beobachtung möglichst aller gewerkschaftsseitig geführten Arbeitskämpfe. Vgl. Protokoll Maurer 1885, S. 6; 1886, S. 13, 49 ff.; 1887, S. 8; 1888, S. 28 ff.; 1891, S. 12 f. – Protokoll Metallarbeiter 1890, S. 13 ff.; 1891, S. 18 ff. – Protokoll Tischler 1872, S. 2 ff.; 1885, S. 8 ff.; 1888, S. 29 ff., 52; 1890, S. 7 ff. – Protokoll Zimmerer 1890, S. 12 ff.; 1893, S. 8; 1895, S. 9 ff. – Zu den ersten Aufgaben der im Anschluß an die großen Streikniederlagen vom Mai 1890 gegründeten überverbandlichen „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" gehörte die Beantwortung der Frage: „Unter welchen Verhältnissen ist den organisierten Arbeitern Arbeitseinstellung zu empfehlen, wie können unzeitgemäße Streiks verhindert werden?" Zur Lösung dieser Frage betrieb der Vorsitzende der Generalkommission Carl Legien die genaue statistische Beobachtung der Arbeitskämpfe wie der gesamten Arbeiterstatistik. Siehe auch für das Zitat: K. Schönhoven, Expansion und Konzentration. Studien zur Entwicklung der Freien Gewerkschaften im Wilhelminischen Deutschland 1890 bis 1914, Stuttgart 1980, S. 265, 284.

73 Siehe G. Beier, Glanz und Elend der Jubiläumsliteratur. Kritische Bestandsaufnahme bisheriger Historiographie der Berufs- und Industriegewerkschaften, in: Gewerkschaftliche Monatshefte (GM), Jg. 19, 1968, S. 607-614, und K. Schönhoven, Gewerkschaftsgeschichte aus erster Hand. Zur Forschungsleistung der älteren Verbandsgeschichtsschreibung und zum Quellenwert von Gewerkschaftsprotokollen, in: AfS XXIII, 1983, S. 590-604.

74 H. Bürger, Die Hamburger Gewerkschaften und deren Kämpfe von 1865 bis 1890, Hamburg 1899, S. XVI. Mit den „schweren Opfern" können nur die unten näher beschriebenen Maikämpfe von 1890 gemeint sein.

75 Dies betonte schon der Organisator der deutschen Tischlergewerkschaft Karl Kloß auf dem ersten Kongreß seiner Gewerkschaft unter dem Sozialistengesetz; Protokoll Tischler 1883, S. 6.

76 Webb/Webb, Geschichte, S. 142 ff. Beste Quelle dazu: Royal Commission on Labour 1892 f., vor allem Group A und Group C.

77 Siehe Anm. 51 in diesem Kapitel.

78 Siehe Anm. 72 in diesem Kapitel. Den in der Arbeiterpresse oder als Flugblätter veröffentlichten Streikabrechnungen kam eine eigene Psychologie zu. Sie dokumentierten die Breite der Solidarität (bis ins Ausland), dienten der Kontrolle der Funktionäre, sollten zeigen, was Arbeiter leisten konnten, und unterstützten die Agitation. Der Zwang zur Rechnungslegung förderte schließlich eigene Verbandsorgane, siehe S. 249 f.

schlechterungen der sozialen Lage als wenig steuerbar empfand[79], während man Angriffsbewegungen als notfalls auch aufschiebbar ansah. War „die Ehre der Arbeiter" und „der Bestand der Organisation" tangiert, so mußte der Kampf aufgenommen werden.[80] Um so stärker versuchte man, wenigstens die Angriffsbewegungen von bestimmten Erfolgsaussichten abhängig zu machen. So wurde seitens der Verbandsleitungen, teilweise auch seitens der Generalversammlungen die Führung einer Lohnbewegung von der vorangehenden Anmeldung abhängig gemacht, die, je nach Verband, ausführliche Informationen über lokale Streikfonds, konjunkturelle Lage, Anteil der Organisierten an der Gesamtarbeiterschaft und möglichst statistisch abgesicherten Kenntnisstand über die am Ort gezahlten Löhne im Verhältnis zu den jeweiligen Verbraucherpreisen umfassen sollten. Die schon bei den Tischlern 1883 propagierte „Pflege der Berufsstatistik" stand somit in einem direkten Zusammenhang mit den Arbeitskämpfen.[81] Sie sollte die Stärke oder Schwäche der eigenen Organisation abklären und gleichzeitig die niedergedrückte soziale Lage des Berufszweigs, vor allem für die öffentlichkeitswirksame Propaganda, belegen helfen.[82]

Weitere strategische Überlegungen betrafen die Belastungsfähigkeit der Kollegenschaft mit zusätzlichen Sammlungen oder Beiträgen für Arbeitskämpfe sowie die Beobachtung des Arbeitsmarktes. Die freigesetzten Kollegen durften ja nicht in anderen Städten zu Streikbrechern werden, so daß sich schon von daher eine allzu starke Massierung von Streiks verbot.[83]

Die angeführten strategischen Beobachtungen hatten sich gerade bei den größeren Gewerkschaften der Holz-, Metall- und Bauberufe spontan entwickelt, ohne daß eine gezielte Forschung auf diesem Gebiet einsetzte. Als jedoch mit der Gründung der Generalkommission 1890 die systematische Beobachtung der von den Freien Gewerkschaften geführten Arbeitskämpfe begann, konnte Carl Legien als Hauptinitiator dieser Streikstatistik die oben erwähnten Erfahrungen auch quantitativ untermauern und ihre Beobachtung im Sinne eines strategisch sinnvollen Verhaltens befördern.[84]

Der von Legien betriebene Aufbau und seine Interpretation der gewerkschaftlichen Streikstatistik zwischen 1891 und 1900 sind als besondere wissenschaftliche Leistung zu werten, zumal er nicht auf einer quantifizierenden Streikforschung

79 Dies sah die CGT nicht anders. Bance, Fondateurs, S. 225. Zur Unterscheidung von Angriffs- und Abwehrstreik Protokoll Tischler 1885, S. 8 ff. (Bericht Kloß).

80 Protokoll Tischler 1885, S. 28, sowie Legien, Die Streiks im Jahre 1894, in: CB, Jg. 5, Nr. 36, 23. 9. 1895, S. 161.

81 Protokoll Tischler 1883, S. 1; Albrecht, Fachverein, S. 346.

82 Protokoll Tischler 1883, S. 1, sowie die Äußerungen Legiens zu diesem Thema in den ersten Jahrgängen des CB. Zur Hochachtung der Sozialstatistik in der deutschen Arbeiterbewegung dieser Zeit siehe Schönhoven, Expansion, S. 284 (Aufgaben der Generalkommission); J. Loreck, Wie man früher Sozialdemokrat wurde, Bonn-Bad Godesberg 1977, S. 78. Hier spielte natürlich der auch die Sozialwissenschaften stark beflügelnde Reformaufbruch im liberalen Bürgertum und an den Universitäten eine wichtige Rolle. Beides führte zu einer enormen Ausweitung der Sozialstatistik und der darauf aufbauenden Wissenschaften. Vgl. vom Bruch, Streiks. Für Frankreich siehe die Debatte um die Gründung und Aufgabenstellung eines neu zu schaffenden Arbeitsministeriums, dem die Bereitstellung des sozialstatistischen Materials obliegen sollte; Tournerie, Le Ministère du Travail.

83 Zur Dominanz der arbeitsmarktorientierten Strategie der deutschen Gewerkschaften siehe unten S. 270 ff.

84 Zur Gründung der Generalkommission als Folge der schweren Streikniederlagen vom Frühjahr/Sommer 1890 siehe Protokoll Metallarbeiter 1891, S. 22 f. (Bericht Segitz); Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung (DMZ), Nr. 33, 16. 8. 1890, S. 1 (Aufruf zur Vorständekonferenz); Protokoll Tischler 1890, S. 52 (Kloß), sowie Albrecht, Fachverein, S. 516 ff.; Schönhoven, Expansion, S. 264 ff.

aufbauen konnte. Seine autodidaktischen Ergebnisse umreißen das Bild der gewerkschaftlichen Streikstrategie der Zeit: Als dominierende Erkenntnis hob er genau wie seine englischen Gewerkschaftskollegen die konjunkturelle Abhängigkeit des Arbeitskampfes und seiner Erfolge hervor. „Diese Zahlen beweisen zur Genüge, daß die Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Krise nur schwer gegen die Macht des Kapitals anzukämpfen vermögen".[85] Legiens Schlußfolgerung aus diesen immer wiederholten Beobachtungen lautete: Nur die Stärkung der Organisationen kann es ermöglichen, den Kapitalisten zu widerstehen und einmal durchgesetzte Erfolge über die ungünstige Geschäftsperiode hinüberzuretten. Gerade in den ungünstigen Jahren müsse die Organisationsarbeit vorangetrieben werden, meinte er 1895, denn: „Die Perioden der günstigen Konjunktur sind kurz und es bleibt während derselben keine Zeit, mit Organisationsarbeiten zu beginnen."[86]

Zusammenfassend läßt sich feststellen: Im Kontext der Streikwelle von 1889/93 setzte sich in den wichtigsten Industriestaaten die Erkenntnis durch, daß „zur Aufklärung der Arbeitsverhältnisse" nicht nur sporadische, für einzelne Gesetzeswerke relevante Erhebungen, sondern eine fortlaufende Arbeiterstatistik notwendig sei.[87] Diese Überzeugung stand mit der noch zu schildernden Auslöserfunktion der Streiks für die Sozialforschung in engem Zusammenhang und setzte sich in den vom Liberalismus weit mehr geprägten Ländern England, Frankreich und übrigens auch in Italien weit mehr durch als in Deutschland.[88] Die Streikwelle stand damit und mit ihrer überraschenden internationalen Parallelität an einem Wendepunkt: am Übergang von punktuellen, staatlichen, parlamentarischen oder privaten Sozialenquêten zur fortlaufenden Arbeiterstatistik, am Wandel von der polizeilichen Observanz der Arbeiterbewegung zur öffentlichen Datenerhebung (über Gewerkschaften, Mitglieder, Finanzen, Versicherungsleistungen etc.) und an der Ausbildung einer dauerhaften Sozialforschung auf diesen Gebieten.[89]

Im Zuge einer systematischen Arbeiterstatistik führten fast alle Industriestaaten in engem zeitlichen Abstand fortlaufende Streikübersichten ein. Als erste erschienen die amerikanischen Statistiken im Jahre 1888 (für den Zeitraum 1881-1886), dann folgten die Briten 1889 (für 1888). Die französischen amtlichen Streikstatistiken erschienen erstmals 1892 (für 1890 und 1891) zeitgleich mit den italienischen (für 1884-1891), während Österreich (für 1894 und 1895) und Belgien (für 1895) im Jahre

85 Die Streiks in den Jahren 1890 und 91, in: CB, Jg. 2, Nr. 19, 15. 8. 1892, S. 112.

86 Die Streiks im Jahre 1895, in: CB, Jg. 6, Nr. 35, 19. 10. 1896, S. 169.

87 Für Frankreich siehe oben Anm. 59; allgemein: Beiträge zur Arbeiterstatistik, Nr. 1, S. 177.

88 Über das Fehlen einer besonderen Einrichtung für Arbeitsstatistik im Deutschen Reich bis 1892, die Einrichtung der fakultativen „Kommission für Arbeiterstatistik" und deren Umwandlung in eine Dauereinrichtung als Abteilung des kaiserlichen statistischen Amtes 1902 (mit drei Referentenstellen) siehe ebda., S. 180. Die Kommission nahm 1892 ihre Arbeit auf und widmete sich zunächst den Gewerben gesundheitsgefährdenden Arbeitszeiten. Dies waren zunächst das Bäcker- und Konditorengewerbe, die Mühlen- und das Handelsgewerbe. Diese auf Einzelfragen und Einzelgewerbe festgelegten Untersuchungen können mit der Breite der englischen Sozialstatistik dieser Jahre nicht konkurrieren. Vgl. zur Einrichtung und zu den Ergebnissen der Kommission sowie zum Vergleich mit England: von Berlepsch, „Neuer Kurs", S. 204 ff.

89 Zur Information über diese Entwicklung ebda. sowie speziell für die Streikstatistik V. Mataja, Die Statistik der Arbeitseinstellungen, in: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, 3. Folge, Bd. XIII, Jena 1897, S. 344-401. Mataja war als Vorstand des Statistischen Departements im k. u. k. Handelsministerium zuständig für die Herausgabe der österreichischen Streikstatistik. — Einschlägige Aktenbestände in den jeweiligen nationalen Archiven belegen einen regen Informationsaustausch über die Einrichtung der statistischen Abteilungen.

1895 mit einer fortlaufenden Statistik einsetzten.[90] Im allgemeinen handelt es sich hierbei um dickleibige Bücher, in denen jeder einzelne Arbeitskampf tabellarisch erfaßt ist.

In gleicher Weise wurden vor allem in England und Frankreich umfangreiche, jährlich erscheinende Datensammlungen zu Gewerkschaften und den damit verbundenen Fragen veröffentlicht, wobei vor allem der *Labour Correspondent* mit den ab 1888 erschienenen *Reports on Trade Unions* neue, in anderen Staaten nie erreichte Maßstäbe setzte. Am englischen Vorbild, diesem „Musterland des Strebens nach socialer Selbsterkenntnis"[91] orientiert, folgte das französische Arbeitsministerium 1889 mit dem unentbehrlichen *Annuaire des syndicats professionnels*, das in Breite und Validität der Gewerkschaftsdaten weit hinter den englischen *Reports* zurückblieb.[92] Vergleichbare Datensammlungen wurden auf deutscher Seite nur von den Gewerkschaften publiziert. Das Zurückbleiben des Reiches gegenüber englischen Arbeiterstatistiken wurde in der ersten Nummer der „Beiträge zur Arbeiterstatistik", die erst 1901 erschien und mit den fortlaufenden jährlichen Datenerhebungen in England und Frankreich nicht verglichen werden können, mit den Zielen der deutschen Sozialpolitik erklärt, die bisher „so allgemeine Untersuchungen" wie die britischen hätten entbehrlich erscheinen lassen.[93] Allerdings konnte die zögernde Haltung der deutschen Reichsregierung durch das Forscherinteresse der „Kathedersozialisten" und die aktive Rolle der sozialdemokratischen Gewerkschaften ausgeglichen werden, die nicht nur bei der Streikstatistik, sondern auch bei der Einrichtung von Arbeitslosen-, Arbeitszeit- und Lohnstatistiken eine führende Rolle einnahmen. Trotz dieses Rückstandes können das Jahr 1890 und die Politik des „Neuen Kurses" auch in Deutschland als Wendepunkt gelten.

Die zeitlich begrenzte Initiative des preußischen Handelsministers von Berlepsch, im Jahre 1890 erstmals eine Totalerhebung der deutschen Arbeitskämpfe vornehmen zu lassen, entwickelte sich über ihren konkreten Gesetzgebungsanlaß (im Gefolge des Bergarbeiterstreiks 1889) hinaus zu einem Selbstläufer.[94] Preußen, Bayern und Hamburg führten die Aufnahme der Streikstatistik weiter. Die beiden ersteren folgten auch der öffentlichen Diskussion sowie dem ausländischen Beispiel

90 Mataja, Die Statistik der Arbeitseinstellungen, S. 344 f., sowie HWSt, Bd. 1, Stichwort: Arbeitseinstellungen, Jena 1909³, S. 918 ff. Ausführlich: Meyer, Statistik der Streiks und Aussperrungen im In- und Auslande.

91 So J. Singer, Arbeiter-Haushaltungs-Budgets, in: Das Handels-Museum, Bd. 4, Wien, 28. 11. 1889, Nr. 48, S. 806.

92 An dieser Stelle wäre eigentlich eine Skizze der jeweiligen nationalen Gewerkschafts- und Arbeitsstatistik angebracht, auf die aus Platzgründen jedoch verzichtet werden muß. Hingewiesen sei lediglich auf die im Gegensatz zum Kontinent unvergleichlich günstigere Datenlage zur englischen Gewerkschafts- und Sozialstatistik, die sich in der Serie der „Parliamentary Papers" (Her Majesty's Stationery Office) befindet. Die einzelnen in Buchform veröffentlichten Reports (on Trade Unions, on Friendly Societies, Unemployment, Collective Agreements, Strikes, etc.) sind inzwischen auch als Microfiche ausleihbar oder käuflich zu erwerben. Dort sind beispielsweise alle (Lokal-)Gewerkschaften seit etwa 1871 einzeln erfaßt (Mitglieder, Ein- und Ausgaben, Versicherungsleistungen), wobei die Angaben auf Grund der gesetzlichen Pflicht zur Registrierung im Gegensatz zu vergleichbaren französischen Tabellenwerken (Annuaire des syndicats professionnels) weitgehend der Realität entsprechen. Über vergleichbare französische Datenwerke informieren Perrot, Grève, und Lequin, Les ouvriers de la région lyonnaise, jeweils im Anhang. Für Deutschland wären die statistischen Beilagen des Correspondenzblattes, die auch die Hauptzahlen der christlichen und der Hirsch-Dunckerschen Verbände mitteilen, heranzuziehen.

93 Beiträge zur Arbeiterstatistik, Nr. 1, S. 177.

94 Siehe oben, Anm. 64. Von Berlepsch, „Neuer Kurs", S. 200 ff.

und publizierten ihre Ergebnisse wenigstens in aggregierter Form[95], während gleichzeitig die neugegründete Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften mit der Sammlung und Veröffentlichung einer jährlichen Streik- und Gewerkschaftsstatistik begann.[96] Obwohl die Gewerkschaftsstatistik andere Akzente setzte, bestätigten ihre Einrichtung ebenso wie die Installierung der „Kommission für Arbeiterstatistik" 1892, die Verbesserung der staatlichen Gewerbeaufsicht und ihrer publizierten Ergebnisse in Preußen und vor allem in einigen süddeutschen Staaten, daß die Erweiterung der Erkenntnismöglichkeiten auf sozialem Gebiet auch in Deutschland einem starken Bedürfnis entsprach, wobei den Arbeitskämpfen eine auch von zeitgenössischen Nationalökonomen anerkannte Vermittlungsfunktion zwischen der sozialen Lage und den Arbeiterbewegungen zuerkannt wurde.[97]

In den Ländern mit starker bürokratischer Tradition (Frankreich und Deutschland) war die Streikstatistik nicht nur aus der Dokumentation der Koalitionsrechtsverletzungen, sondern auch aus der systematischen Observanz der Arbeiterbewegungen entstanden. Man mußte doch die „Hydra der Gewalttat und Anarchie" im Auge behalten.[98] Seit der Einführung der Koalitionsfreiheit 1864 wurden die französischen Präfekte erneut angehalten, regelmäßig über jeden Arbeitskampf zu berichten. Daraus entstanden interne, später auch systematische Streikdokumentationen, auf denen z. B. die umfassende Arbeit Perrots aufbauen konnte.[99] In Deutschland, wo die Arbeitskämpfe weit früher und auch durchgreifender zur Sache der Gewerkschaften gemacht wurden, richtete sich die Polizeibeobachtung stärker auf die Organisationen.[100]

Eine systematische Streikbeobachtung von polizeilicher Seite war somit anders als in Frankreich der Organisationsüberwachung nachgeordnet, bis sie ab 1885 in Hamburg und ab 1886 in Berlin zu einer eigenen Sparte der polizeilichen Observanz aufrückte. Diese bisher nicht publizierten Fallsammlungen der Arbeitskämpfe in Hamburg und Berlin sowie die durch von Berlepsch angeregte Umfrage des Reichskanzlers für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis Mai 1890 bilden den Kern des hier für Deutschland zugrunde gelegten Datenmaterials.

95 Oldenberg, Arbeitseinstellungen, in: HWSt, Bd. 1, 1909³, S. 950; Statistisches Jahrbuch für das Königreich Bayern, Jg. 3-5, München 1897-99.

96 Correspondenzblatt 1892 ff.

97 Ausführlich über den Zweck der Statistik der Arbeitseinstellungen Mataja, Die Statistik der Arbeitseinstellungen, S. 345 f. Dort werden Arbeitseinstellungen als „wichtiges Kennzeichen der Lage der arbeitenden Klassen" angesehen, deren Erforschung nutzbar zu machen sei „für die Erkenntnis der Arbeiterzustände im allgemeinen".

98 So der preußische Innenminister Robert von Puttkamer im Reichstag (21. 5. 1886), zitiert nach Albrecht, Fachverein, S. 287, Anm. 28.

99 Die ersten Publikationen dieser aggregierten Daten erfolgten bereits ab 1885 (rückwirkend für die Jahre ab 1852). Siehe: Statistique générale de la France, année 1889, Bd. XIX (1890), S. 134 ff.; genauere archivalische und bibliographische Hinweise bei Perrot, Grève, S. 735 ff., 795. Zur Entwicklung der verwaltungsinternen Berichtspflicht über Streiks: ebda., S. 21.

100 Für Frankreich von einigem Interesse ist die Tatsache, daß das Streikrecht 1864, die völlige gewerkschaftliche Vereinigungsfreiheit jedoch erst 1884 eingeführt wurde. So setzte die retrospektive amtliche Streikstatistik auch mit 1852, die der Gewerkschaften erst mit 1884 ein. J. Juillard, Autonomie ouvrière. Etudes sur le syndicalisme d'action directe, Paris 1988, S. 27, führt dies auf die jakobinische Tradition zurück, derzufolge die französische „Bourgeoisie" die Arbeiter nie anders anerkannte denn als „citoyens". So wurde das Zugeständnis der politischen Freiheitsrechte des *citoyen* (z. B. gleiches Wahlrecht) lange Zeit mit der Verweigerung sozialer Grundrechte (Vereinigungsfreiheit) „erkauft". Darauf sei es auch zurückzuführen, daß das Recht zur punktuellen Koalition (im Streik) zwanzig Jahre vor dem der dauerhaften gewerkschaftlichen Koalition gewährt worden sei.

3. Die Lücken der statistischen Grundlagen und der Zwang zur exemplarischen Vorgehensweise

Die um 1890 allenthalben eingerichteten Streikstatistiken sind in ihrer vorliegenden, publizierten Form mit einer Reihe von Kinderkrankheiten behaftet, so daß sie sich bei näherem Hinsehen nur recht eingeschränkt als Datengrundlage für eine Vergleichsstudie nutzen ließen. Eine detaillierte Umarbeitung des statistischen Materials war eine der ersten und wichtigsten Aufgaben des Vergleichs. Während eine genaue Durchsicht der Statistik im englischen Fall ausreichte, mußten für Frankreich und Deutschland umfangreiche Archivstudien unternommen werden, um die vorhandenen Statistiken nach einheitlichen Kriterien zu rekonstruieren.

Das größte Handicap haftete den deutschen Statistiken an, weil sie nur aggregierte Daten enthielten, während die amtlichen Aufstellungen der Vergleichsländer als *‚Strike by strike'*-Tabellen gestaltet sind, aus denen sich regional oder berufsspezifisch aufgeschlüsselte Einzelaufstellungen erarbeiten ließen (soweit sie nicht bereits bestanden). Insgesamt waren Mängel, Lücken und Erhebungsformen so verschieden, daß sich ein geschlossener, für alle Länder valider Datensatz nicht herausfiltern ließ. Deshalb mußten repräsentative Beispiele gefunden werden, für die auf der Basis des vorhandenen Materials zureichende Statistiken nachträglich erstellt werden konnten. Dazu bot sich folgende Ausgangslage:

Die amtlichen englischen und französischen Statistiken sind – wie bereits gesagt – als umfangreiche Tabellenwerke gestaltet, die u. a. eine Fülle von Informationen über die Forderungen und Wünsche der Arbeiterschaft, über Erfolge und Mißerfolge, Gewerkschaftsbeteiligung und über berufliche und regionale Aufgliederung enthalten. Man erkennt daraus ein starkes Interesse der Herausgeber, das Leben und Arbeiten der Lohnabhängigen möglichst genau zu dokumentieren und bis zum Einzelfall hin aufzuhellen. Daher wurden in diesen Ländern grundsätzlich auch Informationen von beiden Konfliktparteien eingeholt. Viele der großen Arbeitskonflikte Englands und Frankreichs sind in diesen Jahresbänden mit Originaldokumenten ausführlich belegt, so daß die Konfliktgeschichtsschreibung für die Zeit ab 1890 darauf zurückgreifen kann.

Die Streikstatistiken dieser Länder stellen seitdem und in Verbindung mit den offiziellen Monatszeitschriften *Labour Gazette* und *Bulletin de l'Office du Travail* (ab 1893/94) eine unvergleichliche und bisher noch nicht annähernd ausgenutzte Quelle dar, wie sie für Deutschland nicht vorliegt.[101]

Es ist symptomatisch für die hier behandelten Unterschiede, daß die erste Publikation des *Office du Travail* den Streiks gewidmet war, während in den Vergleichsländern die dokumentarische (England) bzw. die polizeiliche (Deutschland) Beobachtung zunächst den Gewerkschaften galt. Offenbar bestand für die französischen Streiks ein größerer Regelungsbedarf.[102]

101 Erwähnt sei, daß die deutsche Streikstatistik ab 1899 (bis 1905) ebenfalls jeden Einzelstreik auflistet. Diese Tatsache wurde bisher weder für die lokale noch für die regionale Sozialgeschichtsschreibung genutzt. Eine erste, darauf aufbauende Einschätzung regionaler Unterschiede in der Streikverteilung und im sozialen Klima des Deutschen Reiches findet sich bei F. Boll, Arbeitskampf und Region. Arbeitskämpfe, Tarifverträge und Streikwellen im regionalen Vergleich 1871-1914, in: G. A. Ritter (Hrsg.), Der Aufstieg der deutschen Arbeiterbewegung, München 1990, S. 379 ff.

102 So die Einschätzung für Frankreich bei Perrot, Grève, S. 21.

Insgesamt jedoch erwies sich das amtliche statistische Material zu Gewerkschaft wie zu Streiks vor allem in England, aber auch in Frankreich als umfangreicher und präziser, da dort im Gegensatz zu Deutschland schon in den 1880er Jahren beide Einrichtungen als normale Erscheinungen des industriellen Lebens galten.[103] Zudem ging es gerade bei der Einrichtung der Streikstatistiken darum, den Regelungsbedarf der Arbeitsbeziehungen, die Bedeutung der Berufsorganisationen, die Entwicklung „des Gemeinsinns bei den arbeitenden Klassen" etc. zu untersuchen.[104] Derartige Fragestellungen waren deutschen Regierungskreisen damals noch weitgehend fremd, so daß die deutschen Fallsammlungen sich noch auf ein kriminalpolitisch begrenztes Mindestmaß an Informationen beschränkten.

Für die polizeiliche Überwachung kam es vorwiegend auf die Frage an, ob, ausgehend von den Streiks, bestimmte Straftatbestände wie politische Aktivität von Sozialdemokraten oder die Beeinträchtigung der Arbeitswilligen zu registrieren waren. Bei der im Gefolge des Puttkamerschen Streikerlasses vom 11. April 1886[105] erstellten Berliner Streiktabelle wurde daher ebenso wie in Hamburg vor allem auf diese Tatbestände geachtet. Auch die durch von Berlepsch veranlaßte Erhebung des Reichskanzlers für 1889/90 blieb noch weitgehend diesen Kategorien verhaftet, indem vorwiegend nach Jugendlichen, „Kontraktbrüchigen" und sozialdemokratischen Einflußführern gefragt wurde.[106] Daraus ergab sich das für die Streikforschung geradezu widersinnige Ergebnis, daß wir zwar über die Beteiligung von Sozialdemokraten in den Arbeitskämpfen informiert werden – dies war je nach Region sehr oft der Fall –, aber über die organisatorische Form dieser Beteiligung (Streikkomitee, Fachverein, politische Führung) meist nichts erfahren.

Dieser Mangel ließ sich durch archivalische Forschungen zum Teil ausgleichen, weil die Erhebungsbögen oft detailliertere Informationen vor allem über die Zusammensetzung der Streikenden, die Betriebe, die Forderungen, Verhandlungen und die Ergebnisse enthielten als die gedruckten Endfassungen. Die aus den Akten erfolgte Rekonstruktion der deutschen Streikstatistik führte zu folgendem Ergebnis:

1. Es konnte eine Streikstatistik für das hamburgische Vierstädtegebiet (Hansestadt Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg) für die Jahre 1886-1898 erstellt werden. Als Quellenbasis dienten die Fallsammlungen der hamburgischen Polizei sowie (ab 1. 1. 1889) die Erhebungen der preußischen Polizei (für die drei preußischen Städte des Hamburger Umlandes).[107] Ergänzend herangezogen wurden die Tabel-

103 Dies betonen Perrot, Grève, S. 20 ff., für Frankreich und Mataja, Die Statistik der Arbeitseinstellungen, S. 345 f., in seiner Übersicht über die einzelstaatlichen Streikstatistiken. Matajas Arbeit hat offenbar auch die Weiterentwicklung der französischen Statistik beeinflußt, da sie in den Akten des zuständigen französischen Beamten Isidore Finance (ins Französische übersetzt!) vorlag. Finance gehörte, wie sein englischer Kollege Burnett, dem linksliberalen Gewerkschaftslager an. In den 1870er Jahren hatte er die Pariser Maler mehrfach auf französischen Arbeiterkongressen vertreten, siehe Perrot, Grève, S. 20.

104 Mataja, Die Statistik der Arbeitseinstellungen, S. 346.

105 Siehe Albrecht, Fachverein, S. 286.

106 Über Zustandekommen, Handhabung und Hauptergebnisse berichtet Oldenberg, Arbeitseinstellungen, in: HWSt, Bd. I, 1909³, S. 948 ff. Siehe auch die einschlägigen Quellenbestände Geheimes Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg (Ministerium für Handel und Gewerbe), Rep 120 BB VI, Nr. 172, vols. 1 und 2, mit den entsprechenden Erlassen von Berlepschs. Die Ergebnisse wurden auch in der zeitgenössischen Presse publiziert und diskutiert. Siehe ebda., z. B. „Vorwärts", Nr. 127, 4. 6. 1891, sowie die Parallelüberlieferung Bundesarchiv, Abteilungen Potsdam, Reichsministerium des Innern, Nr. 7023, Vol. 1 und Nr. 7019.

107 Tab. 51, S. 375.

len von H. Bürger.[108] Publiziert wird hier die Statistik für die Jahre 1886-1895. Eine Veröffentlichung der gesamten Fallsammlung ist für einen späteren Termin vorgesehen.

2. Für Berlin einschließlich der Stadt Charlottenburg wurde eine Streikstatistik für die Zeit 1886-1895 auf der Basis der Fallsammlung des zuständigen Berliner Polizeipräsidenten erarbeitet.
3. Für die nichtpreußischen Bundesstaaten wurden die Ergebnisse der Umfrage des Reichskanzlers für den Zeitraum 1. Januar 1889 bis Mai 1890 in tabellarischer, jeden Einzelstreik erfassender Form aufgefunden und ausgewertet. Diese Fallsammlung, die für das gesamte Reich 1.131 Streiks mit 394.440 Beteiligten registrierte, ist im Anhang in der Form wiedergegeben worden, wie sie im Geheimen Staatsarchiv Merseburg vorliegt: als Aggregatdaten der Bundesstaaten und preußischen Regierungsbezirke.
4. Die Ergebnisse der Reichskanzlerumfrage für das preußische Staatsgebiet konnten als Einzelstreikaufstellungen nur für etwa die Hälfte der Regierungsbezirke aufgefunden und überprüft werden.[109] Eine *Strike by strike*-Tabelle ließ sich daher für Preußen insgesamt nicht erstellen.

Ergänzt wurden diese deutschen Streikstatistiken durch eine Zusammenstellung aller bei Paeplow erwähnten Maurerstreiks im Einzugsbereich der Hansestädte für die Jahre 1885-1890.[110]

Das zentrale Problem der ersten amtlichen Streikstatistiken in Deutschland ebenso wie im Ausland bestand in einer klaren Definition des Streiks vor allem bei Arbeitskämpfen mit mehreren Betrieben. Der Einfachheit halber wurde in der frühen amerikanischen, ebenso wie in der preußischen Statistik (ab dem Sommerhalbjahr 1890) jedem am Ausstand beteiligten Betrieb als ein Streik gezählt.[111] Diese zwar eindeutige aber unsinnige Zählweise wurde weder bei den Erhebungen des Reichskanzlers (1889/90) noch bei den englischen oder französischen Statistiken (bis 1892) konsequent durchgeführt. Die genaue Durchsicht der Einzelfälle ergab eine gespaltene und daher unklare Vorgehensweise: Lohnbewegungen ganzer Gewerke (z. B. bei Maurern, Tischlern, Schuhmachern) wurden als ein Streikfall gezählt, zumal bei solchen Bewegungen meistens eine geschlossene Meinungsbildung (Streikversammlung), eine gemeinsame Verhandlungsführung (Streikkomitee) und oft auch eine gemeinsame Beendigung nachzuweisen war. Diese Kriterien wurden mit der Zeit als Streikdefinition festgelegt, sie waren jedoch bei spontanen Arbeitsniederlegungen wie im Falle der Berg- und Textilarbeiterstreiks dieser Jahre entweder nicht gegeben oder nicht nachweisbar. Häufig jedoch unterließen es die Erhebungsbehörden, detailliert danach zu forschen, so daß auch eine erneute Überprüfung dieser Tabellen keine eindeutige Klärung herbeiführen kann. Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß jede Arbeitsniederlegung einer Zechen- oder Fabrikbelegschaft als Einzelstreik gezählt worden ist, da eine separate Beschlußfassung und eine eigene Verhandlungsführung unterstellt wurde. Dies gilt auch dann, wenn die Arbeitsniederlegung im Rahmen einer größeren, sich langsam ausbreitenden Bewegung wie der Maistreiks der Ruhrbergarbeiter 1889 oder der Textilarbeiter des Oberelsaß erfolgte.

Als Schlußfolgerung aus diesen und anderen hier nicht im einzelnen auszuführenden Unsicherheiten der nationalen Streikstatistiken ist eine äußerste Vorsicht bei der Verwendung der Zahl der Einzelstreiks festzuhalten. Schon die damals einsetzende Streikforschung hat daher die Anzahl der Beteiligten als wichtigere Vergleichsgröße herangezogen. Man sollte jedoch die Ungenauigkeit dieser frühen Streikstatistiken auch nicht überschätzen, handelte es sich doch in den drei Untersuchungsländern um die ersten, amtlicherseits vorgenommenen Totalerhebungen der Arbeitskämpfe, die eine relativ hohe Repräsentativität aufweisen können. Dies sei an zwei Beispielen erläutert.

Im ersten Jahr der amtlichen französischen Streikstatistik konnte das *Office du travail* 314 Arbeitskämpfe dokumentieren, während Perrot 341 Fälle aufzählt.[112]

In diesem Jahr war das französische *Office du travail* bereits von der amerikanischen Zählmethode, den Ausstand in jedem Betrieb als Einzelstreik zu zählen, abgegangen und hatte die aus der Streikempirie abgeleitete Definition übernommen, derzufolge alle die Betriebe zu einem einzigen Arbeitskampf gehörten, die einer gemeinsamen Initiative folgten.[113]

Die Durchsicht der deutschen Streikerhebung von 1889/90 hat ergeben, daß im allgemeinen nur bei den Arbeitskämpfen der Schwerindustrie (Bergbau und Hütten) jeder Betrieb als ein Arbeitskampf gezählt wurde. Inwieweit dies jeweils auf einer separaten Streikinitiative der Betriebs- oder Zechenbelegschaft beruhte, läßt sich nicht mehr rekonstruieren. Ihre Gesamtzahl betrug 239 von 1.131, d. i. 21%. Da auf der anderen Seite eine nicht genannte Anzahl kleinerer Arbeitskämpfe, wohl vor allem Bau- oder Betriebssperren, nachträglich nicht mehr ausfindig gemacht werden konnte[114], darf man davon ausgehen, daß die Überrepräsentanz der Anzahl der Arbeitskämpfe von Bergbau und Hüttenindustrie durch eine zu geringe Anzahl anderer Arbeitskämpfe in etwa ausgeglichen wird. Die Gesamtzahl der Beteiligten dürfte mit 394.440 eher zu niedrig sein, als zu hoch liegen.

Ähnliche, hier anzusprechende Unklarheiten der frühen staatlichen Streikstatistiken betreffen die meist noch schwieriger zu erhebenden Angaben über die Dauer, die entfallenen Arbeitstage und die Form der (gewerkschaftlichen) Organisation. Erst eine bewußt auf statistische Exaktheit ausgerichtete Datenerhebung, die den Einzelfall unmittelbar nach dessen Auftreten erfaßt, hätte hier die gewünschte Genauigkeit erreichen können. Diese Vorgehensweise wurde schon um 1870 den französischen Präfekten zur Pflicht gemacht, die zu Beginn, dann wöchentlich fortlaufend und nach Beendigung jedes Arbeitskampfes, detailliert Bericht erstatten mußten. Es kann daher nicht überraschen, daß der bürokratische französische Zentralstaat die genauesten Streikdaten liefert, was auch die französische Streikforschung enorm begünstigte. In ähnlich gründlicher Weise ging ab 1888 der *Labour Correspondent* in London vor, der Fragebogen zur Streikerfassung schon nach

108 Hamburger Gewerkschaften, Anhang.
109 Siehe Quellenverzeichnis.
110 F. Paeplow, Die Organisationen der Maurer Deutschlands von 1869 bis 1899, Hamburg 1900, passim; siehe Tab. 88, S. 579.
111 Oldenberg, Arbeitseinstellungen, in: HWSt, Bd. 1, 1909³, S. 949. Dort auch eine Aufzählung weiterer Kritikpunkte.
112 Ministère du Commerce ... Office du Travail. Statistique des Grèves survenues en France pendant les années 1890 et 1891, Paris 1892 (von da an fortlaufend; im folgenden zitiert als: SG); Perrot, Gréve, S. 51, 24.
113 Ebda., S. 24.
114 Oldenberg, Arbeitseinstellungen, in: HWSt, Bd. 1, 1909³, S. 949.

Beginn eines Arbeitskampfes unmittelbar an die beteiligten Konfliktparteien versandte. Es bedurfte jedoch einer langen Erziehungsarbeit, bis englische Arbeitskampfbeteiligte der Aufforderung zur freiwilligen, von den großen Gewerkschaften unterstützten Berichterstattung folgten. Daher haftet auch den ersten englischen Streikstatistiken bis ca. 1893 eine nur schwer quantifizierbare Ungenauigkeit an, die weniger die Zahl der Fälle als die der Dauer, der Form der Organisation und der Beendigung betrifft.[115]

Auf Grund dieser Überlegungen ergaben sich für die vorgesehene Studie folgende Schlußfolgerungen:

1. Die für die Jahre 1889/90 für Deutschland, 1889/92 für England und Frankreich vorliegenden amtlichen Streikstatistiken erlauben nur grobe Gesamteinschätzungen.
2. Verläßliche Daten bedürfen der Überprüfung für jeden einzelnen Streikfall, bei denen eine durchgehende Einheitlichkeit der Kriterien anzulegen ist.
3. Eine derartige konsistente Datenreihe liegt auf Grund der Arbeiten von Perrot nur für Frankreich vor.
4. Die in Eigenerhebung zu erstellenden oder auf Grund vorhandener amtlicher Erhebungen zu rekonstruierenden Streiktabellen können aus arbeitsökonomischen Gründen nur exemplarischen Charakter haben.
5. Diese Beispiele müssen sowohl für die Streikwelle selbst wie für die jeweiligen nationalen Arbeiterbewegungen repräsentativ sein.

Als näher zu untersuchende Beispiele wurden neben den regionalen Zentren (Hamburg und Berlin, Paris und London) auch zwei Berufsgruppen (der Bauarbeiter und in etwas eingeschränktem Maße Textilarbeiter) ausgesucht. Eingeschlossen in den Dreiländervergleich wurde schließlich die Bewegung des 1. Mai. Für den quantitativen Vergleich wurde gelegentlich auf ältere Datenreihen für die 1870er und auf jüngere (für 1899-1914) zurückgegriffen, um entweder die Spezifika der Streikwelle von 1889/93 oder um nationale Unterschiede zu erläutern.

Ein besonderes Problem stellte sich bei der Rekonstruktion der Streiktabelle für Paris, da Perrot ihre Daten nicht regional aufgeschlüsselt hat. Um dennoch eine sinnvolle Vergleichseinheit herzustellen, wurde auf der Basis des Perrotschen Zettelkastens die gesamte Streiktabelle des Département Seine (mit Paris) für die Jahre 1871-1890 rekonstruiert und um eine Tabelle der Bauarbeiterstreiks dieser Stadt bis zum Generalstreik von 1898 ergänzt.[116] Entsprechende Daten für London (ab 1888) konnten, nach der notwendigen Prüfung, aus den Streik-Reports entnommen werden. Für die Gesamtentwicklung der britischen Bauarbeiter ergab sich eine günstige Forschungslage auf Grund der Studie von Richard Price, der mir freundlicherweise eine umfangreiche Streikstatistik für die britischen Maurer (1870-1896) zur Verfügung stellte.

115 Die RSL geben jeweils an, wie viele Erhebungsbögen versandt und wie viele zurückgeschickt worden waren. 1892 hatten von 1.123 angeschriebenen Arbeitgebern 556 die Erhebungsbögen zurückgeschickt, von 820 angeschriebenen Arbeiterorganisationen oder Streikleitungen waren 454 dieser Fragebögen retourniert worden. RSL 1892, S. 22f. Rückschlüsse auf die Zahl der von Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerorganisationen geführten Arbeitskämpfe lassen sich aus diesen Daten nicht erheben, da nicht selten pro Arbeitskampf mehrere Organisatoren angeschrieben worden waren.

116 Basis: SG 1891 ff.

Die hier nur knapp angedeuteten Bemühungen um ein zureichendes Datenmaterial können auch als Beispiel für die Problematik international vergleichender Streikforschung angesehen werden.[117] Die Auswahl der Beispiele bedarf der inhaltlichen Begründung, die naturgemäß erst nach Darstellung des Forschungsstandes gegeben werden soll. An dieser Stelle sei der Hinweis angebracht, daß die Studie dem methodischen Grundsatz folgt, vom Allgemeinen zum Speziellen vorzugehen. Demgemäß wird auf der Basis der nur eingeschränkt verwendbaren Statistiken eine allgemeine Beschreibung der Streikwelle vorangestellt, die auch branchen- und regionalspezifische Dimensionen umfaßt. Darauf folgt eine speziellere Untersuchung der rechtlichen, politischen, konjunkturellen und gewerkschaftlichen Bedingungen, wobei die ersten Maifeiern 1890/91 den Höhepunkt darstellen.

Damit endet die engere Untersuchungszeit, was angesichts des weiteren Anwachsens der Streikwelle in England und Frankreich (bis 1893) einer eigenen Begründung bedarf. Den Abschluß der Untersuchung bildet die Untersuchung der Bauarbeiter, an deren Beispiel noch einmal die Gesamtheit der Einflußfaktoren aufgegriffen und präzisiert wird, wobei die Studie, über die Arbeitskämpfe hinausgehend, auch Arbeits- und Lebensweisen mit einbezieht.

4. Zum Forschungsstand

a) Die Überraschung des Mai 1889. Der Streik als Auslöser für Sozialforschung

„Eher hätte man des Himmels Einsturz erwartet als eine Auflehnung der hier in den staatlichen Gruben beschäftigten 25.000 Arbeiter. Sie waren ja so willig und gehorsam, so unterwürfig und zahm, wie man sie nur wünschen konnte."[118]

Dieses ‚Das hatte niemand erwartet' kann als international gültiges Motto fast aller großen Arbeitseinstellungen dieser Jahre gelten. Die Überraschung betraf nicht nur die Tatsache der Arbeitsniederlegung von Bergarbeitern, sondern eine Vielzahl von weiteren Neuheiten: die Schnelligkeit der Ausbreitung des Streikbrandes und damit die breite Solidarisierung, die bei Bergarbeitern der Ruhr nicht weniger verwunderte als bei Londoner oder Hamburger Hafenarbeitern, bei Pariser Erdarbeitern oder bei den Beschäftigten ganzer textilindustrieller Regionen.[119] Nicht weniger

117 Nähere Hinweise zur Validität und Vergleichbarkeit werden in der jeweiligen Legende der Tabellen und Schaubilder mitgeteilt.

118 So eine zeitgenössische Erzählung über den Streik in den Saarbergwerken 1889 zitiert nach H. Steffens, Autorität und Revolte. Alltagsleben und Streikverhalten der Bergarbeiter an der Saar im 19. Jahrhundert, Weingarten 1987, S. 23.

119 Zum Überraschungsmoment des Ruhrbergarbeiterstreiks sind weniger die vorangegangene Unruhe, bedingt durch vermehrten Leistungsdruck und Disziplinierung, und der Ausbruch selbst als die rasche Ausbreitung zu rechnen, siehe Tenfelde, Bergarbeiter, S. 582 ff. – Dort auch zahlreiche Hinweise auf die Sicht, mit der Bergleute den Zusammenhang von Konjunktur und Lohn diskutierten. – Perrot konstatiert für die französischen Bergarbeiter eine klare Ausnutzung des Überraschungsmoments beim Streikbeginn; Grève, S. 369 (mit einer instruktiven Morphologie der Bergarbeiterstreiks). – Zum Überraschungsmoment bei Textilarbeiterstreiks siehe Kapitel IV, S. 405, 423. – Für den Londoner Docker-Streik: J. Lowell, Stevedores and Dockers, London 1969, S. 92.

überraschend für eine bis dato weitgehend uninformierte Öffentlichkeit waren die Tiefe der Verbitterung, die Vielzahl der Klagen, die Brutalität der Ausbeutung und das Ausmaß des Elends, das viele dieser Streiks offenbarten. Sie brachen das Schweigen derjenigen, die keine oder nur unzureichende Mittel besaßen, ihre Wünsche und Forderungen öffentlich zu Gehör zu bringen.[120]

Der Streik, so könnte man sagen, öffnet den Weg zur Sozialforschung, zur sozialkritischen Recherche genauso wie zur naturalistischen Literatur. Gustav Schmoller und Gerhard Hauptmann („Die Weber"), François Simiand und Emile Zola („Germinal"), Charles Booth und das Ehepaar Sidney und Beatrice Webb sind dafür eindeutige Zeugen.[121] Bei Perrot heißt es dazu:

> „La grève est un événement qui parle et dont on parle. A cause d'elle, autour d'elle, les observations se multiplient, les plumes se délient: non seulement celles des gardiens de l'ordre, mais des chroniqueurs et des conteurs, celles des journalistes que la grève pousse dans les faubourgs [...]
> La grève force l'attention, entretient l'inquiétude, oblige à l'enquête."[122]

Die neu entstehende Sozialforschung, in Deutschland oft vertreten von den Kathedersozialisten, erhielt ganz entscheidende Impulse durch die Streikwellen 1869/73 wie 1889/90.[123] ‚Entdeckungsreisen ins Innere des eigenen Landes' wurden zu einer neuen Literaturgattung.[124]

Auslösendes Moment der wichtigsten sozialwissenschaftlichen Studien der Zeit war in England bereits die vorausgehende Wirtschaftskrise der 1880er Jahre. Hier besaß England einen deutlichen Vorsprung, so daß die Streikwelle ab 1888 der Bestätigung und Intensivierung dieser Arbeiten diente. „The Bitter Cry of Outcast London" (1883) bildete den Auftakt für eine ganze Serie von Untersuchungen, die zu einem für England einzigartigen Verschmelzen von Sozialforschung und sozialistischer, auch von Marx und Engels beeinflußter, Agitation vor allem der *Fabian Society* und der *Social Democratic Federation* führte.[125] Sozialistische Intellektuelle

120 L. Machtan, Zum Innenleben deutscher Fabriken im 19. Jahrhundert, in: AfS XXI, 1981, S. 184-236.
121 Einzeltitel siehe Literaturverzeichnis.
122 M. Perrot, Jeunesse de la Grève, France 1871-1890, Paris 1984, S. 13. (Bei diesem Buch handelt es sich um eine Wiederauflage des zweiten Bandes ihrer Studie von 1974, erweitert um eine knappe Einleitung und eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse des ersten Bandes.)
123 Vom Bruch, Streiks, S. 253-270. Es ist kein Zufall, daß der Verein für Socialpolitik sich 1890 erstmals seit 1872 wieder mit dem Thema Arbeitseinstellungen befaßte. Siehe die schriftliche Vorlage dazu von L. Brentano, Über Arbeitseinstellungen und Fortbildung des Arbeitsvertrages, die einen Abriß der englischen *industrial relations* bietet, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. GXLV, Leipzig 1890, und seinen Einführungsvortrag: Arbeitseinstellungen und die Fortbildung des Arbeitsvertrags, ebda., Bd. XLVII, Leipzig 1890. Letzterer behandelt vornehmlich die deutsche Situation seit 1872. Die außerordentlich interessante Debatte wurde eingeleitet durch den Geschäftsführer des Centralverbandes deutscher Industrieller, Bueck, und einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, den Redakteur Stötzel. – Über die Arbeit des Vereins in dieser Zeit informiert: I. Gorges, Sozialforschung in Deutschland 1872-1914. Gesellschaftliche Einflüsse auf Themen- und Methodenwahl des Vereins für Socialpolitik, Königstein 1980, S. 220 ff.
124 Siehe beispielsweise die Studien von P. Göhre in Deutschland und Ch. Booth in England. P. Göhre, Drei Monate Fabrikarbeit und Handwerksbursche. Eine praktische Studie, Leipzig 1891. Zu dieser Literaturgattung: A. Lüdtke, „Deutsche Qualitätsarbeit", „Spielereien am Arbeitsplatz" und „Fliehen" aus der Fabrik: Industrielle Arbeitsprozesse und Arbeiterverhalten in den 1920er Jahren – Aspekte eines offenen Forschungsfeldes, in: F. Boll (Hrsg.), Arbeiterkulturen zwischen Alltag und Politik, Wien u. a. 1986, S. 155-198, hier S. 167.
125 Wasp / Davis, The Great Dock Strike; Hunt, British Labour History, S. 271 ff. Die Bedeutung des Dock Strike von 1889 für die sozialistische Agitation betonend, G. S. Jones, Outcast London, Oxford 1971, S. 220 f.

wie Henry Hyndman, George Bernhard Shaw, Henry Champion, Sidney Webb und die in der Forschung wie in der gewerkschaftlichen Aktion hervorragenden Frauen Beatrice Potter, die 1893 S. Webb heiratete, Annie Besant und die Marx-Tochter Eleanor Aveling gewannen durch ihre publizistische Arbeit großen Einfluß.[126] Hierzu stießen eine Reihe junger Gewerkschafter, die, mit der Arbeit der traditionellen Facharbeitergewerkschaften unzufrieden, sich in die Organisation der Gelegenheitsarbeiter *(casual labour)* stürzten. Annie Besant war führend am Streik der Zündholzarbeiterinnen (*match girls*, 1888) beteiligt, Eleanor Marx-Aveling und Will Thorne am Gasarbeiter-Ausstand, Ben Tillett, Tom Mann und John Burns gehörten zu den Organisatoren der Dock-Hilfsarbeiter.[127]

Anders als auf dem Kontinent zielte diese publizistische und organisatorische Arbeit primär auf die Gründung neuer Gewerkschaften speziell für die Ungelernten, wobei zwei Merkmale allen Beteiligten klar waren: Diese Organisationen mußten frei sein von den unbezahlbaren Sozialversicherungsleistungen der ‚old unions', und sie mußten ‚kämpferisch' sein. Bei guter Konjunktur konnten auch Docker Beiträge in Streikkassen zahlen, so daß die Führung von Arbeitskämpfen erfolgversprechender erschien als das jahrelange Beitragszahlen in Wohlfahrtskassen.[128] Als 1888 mit dem Streik der Zündholzarbeiterinnen eine ganze Serie von Arbeitskämpfen von Gelegenheitsarbeitern einsetzte, war die britische Öffentlichkeit in mehrfacher Hinsicht überrascht. Erst jetzt registrierte man in weiten Bevölkerungskreisen das Ausmaß des Elends im Londoner East-End, so daß die Arbeitskämpfe auf eine positive Grundstimmung in der Bevölkerung stießen. Gleichzeitig war es den sozialistischen Organisatoren gelungen, nicht nur starke Gewerkschaften zu bilden, sondern mit Hilfe von Streik und gewerkschaftlicher Organisation das Selbstwertgefühl dieser untersten Arbeiterschicht zu wecken. Erst dadurch gelang es, die Arbeitskämpfe in oftmals bewundernswerter Disziplin durchzuführen. Jetzt riefen die Demonstrationszüge der Zündholzarbeiterinnen oder der Docker durch die Straßen der Hochfinanz, der Londoner City, Staunen und Bewunderung hervor, wo doch ähnliche Veranstaltungen während der Krisenjahre 1886/87 noch mit Entsetzen betrachtet, mit der Bildung von privaten Bürgerwehren zum Schutz der Kaufhäuser am Trafalgar Square beantwortet und mit massivem Polizeieinsatz auseinandergetrieben worden waren.[129]

Der mit dieser Streikwelle entstandene, im folgenden Kapitel näher beschriebene *new unionism* hatte die bei Facharbeitern tief verwurzelte These von der Nichtorganisierbarkeit der Slumbewohner widerlegt und damit neue Forschungen über die Ursachen und das Verhalten dieser breiten Gruppe der Gelegenheitsarbeiter in Gang gesetzt. Der *new unionism* ist bis heute ein wichtiges Forschungsfeld der britischen Sozialgeschichte geblieben. Mit ihm war ein zivilisatorisches Werk in Gang gesetzt worden, bei dem der offene Kampf um menschenwürdige Arbeit das Hauptziel darstellte. Das Aufbrechen eines neuen Selbstwertbewußtseins der Gelegenheitsarbeiter wie die disziplinierte und organisierte Form der Interessenvertretung stellten ein historisches Novum dar.[130]

126 Wasp/Davis, The Great Dock Strike, passim.
127 Lovell, Stevedores, passim.
128 Wasp/Davis, The Great Dock Strike, S. 55.
129 Jones, Outcast London, S. 320.
130 Lovell, Stevedores, S. 96; Jones, Outcast London, S. 315 ff. Zum aktuellen Stand der Forschung hierüber siehe unten, S. 57 f.

Das Erforschen der eigenen sozialen Situation spielte auch in der Arbeiteragitation auf dem Kontinent, vor allem in Frankreich, eine außerordentliche Rolle. Wilhelm Liebknechts berühmte Rede „Wissen ist Macht" kann als Leitwort für vielfältige Bemühungen gelten, die vor allem bei den französischen Marxisten um Jules Guesde zu einer neuen Modeeinrichtung führten[131]: Gemeint ist die Gründung von sozialen Studienzirkeln.[132] Mancher deutsche, russische oder polnische Emigrant in Paris konnte sich mittels Vorträgen in diesen Arbeiter-Studienzirkeln finanziell über Wasser halten, ging die Gesamtzahl der jährlich in Paris abgehaltenen Veranstaltungen doch in die Tausende.[133]

Seit Mitte der 1880er Jahre und verstärkt durch die „große Depression" erlebte das forschende Interesse deutscher Fachvereine und französischer *bourses du travail*[134] einen enormen Aufschwung. Stark an die Lohnbewegung geknüpft, standen auch Fragen der Entlohnung, der Arbeitszeit, des Familienbudgets, der Preissteigerung und der Arbeitslosigkeit im Vordergrund, d. h. Angaben, die man zur argumentativen Vorbereitung von Lohnbewegungen und zur Aufstellung von Tarifen dringend brauchte.[135]

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß von den Streik*wellen* in England und – wie vom Bruch dargestellt hat – vor allem in Deutschland eine starke Auslöserfunktion für die Sozialforschung zur Lage der Arbeiterschaft ausging. In Frankreich hingegen kam schon auf Grund der noch zu schildernden geringeren Ausprägung der Streikwellen diese von Perrot hervorgehobene Auslöserfunktion stärker *einzelnen* Arbeitskämpfen (vor allem der Bergarbeiter) zu. Jedoch bildete auch hier das Jahr 1890 eine Wendemarke, da mit der Einrichtung des *Office du Travail* die Arbeiterstatistik wie die Sozialforschung wichtige Anstöße erhielten. Daß dies das Zeichen einer enormen Intensivierung staatlicher Reformbestrebungen war, wurde auch in Frankreich registriert.[136]

Der allgemeine Aufschwung der Sozialforschung war mit den Namen Pierre du Maroussem, Paul Pic, Charles Rist, Octave Festy, Arthur Fontaine, Isidore Finance und J. Barbaret verbunden, nicht zuletzt auf Grund der jetzt kontinuierlicher erarbeiteten staatlichen Streikstatistiken. Besonders zu erwähnen ist auch Fernand Pelloutier, der Vater der *bourses du travail* und des revolutionären Syndikalismus, der in den 1890er Jahren regelmäßig soziale Studien veröffentlichte[137] und in seinem

131 W. Liebknecht, Wissen ist Macht – Macht ist Wissen, Leipzig 1873.

132 Eine nicht nach sozialistischen Richtungen aufgeschlüsselte Zusammenstellung brachte für Paris 1887 insgesamt 4.605 Versammlungen der *cercles socialistes*; Archiv PP BA 201, zitiert nach Perrot, Grève, S. 589, Anm. 3. Ihre monatliche Anzahl stieg von 243 im Januar auf den Höchstwert von 483 im November. Gewerkschaftsversammlungen fanden in der Regel nur monatlich statt und blieben an Attraktivität hinter den Studienzirkeln zurück. – Zur Aufklärungskonzeption der Guesdisten in dieser Zeit: Willard, Les Guesdistes, S. 27 ff. Auch die Gewerkschaften sowie die *bourses du travail* sind gerade als Bildungseinrichtungen von großer Bedeutung gewesen, siehe: P. Schöttler, Politique sociale ou lutte de classe: Note sur le syndicalisme „apolitique" des Bourses du Travail, in: MS 116, 1981, S. 3-20.

133 Siehe als Beispiel die Lage von Clara und Ossip Zetkin in Paris. Dazu F. Boll, Clara Zetkin und die proletarische Frauenbewegung. Sozialismus als Familienschicksal, in: M. Christadler (Hrsg.), Die geteilte Utopie, Opladen 1985, S. 65-76.

134 P. Schöttler, Die Entstehung der „Bourses du Travail", Frankfurt/New York 1982, S. 21, 96 ff.

135 Ausführlicher dazu unten, S. 277 ff.

136 M. Perrot, Enquêtes sur la condition ouvrière en France au 19 siècle, Paris 1972, S. 18. (Es handelt sich bei dieser Veröffentlichung um eine Bibliographie mit entsprechender Einleitung von Perrot.)

137 Ebda., S. 19.

intensiven Bemühen um eine statistisch abgesicherte Verbesserung der Streikstrategie durchaus mit Carl Legien vergleichbar war.

b) Die aktuelle Forschungslage

Die eingangs vorgestellte Skizze umfaßt bereits ein ganzes Bündel von Aspekten, die diese europäische Klassenkampfwelle charakterisierten. Auf der vorhandenen länderspezifischen Forschung aufbauend, wurden erwähnt:

- die vorausgegangenen Krisenerfahrungen der „Großen Depression";
- das sprunghafte Ansteigen der Arbeitskämpfe selbst, der damit verbundene Durchbruch der Gewerkschaften zu Massenorganisationen, die Einflußsteigerung marxistischer Ideologie;
- die staatliche und z. T. auch private Reaktion in der Sozialforschung, vor allem aber in einer neuen Arbeiterschutzpolitik (Einrichtung von Untersuchungsausschüssen, Statistiken, Verbesserung der Gewerbeaufsicht, des Schlichtungswesens, Festsetzung von Höchstarbeitszeiten für Frauen, Kinder und Jugendliche, Sozialversicherung) und schließlich
- die psychologische, grenzüberschreitende Bedeutung der Arbeitskämpfe selbst, die zur Schaffung einer neuen, den Streik verherrlichenden internationalen Klassensymbolik (z. B. am 1. Mai) führte.

Als weiteres, bisher nur angedeutetes Kennzeichen dieser Jahre sind auch die verschiedenen Formen der Gegenmobilisierung im Arbeitgeberlager und bei anderen Gesellschaftsgruppen zu erwähnen, die in Opposition zur Arbeiterbewegung standen (antisemitische oder agrarische Sammlungsbewegungen) oder sich von ihrem sozialistisch-internationalen Charakter abgestoßen fühlten, wie z. B. christliche Gewerkschaften oder religiöse Arbeitervereine.

Die hier aufgelisteten Zusammenhänge sind unter vergleichender Perspektive bisher noch nicht untersucht worden. Die Gesamtheit dieser Einflußfaktoren ausführlich darzustellen dürfte allerdings ein allzu ambitioniertes Projekt sein. Aber auch die Arbeitskämpfe selbst, ihre Ursachen, konjunkturellen, organisatorischen und politischen Bedingtheiten und ihre psychologischen Folgen sind bisher nicht vergleichend betrachtet worden. Es gibt somit keine Pilotstudie, an der sich die vorliegende Arbeit orientieren könnte.[138]

Die wohl beliebteste Form komparatistischer Arbeit ist die der Sammelbände mit entsprechenden Einleitungen oder systematischen Zusammenfassungen. Nicht selten sind jedoch die Einzelbeiträge so disparat, daß eine konzise, systematische Fragestellung nur mit Abstrichen durchgehalten werden kann. Offensichtlich bewährt haben sich Versuche, von einer länderspezifischen Fragestellung auszu-

138 H. Kaelble, Auf dem Weg zu einer europäischen Gesellschaft. Eine Sozialgeschichte Westeuropas 1880-1980, München 1987, S. 82, schreibt, die vergleichende Geschichte des europäischen Arbeitskonflikts „sei noch sehr wenig erforscht". Über die bei Kaelble angeführte, vorwiegend quantifizierende Literatur hinaus sei an dieser Stelle auf die Arbeiten von Geary, Schöttler und Husung, in: Tenfelde (Hrsg.), HZ-Sonderheft 15, verwiesen. Wichtige Anregungen enthält der Sammelband W. J. Mommsen/H.-G. Husung (Hrsg.), Auf dem Wege zur Massengewerkschaft. Die Entwicklung der Gewerkschaften in Deutschland und Großbritannien 1880 - 1914, Stuttgart 1984.

gehen und die Entwicklung der Vergleichsländer daran zu messen. J. Kocka hat diesen Weg mehrfach mit Erfolg eingeschlagen, so als es um die Frage der frühzeitigen Trennung von bürgerlicher und proletarischer Demokratie in Deutschland im Vergleich zu seinen Nachbarstaaten ging.[139] In einem anderen Sammelband wurde der Versuch unternommen, den „deutschen Sonderweg" am Beispiel der Verhältnisse von Bürgern und Arbeitern herauszuarbeiten.[140] So ertragreich eine derartige Vorgehensweise auf Grund der präzisen Fragestellung auch sein kann, sie bot sich für die vorliegende Arbeit nicht an. Zum einen, weil für die spezifisch deutsche Entwicklung dieser Jahre bisher keine grundlegende Hypothesenbildung erarbeitet worden ist, ja die Bedeutung der massiven Arbeitskampfwelle für Gewerkschaften, Politik und Resonanz der Maifeier in Deutschland erst noch erhoben werden muß. Zum anderen sollte nicht mit einer nur auf Deutschland bezogenen Fragestellung das Ergebnis zu einseitig vorgeprägt werden.[141] Von besonderem Gewicht war jedoch die Feststellung, daß die Forschungen zu England und Frankreich in unvergleichlich stärkerem Maße das Thema der Streik- und Organisationswellen sowohl für die hier in Frage stehende Zeit wie als allgemeines Kriterium der Strukturierung und Periodisierung der Arbeiterbewegung hervorgehoben haben. Diese Arbeiten legten es nahe, direkt von den Arbeitskämpfen auszugehen und anschließend die zunächst im Überblick geschilderten Streikwellen und nationalen Konfliktmuster zum Ausgangspunkt vertiefter Vergleiche zu machen.[142]

Auf Grund der weiter entwickelten französischen und angelsächsischen Streikforschung ergab sich in gewisser Hinsicht eine dem Kockaschen Vorgehen vergleichbare Anlage der Arbeit: Die wichtigsten Fragestellungen, zur Relevanz des Festcharakters und der anthropologischen Dimension des Streiks wurden aus diesen Arbeiten entnommen und an englischen bzw. französischen Beispielen erläutert, nicht aber detailliert dargestellt. In einzelnen Fällen konnte resümierend auf diese

139 J. Kocka (Hrsg.), Europäische Arbeiterbewegungen im 19. Jahrhundert. Deutschland, Österreich, England und Frankreich im Vergleich, Göttingen 1983. Über verschiedene Vorgehensweisen der vergleichenden Geschichtswissenschaft informiert in einem knappen, aber äußerst präzisen Überblick: ders., Probleme einer europäischen Geschichte in komparativer Absicht, in: ders., Geschichte und Aufklärung, Göttingen 1989, S. 21-28.

140 J. Kocka (Hrsg.), Arbeiter und Bürger im 19. Jahrhundert. Varianten ihres Verhältnisses im europäischen Vergleich, München 1986.

141 Dies moniert S. Pollard, England: Der unrevolutionäre Pionier, in: Kocka (Hrsg.), Europäische Arbeiterbewegungen, S. 21, am Kockaschen Vorgehen, bei dem die Beiträge über das Ausland vornehmlich die Erklärung der deutschen Geschichte zum Ziel haben.

142 Dies war auch die Vorgehensweise von J.-D. Reynaud, Synthèse, unité et diversité, in: G. Spitaels (Hrsg.), Semaine de Bruge 1971. La crise des relations industrielles en Europe. Diversité et unité, Brügge 1972, S. 207-226, in einem methodisch vorbildlichen Auswertungsaufsatz. – Da in jüngster Zeit mehrere Forschungsberichte zum Thema Streik vorgelegt wurden, wird an dieser Stelle auf eine ausführliche Diskussion dieses Zweiges der Sozialgeschichtsforschung verzichtet. Verwiesen sei auf E. Weede, Der Streik in westlichen Industriegesellschaften. Eine kritische Übersicht der international vergleichenden und quantitativen Streikforschung, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft 135, 1979, S. 1-16 (beste Zusammenfassung und Methodendiskussion neben den englischsprachigen Aufsätzen von J. Cronin, Theories of Strikes: Why Can't they Explain the British Experience?, in: Journal of Social History 12, 1978/79, S. 194-220 und P. K. Edwards, The Political Economy of Industrial Conflict: Britain and America, in: Economic and Industrial Democracy 4, 1983, S. 461-500, sowie ders., Strikes and politics in the United States 1900-1919, in: L. H. Haimson/Ch. Tilly (Hrsg.), Strikes, wars and revolutions in an international perspective, Cambridge u. a. 1989, S. 247-258. Weitere Forschungsberichte: D. Geary, Protest and Strike: Recent Research on „Collective Action" in England, Germany and France, in: Tenfelde (Hrsg.), HZ-Sonderheft 15, S. 363-388; F. Boll, Streik, Streikwellen, Organisationsprobleme, in: AfS XXVI, 1986, S. 495-512. – Zur Entwicklung langfristiger Interpretationsmodelle der Streikforschung siehe auch Kapitel I, S. 86 ff.

Forschung zurückgegriffen werden, um sie dann ausführlicher mit deutschen Einzelfallstudien zu vergleichen. So ergab sich in manchen Teilen der Studie ein auch arbeitsökonomisch begründetes Übergewicht der deutschen Fallbeispiele. Da die Arbeit für deutsche Leser geschrieben wurde, ist dies hoffentlich gerechtfertigt.

aa) Länderspezifische Studien

Überblickt man die deutsche Streikforschung, so lassen sich ohne allzu große Schematisierung drei Schwerpunkte ausmachen:

1. Die Streikwelle um 1870, die lange Zeit unberücksichtigt geblieben war, hat in den letzten Jahren besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Hier dominieren jedoch bisher Einzelfallstudien, was nicht zuletzt einer mangelhaften, inzwischen aber stark verbesserten Datenlage geschuldet war.[143] Trotz dieser neueren Forschungen fehlt bisher eine Gesamteinschätzung, die beispielsweise den engen Zusammenhang von Streikwelle und entstehender Gewerkschaftsbewegung zureichend geklärt hätte. So erlaubt beispielsweise erst die wichtige Arbeit C. Eisenbergs die Feststellung, daß die deutschen Gewerkschaften stärker als die englischen von den Streiks lebten, auf sie bezogen waren und daher im internationalen Vergleich (die Gegenüberstellung mit den zu dieser Zeit besonders streikfeindlichen französischen *syndicats* erfolgt weiter unten) als ausgesprochen streikfreudige Verbände anzusehen sind, die allerdings auch andere, vor allem agitatorische Aufgaben wahrnahmen.[144]
2. Ein zweiter Schwerpunkt der deutschen Streikforschung umfaßt die beiden Vorkriegsjahrzehnte ab etwa 1895, für die sowohl Einzelfallstudien wie ambitionierte Langzeituntersuchungen vorliegen und die u. a. mit den Namen Volkmann, Kaelble, Costas, Groh, Domansky, Grüttner, Crew, Boch, Schönhoven und Cattaruzza verbunden sind.[145] Auch hierzu liegen bereits einschlägige Forschungsberichte vor[146], so daß an dieser Stelle nur ein für den internationalen Vergleich besonders markanter Aspekt erwähnt werden soll. Offenbar gab es trotz der, wenn auch spät einsetzenden Erfolge im Bereich der Tarifverträge und des Verbandsaufbaus ein nur in Deutschland so massives Ungleichgewicht zwischen gewerkschaftlich gut organisierten und tariflich geregelten Branchen (Bau, Holz, Druck u. a.) und solchen großindustriellen Wirtschaftszweigen, die auf Grund des „Herr-im-Hause-Standpunkts" einer hervorragend organisierten Arbeitgeberschaft weitgehend „tariffrei" geblieben waren.[147]

143 Siehe dazu die Arbeiten von Machtan, Milles und den oben erwähnten Literaturbericht des Autors.

144 C. Eisenberg, Deutsche und englische Gewerkschaften. Entstehung und Entwicklung bis 1878 im Vergleich, Göttingen 1986, Teil D.

145 Siehe die einschlägigen Titel im Literaturverzeichnis.

146 Siehe die oben erwähnten Forschungsberichte von Geary und Boll.

147 Diese spezifische Diskrepanz zwischen bewundernswertem Organisationsaufbau einerseits und relativ bescheidenen, sektoral begrenzten Erfolgen wurde bisher vorwiegend von Geary angesprochen, aber unter vergleichendem Aspekt noch nicht hinreichend gewürdigt. Siehe D. Geary, Arbeiter und Unternehmer im Deutschen Kaiserreich, in: W. Abelshauser (Hrsg.), Konflikt und Kooperation, Essen 1988, S. 173 ff. Dieses Argument wurde vertieft in F. Boll, Arbeitskampf und Region.

3. Als drittes sind Langzeitstudien zu nennen, vornehmlich aus der Feder von H. Volkmann und H. Kaelble, die die Gesamtgeschichte der deutschen Arbeitskämpfe in den Blick genommen haben.[148]

Entgegen älteren modernisierungstheoretisch beeinflußten Arbeiten, die die Arbeitskämpfe und ihre Organisation vor allem im Hinblick auf die entstehenden Gewerkschaftsverbände interpretierten, wurde bei jüngeren Einzelfallstudien die Handlungsautonomie der jeweiligen Arbeitergruppen verstärkt in den Vordergrund gerückt. Dazu liegen neben den bereits erwähnten zwar eine ganze Reihe von Arbeiten zu den Berliner Bau- und Metallarbeitern, zu Hamburger Hafenarbeitern, zur Solinger Kleineisenindustrie, zur Berliner und Hamburger Elektro- bzw. Werftindustrie sowie zur Berg- und Hüttenarbeiterschaft vor. Eine Gesamteinschätzung der Bedeutung der Arbeitskonflikte z. B. für den Zentralisationsprozeß der Gewerkschaften, für die Labilität der von einer starken Mitgliederfluktuation geprägten Verbände und für ihre Stellung im Kaiserreich wurde bisher nicht unternommen. Ebenfalls nur ansatzweise untersucht ist die Frage des Einflusses der technologischen Veränderungen des Arbeitsprozesses auf Konflikt- und Organisationsverhalten. Wir wissen zwar inzwischen einiges über die alltägliche Konfliktlatenz innerhalb der Fabrik und den „Eigensinn" der sich gegen massive Verhaltenszumutungen wehrenden Arbeiterschaft; wie aber diese Formen der Selbstbestimmung in gewerkschaftliche Konfliktpraxis übergeführt, welche Bedeutung dies für innergewerkschaftliche Konflikte hatte und welche Auswirkungen dies vor allem für die revolutionären Zentren der Kriegs- und Nachkriegszeit mit sich brachte, harrt noch der Aufarbeitung.[149]

Unter dem Aspekt der Streikwellen läßt sich konstatieren, daß von einem allzu evolutionären Bild des Aufstiegs der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung Abschied genommen und den lokalen, z. T. äußerst massiv auftretenden Konfliktwellen stärkere Bedeutung geschenkt werden muß.[150]

Nicht erwähnt wurde hier die Vielzahl von Lokalstudien, die sich nicht schwerpunktmäßig mit Arbeitskämpfen befaßt haben, sowie die Arbeiten für die Zeit ab 1914.

In bezug auf die engere Untersuchungszeit bleibt festzuhalten, daß trotz vielfältiger Forschungen zur Sozialistengesetzzeit (1878-1890) bisher keine systematische Darstellung der deutschen Arbeitskämpfe dieser Epoche vorliegt, so daß wir uns weiterhin auf ältere Fallsammlungen stützen müssen.[151] Die bereits seit langem

148 Konjunktur und Streik während des Übergangs zum organisierten Kapitalismus in Deutschland, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 92, 1972, S. 513 ff. (jetzt auch in: K. Schönhoven/D. Langewiesche [Hrsg.], Arbeiter in Deutschland, Paderborn 1981, S. 267-295); H. Volkmann, Modernisierung des Arbeitskampfes? Zum Formwandel von Streik und Aussperrung in Deutschland 1864-1975, in: H. Kaelble u. a., Probleme der Modernisierung in Deutschland, Opladen 1978, S. 110-170; wichtig auch J. Costas, Auswirkungen der Konzentration des Kapitals auf die Arbeiterklasse in Deutschland (1880-1914), Frankfurt/New York 1981.

149 A. Lüdtke, „Deutsche Qualitätsarbeit"; beispielhaft für den Zusammenhang von Produktions- bzw. Arbeitsprozeß und Konfliktverhalten: M. Grüttner, Arbeitswelt an der Wasserkante. Sozialgeschichte der Hamburger Hafenarbeiter 1886-1914, Göttingen 1984; M. Cattaruzza, Arbeiter und Unternehmer auf den Werften des Kaiserreichs, Stuttgart 1988.

150 Boll, Arbeitskampf und Region.

151 Vor allem die von D. Milles für die Jahre 1876-1882 und W. Strenz/H. Thümmler, Zur Problematik der Erarbeitung von Streikkarten, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1974, II, S. 187. Ich danke Herrn Milles für die freundliche Bereitschaft, mir seine Streiktabelle zur Auswertung zur Verfügung zu stellen.

vorliegende Arbeit von Schröder, die Illustrierte Geschichte des Sozialistengesetzes sowie der Aufsatz von Ritter/Tenfelde gehen immer noch am ausführlichsten auf die Arbeitskämpfe ein, während diese in Albrechts und Schönhovens Darstellungen nur dann Erwähnung finden, wenn sie im Zentralisationsprozeß eine Rolle gespielt haben.[152] Für D. Müllers Studie zu der aus dem Streik erwachsenen (gewerkschaftlichen) Versammlungsdemokratie bilden die Arbeitskämpfe das Rückgrat, jedoch bleibt die Untersuchung bewußt auf diesen Aspekt und auf Berlin beschränkt.[153] Eine Gewichtung der Arbeitskämpfe dieser Zeit für den gewerkschaftlichen Zentralisationsprozeß liegt ebensowenig vor wie eine Darstellung der typischen branchen- und regionalspezifischen Verteilung.

Ein besonders gravierendes Problem der deutschen Streikforschung bestand zudem in der mangelnden Datenbasis, so daß die längerfristigen Konzeptualisierungen zumeist von „blinden" Vorgeschichten ausgehen mußten. Daraus ergaben sich einige deutliche Fehlurteile. So glaubten Tenfelde/Volkmann die deutschen Gewerkschaften noch vor einiger Zeit vor dem zeitgenössischen Vorwurf, „Streikvereine" gewesen zu sein, in Schutz nehmen zu können: „[...] Sie lassen sich sehr viel präziser als Streikvermeidungsvereine charakterisieren".[154] Diese These hält dem internationalen Vergleich zumindest für die Zeit bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts nicht stand und widerspricht auch der Praxis der Fachvereine zwischen etwa 1883 und 1895, als sie mit keiner Aufgabe mehr beschäftigt waren als mit der Führung von Lohnbewegungen und den daraus folgenden Streiks.[155] In ähnlicher Weise wird man den Wandel der Streikformen zwischen 1870 und 1914 völlig neu bewerten müssen, wenn die Daten aus der Zeit vor 1889 stärker berücksichtigt werden.[156]

Für England und vor allem Frankreich liegt eine weit detailliertere Streikforschung vor als für Deutschland. Durch die große Arbeit von Michelle Perrot sind wir vorzüglich informiert über die französischen Arbeitskämpfe der Jahre 1871 bis 1890. Diese ursprünglich als Gesamtgeschichte der Arbeiterbewegung unternommene Studie ist das Beste, was international zum Thema Streik vorliegt.[157] Perrot läßt bis auf die fehlende (und für Frankreich besonders wichtige) regionale Streikverteilung

152 W. Schröder, Klassenkämpfe und Gewerkschaftseinheit, Berlin [DDR] 1956; Das Sozialistengesetz 1878-1890. Illustrierte Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse gegen das Ausnahmegesetz, Berlin [DDR] 1980; Ritter / Tenfelde, Durchbruch, S. 61-120 (wiederabgedruckt in: G. A. Ritter, Arbeiterbewegung, Parteien und Parlamentarismus, Göttingen 1976, S. 55-101); W. Albrecht, Fachverein; Schönhoven, Expansion.

153 D. Müller, Gewerkschaftliche Versammlungsdemokratie und Arbeiterdelegierte vor 1918, Berlin 1985. Lokalstudien gehen naturgemäß auf diesen Zusammenhang ein, können jedoch die notwendige Gesamtbedeutung der Arbeitskämpfe für das entstehende Fachvereinswesen nicht angemessen einschätzen. Als eine außerordentlich geglückte lokale Gesamtdarstellung kann die jüngste Veröffentlichung von H. Kutz-Bauer, Arbeiterschaft, Arbeiterbewegung und bürgerlicher Staat in der Zeit der Großen Depression. Eine regional- und sozialgeschichtliche Studie zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Großraum Hamburg 1873 bis 1890, Bonn 1988, gelten.

154 In: dies. (Hrsg.), Streik, S. 21.

155 Dazu ausführlich unten S. 244 ff., 277 ff.

156 Ansatzweise bereits entwickelt in Boll, Arbeitskampf und Region.

157 Die zweibändige Arbeit wird nach ihrer Originalveröffentlichung zitiert. Die erneute Herausgabe nur des 2. Teils der Arbeit (unter Hinzufügung der Gesamteinleitung, aber ohne den wissenschaftlichen Apparat und den Anhang) kann hier ebenso außer Betracht bleiben wie die Herausgabe dieses Bandes in englischer Sprache, bei Berg Publishers. Titel der gekürzten Ausgabe: Jeunesse de la grève.

fast keinen Wunsch offen, jedoch fehlt weiterhin eine grundlegende Arbeit über das französische Gewerkschaftswesen, das nur durch biographische und andere, meist lokale Teilstudien erschlossen wird.[158] Eine Synthese stellt noch immer einen Wunschtraum dar. Auf Grund dieser Forschungslage bleibt das für den Vergleich zentrale Thema des Verhältnisses von Streik und (gewerkschaftlicher) Organisation seltsam unterbelichtet. Perrot bringt dazu viele Zahlen, aber keine einzige Verbands- oder Lokalstudie, durch die gewerkschaftliches Konflikthandeln oder die Entwicklung von industriellen Arbeitsbeziehungen aufgehellt würde.

Unter dem Aspekt der Streiks – dies sei hier eigens betont – kommt auch der älteren, ungedruckten Habilitationsschrift von J. Néré über die wirtschaftliche Krise der 1880er Jahre und den Aufstieg des Boulangismus große Bedeutung zu.[159] Für die Streiks und den 1. Mai von Wichtigkeit ist auch die Arbeit von C. Willard über den französischen Marxismus und seine regionale Verbreitung in Gestalt der Guesdisten.[160] Willard, Néré und viele Regionalforscher haben sich immer wieder zur Streikgeschichte geäußert.[161] Gerade für die französische Arbeiterbewegung und ihre Kämpfe sind Regional- und Lokalstudien unverzichtbare Hilfsmittel, zumal sie im allgemeinen ausführlich auf die Streikbewegungen eingehen.

Am bedeutendsten sind hierzu die Arbeiten von Lequin über die Region von Lyon, die sowohl die kohle- und metallindustriellen Zentren des Zentralmassivs (St. Etienne) wie die Gebiete des Rhônetals und der Alpen umfaßt und damit eine Kernregion der französischen Arbeiterbewegung aufarbeitet, die ähnlich wie die nordfranzösischen Departements das bis dahin führende, revolutionäre Zentrum Paris überflügelten.[162]

Regionalstudien sind in Frankreich nicht nur wegen der großen Unterschiede der regionalen Industrieentwicklung und damit der Arbeiterbewegung von Bedeutung – dies gilt mit einer vergleichsweise schnell abnehmenden Bedeutung auch diesseits des Rheins[163] –, sondern auch wegen des außerordentlich starken Eigengewichts der lokalen und regionalen Gewerkschaftsentwicklung. Generell kam den gesellschaftlichen Kräften, den Parteien und Verbänden, in Frankreich eine starke dezentrale Bedeutung zu, die ein Gegengewicht zum zentral verwalteten Staat bildete, während die deutschen Parteien und Verbände deutlich stärker zentral orientiert waren, nicht

158 Den besten deutschsprachigen Forschungsbericht bietet P. Schöttler, Syndikalismus in der europäischen Arbeiterbewegung. Neuere Forschungen in Frankreich, England und Deutschland, in: Tenfelde (Hrsg.), HZ-Sonderheft 15, S. 419-476 – Ausführlicher dazu Kapitel II, S. 167 ff.

159 La crise industrielle de 1882 et le mouvement boulangiste, 2 Bde., Paris 1959 (Ms.). Darauf stützen sich auch alle späteren Gesamtdarstellungen.

160 Le mouvement socialiste en France (1893 - 1905). Les Guesdistes, Paris 1965.

161 Ebda., S. 371; Néré, Aspects du déroulement des grèves en France durant la période 1883-1889, in: Revue d'histoire économique et sociale 1956, S. 286-302; Y. Lequin, Sources et méthodes de l'histoire des grèves dans la seconde moitié du XIXe siècle: L'Exemple de l'Isère (1848-1914), in: Cahiers d'Histoire de Clermont-Lyon-Grenoble, Nr. 1 et 2, 1967, S. 215-231; C. Geslin, Le syndicalisme ouvrier en Bretagne avant 1914. Thèse de doctorat, 3 Bde., Parix X 1982 (Ms.); siehe auch die Forschungsberichte von H. G. Haupt im Literaturverzeichnis. – Eine Bibliographie aller regional- und lokalgeschichtlichen französischen Streikstudien kann hier nicht gegeben werden. Da diese Arbeiten im Unterschied zu England und Deutschland ein für die Geschichte der Arbeiterbewegung weit zentraleres Forschungsfeld darstellen, wurde versucht, die wichtigsten, über die Arbeit von Perrot hinausgehenden Titel zu erfassen (siehe das Literaturverzeichnis).

162 Y. Lequin, Les ouvriers de la région lyonnaise (1848-1914), 2 Bde., Lyon 1977.

163 Siehe H. Zwahr, Die deutsche Arbeiterbewegung im Länder- und Territorienvergleich 1875, in: GG 1987, S. 448-507. Ausführlicher vor allem im Hinblick auf die regionale Streikverteilung in Deutschland unten Kapitel IV, S. 380 ff.

zuletzt als Pendant zum föderalen Staatsaufbau.[164] Um so gravierender fällt der Mangel einer Gesamtdarstellung der Pariser Arbeiterbewegung für die Zeit zwischen 1871 und 1914 auf, so daß das deutlich abnehmende Gewicht der Pariser Arbeiterbewegung in dieser Zeit nicht recht einzuschätzen ist.[165]

Naturgemäß folgt die Forschung auch den nationalen Eigenarten der Arbeiterbewegungen oder verstärkt diese sogar. Die ausgesprochene Schwäche des französischen Gewerkschaftswesens vor allem auf der Zentralverbandsebene und die lokale Autonomie der *syndicats* bzw. der jeweiligen Arbeitergruppen haben dazu geführt, daß eine in traditionellem Sinne Verbandsgeschichtsschreibung praktisch nicht existiert. Nach einer zugespitzten Formulierung von J. Juillard gab es in Frankreich vor 1900 nur einzelne *syndicats,* d. h. Lokalgewerkschaften, aber keinen *syndicalisme.*[166] Daraus ergeben sich fast unüberbrückbare Gegensätze für den Vergleich, denn die englische und z. T. auch die deutsche Streikgeschichte müssen mangels anderer Quellen und auf Grund des dominierenden zuerst lokalen, dann überregional-koordinierenden gewerkschaftlichen Einflusses im Streik immer wieder von der Verbandsebene ausgehen.

Eine der französischen vergleichbare, eigenständige Streikforschung ist in Großbritannien weit weniger ausgeprägt. Hier dominierten die quantifizierende Forschung für die Zeit ab 1890 und die Untersuchung der *industrial relations* für die vorangegangenen und die folgenden Jahrzehnte.[167] Streikforschung ist weit überwiegend ein Teil der sozialgeschichtlich fundierten Verbands- oder Branchenforschung (z. B. über Berg-, Schiffbau-, Stahl- und Textilarbeiter) oder der *Industrial-relations*-Forschung.[168] In beiden Fällen steht das Verbandswesen im Vordergrund. Auch für die große Gruppe der Ungelernten z. B. des Hafen-, Transport- oder Agrarbereichs

164 K. v. Beyme, Neue soziale Bewegungen und politische Parteien, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 44, 1986, S. 30-39.

165 Ausführlicher dazu in Kapitel IV, S. 532 f.

166 J. Juillard, Théorie syndicaliste révolutionnaire et pratique gréviste, in: ders., Autonomie ouvrière, S. 63.

167 Zu beachten ist allerdings, daß vor- und frühindustrielle Protestformen in England (und auch in Frankreich) eine große Rolle spielten. Daher haben sie auch ein entsprechendes Interesse gefunden, das sich in den Darstellungen Gearys deutlich widerspiegelt; siehe den Forschungsbericht: Geary, Protest and Strike. – Allgemein kann die von Hobsbawm zuerst konstatierte Veränderung vom stärker protesthaften zum geregelten und zunehmend konjunkturell geplanten Streik, der nach 1848 einsetzte, als weiterhin gültig angesehen werden; siehe E. Hobsbawm, Economic Fluctuations and Some Social Movements, in: ders., Labouring Men, London 1979[6], S. 126-157, sowie die hieran anschließende Debatte in England, Frankreich und Deutschland, referiert bei Geary, Protest and Strike, S. 373 ff. – Für die quantitative Forschung über die Zeit ab Einsetzen der offiziellen Streikforschung J. Cronin, Industrial Conflict in Modern Britain, London u. a. 1979. Für die Zeit ab 1870 siehe die diversen Aufsätze desselben Autors, vor allem Cronin, Streiks und gewerkschaftliche Organisationsfortschritte: Großbritannien und Kontinentaleuropa 1870-1914, in: Mommsen / Husung (Hrsg.), Massengewerkschaft, S. 79-108. – Als Einführung in die Entstehung der *industrial relations*: K. Burgess, The Origins of British Industrial Relations. The Nineteenth-Century Experience, London 1975 (mit Fallstudien über Metall-, Bau-, Textilindustrie und Kohlenbergbau) sowie der Sammelband von Ch. Wrigley (Hrsg.), A History of British Industrial Relations 1875-1914, Amherst 1982 (mit Fallstudien über Kohlenbergbau, Textil-, Transport- und Stahlindustrie). Ähnliche Fallstudien finden sich in Mommsen/Husung (Hrsg.), Massengewerkschaft.

168 Einschlägige, bislang ungedruckte Dissertationen wurden z. B. von A. Reid, Division of Labour in the British Shipbuilding Industry, 1880-1920, Cambridge Ph. D. 1980 [Ms.], und J. Zeitlin, Craft Regulation and the Division of Labour, Warwick Ph. D. 1981 [Ms.], vorgelegt. Teilergebnisse dieser Arbeiten finden sich in diversen Aufsätzen beider Autoren. Zeitlins Dissertation handelt die Beispielfälle von Metall- und Buchdruckereiarbeitern im Zeitraum 1890 bis 1914 ab. Siehe für die Baumwollindustrie: P. Joyce, Work, Society and Politics: the Culture of the Factory in Later Victorian England, Brighton 1980.

liegen Arbeiten vor, die die Konfliktgeschichte berücksichtigen. Dennoch macht sich der Mangel verläßlicher Streikdaten für die Zeit vor 1888 schmerzlich bemerkbar. Es fehlt die Ausgangsbasis für die Einschätzung der später eingetretenen Veränderungen.[169]

Eine Studie wie die von R. Price, der mit Hilfe der Verbandsnachrichten der Maurer eine Streikstatistik rückwirkend bis 1840 erstellen konnte, blieb eine Ausnahme.[170] Aber auch sie kann im Grunde nur Aussagen über Arbeitskämpfe machen, die von (zentraler oder lokaler) gewerkschaftlicher Seite beeinflußt waren. Die große Gruppe der gewerkschaftlich nicht beeinflußten Streiks und damit die Frage nach der Reichweite der gewerkschaftlichen Ordnungsmacht von der Ebene der organisierten Arbeiterelite nach unten ist bisher nur unzureichend untersucht worden. Auch dies hat zu dem Fehlurteil geführt, die britischen Arbeitskämpfe der 1870er Jahre seien zu etwa 90% gewerkschaftlich angeleitet gewesen.[171] Vor allem das streikintensive Jahrzehnt nach 1870 ist noch nicht ausreichend erforscht.[172]

Ein Herzstück der englischen Arbeitskampfforschung bezieht sich auf die betriebliche Konfliktebene, die in Deutschland schon auf Grund des mangelnden gewerkschaftlichen Einflusses in diesem Bereich kaum untersucht ist. Seit den 1870er Jahren erhielt die Aufrechterhaltung der ortsüblichen Arbeits- und Produktionsmethoden, der *standards of the trade* und der *local working rules* ein zunehmendes Gewicht in den Arbeitskämpfen, zumal die Macht der britischen Gewerkschaften sich nicht nur auf die Kontrolle von Arbeitslohn und Arbeitszeit, sondern ganz besonders auch auf die der Produktionstechniken, der Arbeitsorganisation, der Erhaltung der Privilegien der qualifizierten Arbeiterelite bezog. Arbeitskämpfe gingen somit stärker von der Betriebsebene aus und implizierten eine besondere Autonomie der betrieblichen Einflußführer.[173]

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß auf Grund unterschiedlicher Gewerkschaftssysteme, Forschungstraditionen und Quellen bei komparativen Studien nur eine exemplarische Vorgehensweise möglich ist. Dazu bietet sich angesichts des Mangels starker Zentralverbände in Frankreich ein lokal- oder regionalgeschichtlicher Ansatz an. Bevor die hierzu getroffene Auswahl der Städte London, Paris, Hamburg und Berlin sowie die bevorzugte Berücksichtigung der Bauarbeiterschaft begründet wird, seien die Forschungen zu den Streikwellen kurz umrissen.

169 Lovell, Stevedores and Dockers; P. S. Bagwell, Der New Unionism der britischen Eisenbahner 1880-1914, in: Mommsen/Husung (Hrsg.), Massengewerkschaft, S. 237-255. – Über die Arbeitskämpfe 1870-1890 siehe Kapitel II.

170 R. Price, Masters, Unions and Men. Work Control in Building and the Rise of Labour 1830-1914, Cambridge u.a. 1980.

171 Eisenberg, Deutsche und englische Gewerkschaften, S. 218 ff. Ausführlich dazu unten S. 298 ff.

172 Dies macht auch Cronin, Streiks und gewerkschaftliche Organisationsfortschritte, S. 81 f., deutlich. – Dieser Umstand dürfte jedoch nicht die Tatsache rechtfertigen, daß der Forschungsüberblick Gearys die englische Entwicklung ab etwa 1870 weitaus dürftiger behandelt als die französische und vor allem die deutsche.

173 Siehe dazu die oben zitierten Arbeiten von Reid, Zeitlin und Price, die intensiv geführte Diskussion um die Kontrolle der Produktion und der Arbeitsorganisation sowie das Aufkommen der *shop stewards* und der für England typischen innergewerkschaftlichen Basismilitanz; siehe: J. S. Hinton, The First Shop Stewards' Movement, London 1973; R. Hyman, Massenorganisation und Basismilitanz in Großbritannien 1888-1914, in: Mommsen/Husung (Hrsg.), Massengewerkschaft, S. 311-331; R. Price, Der *New Unionism* und die Veränderungen des Arbeitsprozesses 1880 bis 1920, ebda., S. 173-194. Eine Zusammenfassung der Diskussion bietet jetzt R. Price, Labour in British Society, London u.a. 1986, Kapitel 5.

bb) Forschungen zu den Streikwellen

Die wichtigsten Anstöße zur Untersuchung der Streikwelle von 1889/90 entstammen der angelsächsischen Forschung.

Zweifellos kommt E. Hobsbawm das Verdienst zu, nach 1945 am eindringlichsten die Arbeitskampfwellen untersucht und ihre Bedeutung als Wendepunkte der englischen Arbeiterbewegung herausgestellt zu haben.[174] Der von ihm entwickelte, weiter unten entfaltete Analyseansatz stellt konjunkturelle, gewerkschaftsstrukturelle, technologische und damit grundlegende Veränderungen im Qualifikationsniveau der Arbeiterschaft als Hauptursachen von Streikwellen heraus. Schließlich wurde vor allem das Zusammenwirken dieser Faktoren untersucht, wobei die Begrenzung der älteren englischen Gewerkschaften auf die Facharbeiterschaft und die Feindschaft britischer Unternehmer gegenüber den Gewerkschaften von Un- und Angelernten zur spezifischen Stauwirkung beitrug, die dann in konjunkturell guten Zeiten zu entsprechenden Arbeitskämpfen und gewerkschaftlichen Entwicklungssprüngen geführt habe.[175] Schließlich kamen mit diesen Streikwellen z. B. um 1889/1893, 1911/14, 1917/20 wichtige gewerkschaftliche Neukonzeptionen und ideologische Positionsveränderungen zum Durchbruch. Vielfach wurden die beiden Streikwellen von 1889/93 und 1911/14 als Paradebeispiele dieser gewerkschaftlichen Entwicklungssprünge diskutiert, wobei nicht selten die Bedeutung des ideologischen Faktors umstritten blieb.[176] Weitgehende Einigkeit herrscht jedoch in der Feststellung, daß von diesen Streikwellen wichtige Impulse in den politischen Raum ausgingen, die sukzessive zum Aufkommen sozialistischer Parteien und zur verstärkten Ablösung großer Teile zuerst der neuen Verbände der Un- und Angelernten und dann auch vieler Facharbeiterorganisationen von den Liberalen geführt hat. Einen gewissen Abschluß fand diese Forschungstradition in den Arbeiten J. Cronins, der unter Einbeziehung auch der Ansätze von Ch. Tilly und E. Shorter über die französischen Streiks alle in der quantifizierend verfahrenden Streikforschung gängigen Hypothesen aufgriff und erneut zu dem für England gültigen Schluß kam, daß die Streikwellen das einzige Strukturierungsmerkmal sind, das die gesamte Streikgeschichte von 1870 bis heute kennzeichnet.[177]

Auch in der französischen Streikforschung bilden die Streikwellen einen zentralen Ansatzpunkt der Konzeptionalisierung der Arbeitskampfgeschichte. Für diese

174 Siehe den Aufsatz von 1952: Economic Fluctuations; noch präziser in: ders., Considérations sur le „nouveau syndicalisme" 1889-1926, in: MS, Nr. 65, 1968, S. 71-80; ders., General Labour Unions in Britain 1889-1914, in: Labouring Men, S. 179-303; siehe, diese Arbeiten aufgreifend, Cronin, Industrial Conflict, Kapitel 5, und G. Crompton, Issues in British Trade Union Organization 1890-1914, in AfS XX, 1980, S. 219-264.

175 Vertieft wurde dieser Aspekt z. B. durch J. Zeitlin, Die Arbeitgeberpolitik des britischen Maschinenbaus 1890-1914, in: Mommsen/Husung (Hrsg.), Massengewerkschaft, S. 400-432.

176 Einwände hatte schon erhoben H. Pelling, The Labour Unrest 1911-1914, in: Popular Politics and Society in Late Victorian Britain, London 1968, nach dessen Ansicht die Streikwellen ausschließlich konjunkturell bedingt waren. Dazu Cronin, Streiks und gewerkschaftliche Organisationsfortschritte S. 96. Fundierter ist die Kritik von S. Pollard, Wirtschaftliche Hintergründe des *New Unionism*, in Mommsen/Husung (Hrsg.), Massengewerkschaft, S. 46-75, der die technologischen Veränderungen und den ideologischen Einfluß der Sozialisten differenzierter betrachtet und psychologische Effekte der meist erfolgreichen Initiationsstreiks der Gas- und Hafenarbeiter sowie der II. Internationale stärker hervorhebt. Siehe auch Crompton, Issues.

177 Cronin, Industrial Conflict, S. 88. Pollard, Wirtschaftliche Hintergründe, S. 72, kommt dieser Auffassung nahe, wenn er von „den regelmäßig wiederkehrenden Entwicklungssprüngen in der Gewerkschaftsbewegung" spricht. Ausführlicher dazu im nächsten Kapitel.

wie für die international vergleichende Streikforschung sind die Arbeiten von Ch. Tilly, die er zusammen mit verschiedenen anderen Autoren unternommen hat, unverzichtbar. Allerdings setzte in diesem Fall die Konzeptualisierung nicht an den Streikwellen aus der Zeit vor 1914 an, sondern an denen von 1936 und 1968. Im Gegensatz zu England wurden für Frankreich gewerkschaftliche Positionsänderungen und Verkrustungen im Tarifvertragswesen nicht, politische Anstöße jedoch sehr stark hervorgehoben. Nach Shorter/Tilly gelten die Streikwellen als die charakteristische Form der französischen Streiks.[178] Diese Sichtweise hebt, wie G. D. Feldman schreibt, die diskontinuierliche Natur der Streikbewegungen, das Spontane und Protesthafte, aber auch das Innovative sowie die Autonomie der handelnden Arbeitergruppen hervor.

> „Streiks werden als kreative Antwort der Arbeiterklasse auf sich verändernde ökonomische, technologische und organisatorische Bedingungen gesehen. Streikwellen spiegeln danach die Diskontinuität des Industrialisierungsprozesses selbst wider und treten mit dessen Brüchen auf."[179]

Das Konzept der Streikwellen, das langfristige Veränderungen der Arbeitskämpfe keineswegs negiert, impliziert die Erwartung, daß auch in Zukunft bedeutende Arbeitskämpfe auftreten können und daß diese immer wieder von mehr oder weniger autonomem, gewerkschaftsunabhängigem Handeln einzelner Arbeitergruppen geprägt sein können. Damit reflektiert dieses Konzept die aktuelle Arbeitskampfpraxis Englands und Frankreichs weit stärker als die der Bundesrepublik.[180]

In Deutschland herrschte lange Zeit ein anderes Konzept vor. Darin wurde die Geschichte der Arbeitskämpfe vorwiegend mit einer linearen Entwicklungsperspektive betrachtet, für die der Prozeß der Modernisierung und Rationalisierung des industriellen Interessenkonflikts sowie die starke Verminderung der Konflikthäufigkeit (nach 1945) maßgebend waren.[181] Inzwischen hat sich diese, von der mangelhaften Datenlage der deutschen Streiks des 19. Jahrhunderts mitbedingte Forschungssituation geändert. Die Arbeitskampfwelle gegen Ende der 1860er und zu Beginn der 1870er Jahre hat reges Interesse hervorgerufen.[182] Damit konnte herausgestellt werden, daß die entstehenden deutschen Gewerkschaften von einer außerordentlich starken elementaren, streikverhafteten Bewegung ausgegangen sind und – wie unten gezeigt werden wird – grundlegender vom Streikgeschehen geprägt waren als die französischen oder englischen Gewerkschaften.[183] Schließlich wurde auch von anderen Autoren auf die Existenz derartiger Streikwellen und ihre innovative Funktion hingewiesen.[184]

178 Ch. Tilly/E. Shorter, Les vagues de grèves en France, 1890-1968, in: Annales ESC, Bd. 28, 1973, S. 857-887, hier S. 858.
179 G. D. Feldman, Streiks in Deutschland 1914-1933: Probleme und Forschungsaufgaben, in: Tenfelde/Volkmann (Hrsg.), Streik, S. 271-286, hier S. 274.
180 Dazu ausführlicher in Kapitel I, S. 86 ff.
181 H. Volkmann, Modernisierung.
182 Siehe die Arbeiten von Engelhardt, Machtan, Milles und Uhlmannsiek im Literaturverzeichnis sowie die Zusammenfassung von K. Tenfelde, Die Entstehung der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Vom Vormärz bis zum Ende des Sozialistengesetzes, in: U. Borsdorf (Hrsg.), Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung von den Anfängen bis 1945, Köln 1987, S. 15-166.
183 Siehe unten Kapitel II, S. 295 ff.
184 H. Volkmann, Die Streikwellen 1910-13 und 1919-20: Kontinuität oder Diskontinuität der Arbeitskampfentwicklung, in: J. Bergmann u. a., Arbeit, Mobilität, Partizipation, Protest, Opladen 1986, S. 220-250; Feldman, Streiks in Deutschland 1914-1933; Kaelble, Sozialgeschichte Westeuropas, S. 138.

Die erwähnten Einzelfallstudien sowie Ansätze aus der angelsächsischen quantifizierenden Streikforschung aufnehmend, konnte in verschiedenen Vorstudien zu der hier unternommenen Arbeit gezeigt werden, daß die deutsche Sozialgeschichte ebenso wie die der Vergleichsländer von bedeutenden Arbeitskampfphasen geprägt war, die nicht nur während der revolutionären Nachkriegsjahre, sondern ab etwa 1868/69 in periodisch wiederkehrenden Wellen auftraten und gravierende Spuren hinterlassen haben.[185]

In diesem Sinne kann man weitreichende organisatorische und auch ideologische Veränderungen wie den Aufschwung der deutschen Gewerkschaften ab 1868 und das Scheitern der lassalleanischen Streikfeindschaft, die Zentralisierung der Einzelgewerkschaften seit den späten 1880er Jahren und die Bildung der Generalkommission (1890), die Akzeptierung des Tarifvertrags 1898/99 als gewerkschaftliches Leitziel und seine Durchsetzung auch im großbetrieblichen Bereich seit 1916 (Hilfsdienstgesetz) sowie die Zentralarbeitsgemeinschaftspolitik der gewerkschaftlichen und unternehmerischen Dachverbände ab 1918 mit derartigen Streikwellen parallelisieren und – wie noch zu zeigen sein wird – z. T. auch begründen.

Der innere Zusammenhang von euphorischem Aufbruch, flächendeckendem „Streikfieber" (A. Bebel)[186], staatlicher und arbeitgeberseitiger Gegenmobilisierung und gewerkschaftlicher Zentralisierung wird erst detailliert nachzuzeichnen sein.

Der Vergleich mit den Nachbarländern läßt die Relevanz der Fragestellung erneut hervortreten: Die britischen, von einem fest etablierten Gewerkschaftswesen ausgehenden Streikwellen werden im allgemeinen als notwendige oder „normale Entwicklungssprünge" (S. Pollard)[187] der Gewerkschaftsbewegung betrachtet, die dazu beitrugen, bisher nicht organisierte oder für nicht organisierbar gehaltene Arbeitergruppen für die gewerkschaftliche Arbeit zu gewinnen.

In Frankreich werden Streikwellen wie die von 1890, 1906 und vor allem die von 1936 und 1968 als ‚highlights' der Sozial- oder gar der allgemeinen Gesellschaftsgeschichte betrachtet, denen im nachhinein eine Gloriole des Mythischen verliehen und deren Erleben nicht selten im Sinne eines großen Festes verstanden wurde. In Deutschland, so hat es den Anschein, überwiegt eher eine skeptische Sicht, die gerade das Euphorische, Überschäumende derartiger Aufbruchphasen als vermeidbare, in Zukunft vielleicht besser zu kanalisierende Entgleisungen der im übrigen dominierenden Verbandsgeschichte betrachtet. Normaler Entwicklungssprung, begeisterndes Fest oder vermeidbarer Betriebsunfall, die Bedeutungsvielfalt von Streikwellen sei damit angerissen, nicht typologisch verkürzt.

Abschließend wird eine jüngere Veröffentlichung H. Kaelbles zitiert, in der, wenn auch nur auf wenigen Seiten, der Versuch gemacht wurde, einige Ergebnisse der quantitativen Streikforschung zur Veränderung der Arbeitskampfformen der europäischen Länder mit dem Konzept der Streikwellen zu kombinieren.

In seiner jüngsten Vergleichsuntersuchung zur europäischen Sozialgeschichte konnte Kaelble einen eklatanten Widerspruch zwischen einer zunehmenden Angle-

185 F. Boll, Streikwellen im internationalen Vergleich, in: Mommsen/Husung (Hrsg.), Massengewerkschaft, S. 109-134; ders., Changing forms of Labour Conflict: Secular Development or Strike Waves?, in: Haimson/Tilly (Hrsg.), Strikes, S. 47-78 (mit einer detaillierten Auseinandersetzung des Streikwellen- und des Rationalisierungsansatzes).
186 Bebel an Engels, 31. 3. 1890, in: W. Blumenberg (Hrsg.), August Bebels Briefwechsel mit Friedrich Engels, Amsterdam u. a. 1965, S. 384.
187 Pollard, Wirtschaftliche Hintergründe, S. 72.

chung der westeuropäischen Lebensbedingungen einerseits und einem deutlichen Auseinanderdriften der nationalen Arbeitskampfmuster andererseits feststellen. Die Formen der Arbeitskämpfe, der Gewerkschaften und Tarifvertragssysteme scheinen sich vom Ende des 19. Jahrhunderts bis nach 1945 stärker auseinander als aufeinander zu entwickelt zu haben.[188] Entgegen diesen langfristigen Trends konstatierte Kaelble jedoch, daß die „großen Streikwellen unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und in den späten sechziger Jahren" die innereuropäischen Unterschiede des Arbeitskonflikts durchbrachen und somit ein wenn auch kleines Stück Gemeinsamkeit konstituierten.[189]

Diese, noch im einzelnen zu gewichtende Feststellung unterstreicht die Bedeutung der in dieser Studie aufgegriffenen Frage nach den Gemeinsamkeiten der europäischen Arbeitskampfgeschichte. In den Streikwellen wird offenbar ein Stück Gemeinsamkeit realisiert, die in den je spezifischen nationalen, regionalen oder berufsspezifischen Organisations- und Verarbeitungsweisen und in der Umsetzung in politische Reformen wieder auseinanderfällt. Während heute Europa politisch wie ökonomisch mit zunehmender Geschwindigkeit zusammenwächst, bleiben Sozialpolitik, Arbeitsrecht, Tarifvertragssysteme und Gewerkschaften ein Hort der Heterogenität und der Vielfalt.[190] Ja, der Eindruck ist nicht von der Hand zu weisen, daß zur Zeit des ersten 1. Mai um 1890 die Gemeinsamkeiten der Problemlage, der gegenseitigen Information, der reziproken Kenntnisnahme der Gewerkschaftsbewegungen deutlich größer waren als heute.

Unter dieser Langzeitperspektive ist es sinnvoll, die Jahre zu untersuchen, die in besonderer Weise als formative Entstehungsphase oder zumindest als entscheidende Wendemarke angesehen werden können. Will man abschätzen, was Europa sozial- und mentalitätsgeschichtlich konstituiert und ob eine Annäherung oder Abstoßung stattfindet, so muß man erst einmal Einheit und Vielgestaltigkeit in seiner Geschichte ausgelotet haben.

5. Leitfragen

Streikwellen signalisieren in besonderer Weise die Konflikthaftigkeit des Industrialisierungsprozesses und den Regelungsbedarf nicht nur der industriellen Arbeitsbeziehungen, sondern des gesamten Gesellschaftssystems. Streikwellen treten periodisch auf und sind von organisatorisch innovativem, auch spontanem, vielfach euphorischem Protesthandeln geprägt und haben sich nicht zuletzt durch die Produktion symbolischer Kampf- und Ausdrucksformen besonders tief in das Bewußtsein und die Verkehrsformen der Arbeiterschaft eingegraben. Doch trotz vielfältiger, grenzüberschreitender, meist mobilisierender oder solidarischer Ansteckung und Beeinflussung erscheinen die zentralen Probleme als überwiegend national oder gar

188 Kaelble, Sozialgeschichte Westeuropas, S. 134 ff.; Shorter/Tilly, Strikes in France, Kapitel 12.
189 Kaelble, S. 138.
190 Ebda.; K. v. Beyme, Gewerkschaften in kapitalistischen Industriestaaten, in: S. Mielke (Hrsg.), Internationales Gewerkschaftshandbuch, Opladen 1983, S. 58-84; W. Däubler/W. Lecher (Hrsg.), Die Gewerkschaften in den 12 EG-Ländern. Europäische Integration und Gewerkschaftsbewegung, Köln 1991, S. 25 ff. mit einer Skizzierung der Ansatzpunkte für europaweite Arbeitsbeziehungen.

lokal zu lösende Aufgaben. Die organisatorische Stabilisierung der Kämpfe, das Maß an lokaler oder betrieblicher Autonomie und an staatlicher oder arbeitgeberseitiger Gegenmobilisierung sind so verschieden, daß die nachfolgenden Phasen der Resignation und des organisatorischen Ausbaus oft wieder ein Auseinanderlaufen der Arbeiterbewegungen zeigten. Daraus ergibt sich als ein Hauptinteresse der Untersuchung die Frage, ob nicht die Streikkämpfe auf Grund ihrer vielfältigen affektiven Momente als das Verbindende, organisatorische Stabilisierung auf Grund ihrer nationalstaatlichen und regionalen Verankerung als das Trennende anzusehen sind.

Mit der vorgelegten Studie wird der Versuch unternommen, Umfang, Bedeutung und innere Dynamik der europäischen Arbeitskämpfe um 1890 herauszuarbeiten, die ein neues, internationales Zusammengehörigkeitsgefühl breiter Arbeiterkreise und den organisatorischen Durchbruch der Gewerkschaften Deutschlands, Frankreichs und auch des *new unionism* in England bewirkt oder zumindest mitbewirkt haben. Angesichts der überraschenden Parallelität dieser Entwicklungen einerseits und der außerordentlichen Divergenz der politischen wie gewerkschaftlichen Systeme andererseits drängt sich die Frage auf, wie es zu einer derart vergleichbaren, parallel verlaufenden Streik- und Organisationswelle kommen konnte, welche Gemeinsamkeiten aus dem zunächst konstatierten Nebeneinander quasi naturwürdig entstanden oder durch politisches Handeln geschaffen wurden und wie die Bewegungen durch ihre nationalstaatliche Eingrenzung wieder auseinanderliefen.

Geht man von der für soziale Bewegungen grundlegenden Erkenntnis aus, daß sie sich in Phasen der Mobilisierung und solche der organisatorischen Stabilisierung unterscheiden[191], dann hat in diesen Jahren des gewerkschaftlichen Entwicklungssprunges ein derartiger Wandel vom punktuellen Zusammenschluß im Streik zur dauerhaften gewerkschaftlichen Organisation stattgefunden. Leitfrage der Untersuchung ist daher die sich während dieser Streikwelle vollziehende oder durch sie beschleunigte *Syndikalisierung,* d. h. die gewerkschaftliche Einbindung des Streiks. Daran sollen die nationalen, regionalen oder branchenspezifischen Streikverläufe gemessen werden (siehe das unten entwickelte Schema „Vom spontanen zum gewerkschaftlichen Streik").

Ausgangspunkt der Überlegungen (I. Kapitel) sind die unterschiedlichen Konzeptualisierungen der nationalen Arbeiterbewegungen, die der Streikwellen für England und Frankreich und die des kontinuierlichen Formwandels des Arbeitskampfes (und seine weitgehende Ersetzung durch den Tarifvertrag) in Deutschland. Das Ergebnis zeigt, daß die Syndikalisierung des Streiks, d. h. seine weitgehende Einbeziehung in gewerkschaftliches Handeln, in Deutschland am weitesten vorangetrieben wurde. Damit rückt die Frage des Zusammenhangs von Streikwelle und Zentralverband sowie die Ausbildung überbetrieblicher Tarifpolitik ins Zentrum der Untersuchung. Während somit die deutsche Gewerkschaftsbewegung auf die Streikwelle von 1889/90 und die sich anschließenden Niederlagen *zentral,* d. h. durch Zentralisierung der Lokalverbände und der Streikentscheidung reagiert hat, läßt sich in England eine doppelte *sektorale* Reaktionsweise beobachten: Es wurden für einzelne noch nicht organisierte Wirtschaftssektoren (Gasarbeiter, Docker, Eisenbahner,

191 Raschke, Soziale Bewegungen, S. 38.

Bauhilfs-, Erd- und Landarbeiter) neue Verbände gegründet. Diese spezifische Form der Syndikalisierung des Streiks läßt sich auch im Ausbau überlokaler *Collective-bargaining*-Systeme (der Vermittlungs- und Schlichtungseinrichtung) erkennen, die jedoch durch verstärkte Mitwirkung von Betriebsvertretern gebremst wurde.

Im französischen Fall läßt sich eine überwiegend *dezentrale* Reaktion feststellen: Die lokalen Gewerkschaften und ihre Kooperation durch lokale Föderationen und die *bourses du travail* (lokale Arbeitsbörsen), vor allem jedoch durch die lokal entstehende Generalstreikpraxis, kennzeichneten die französische Syndikalisierung des Arbeitskampfes. Der Generalstreik und seine erste Bewährungsprobe im 1. Mai wurden seitdem zum wichtigsten Instrument zur Zusammenführung der in vieler Hinsicht ideologisch, regional und organisatorisch zersplitterten französischen Arbeiterbewegung. Obwohl auch zu dieser Zeit Zentralverbände im Gefolge von Streikwellen gegründet wurden, blieb deren Einfluß bis nach 1900 (von Ausnahmen im Bereich des Buchdrucks abgesehen) gering. Der auch hier feststellbare (und am Beispiel der Pariser Erdarbeiter nachgezeichnete) verstärkte Gewerkschaftseinfluß blieb auf die örtlichen Verbände begrenzt. Die französische Arbeiterbewegung fand zu dieser Zeit ihre Einheit weniger auf administrativem als auf agitatorischem und praktischem Weg: in der Bildung von Generalstreikkomitees und in der Praxis dieses Kampfmittels.

Die beschriebenen Unterschiede der Reaktionsweise – zentral, sektoral-basisnah, dezentral-agitatorisch – sind nur typologischer Art und bedürfen naturgemäß der Differenzierung.

Trotz der auch in England und etwas später in Frankreich deutlichen Tendenz zur Bildung größerer Verbände verblieb die Streikkompetenz in Frankreich fast ausschließlich auf der lokalen Ebene, während in England ein kompliziertes, uneinheitliches System der Interessenabwägung zwischen lokaler und zentraler Ebene zum Tragen kam. Wie es zu der erst zögernden, dann rapiden Syndikalisierung des Streiks kam, soll im II. Kapitel nachgezeichnet werden.

Die Unterschiede der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie in der gewerkschaftlichen Handhabung der Arbeitskämpfe lenkt den Blick auf das, was grenzüberschreitend als das Gemeinsame herauszufinden sein wird: die Erfahrungen der Wirtschaftskrise, des nachfolgenden Aufschwungs, vor allem aber auch die anthropologische Dimension des gemeinsamen Sichwehrens. Auch wenn eine zunehmende Einbindung des Streiks in gewerkschaftliche Planung und Tarifvertragssysteme zu konstatieren sein wird, gewinnt gerade auf Grund des internationalen Vergleichs die Dimension des Streiks als „verdichteter Lernprozeß" (Tenfelde), als Ausdruck des Grundrechts auf Selbstbestimmung, neue Aktualität.[192] Dadurch wird die soziale Aktionsform des Streiks nicht länger als reine „ultima ratio" gewerkschaftlicher Taktik und Strategie betrachtet. Vielmehr wird ihr die Dimension zurückgegeben, die ihr unabhängig von der gewerkschaftlichen Organisation auch heute noch zukommt.

Aber es gilt auch: Euphorie trägt immer das Siegel der Kurzlebigkeit. „Die Emotionen brennen aus, fallen zusammen, das tägliche Leben fordert nüchterne

192 Tenfelde, Entstehung, S. 94. – Zur Aktualität des Streiks im Jahre 1989 siehe K. Pumberger, Massenprotest und Reformen in Osteuropa. Vom Panzerkommunismus zum Runden Tisch – eine erste Bilanz, in: Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte, Jg. 37, 1990, S. 224-235.

Bewertungen."[193] Daher sollen auch die Folgeerscheinungen einbezogen werden, mit deren Hilfe versucht wurde, die Euphorie des Aufbruchs zu stabilisieren. Dies waren neben der Subkultur des Ersten Mai die alltägliche Verbandsarbeit, die internationalen Kongresse ebenso wie die Bildung von Gewerkschaftskartellen, Zentralverbänden und Generalstreikkomitees.

Auch wenn dem euphorischen Element, dieser ansteckenden Kraft des gemeinsamen Erlebens, eine besondere Bedeutung für die Gemeinsamkeit dieser Jahre zuzumessen sein wird, weil dieses Element die Unterschiede der je eigenen Organisationsform am leichtesten überwand, so hatte der von den Arbeitskämpfen ausgehende Innovationsschub alle Bereiche der Arbeiterbewegung und der Gegenmobilisierung der Arbeitgeber erfaßt. Wie ist dieser rapide Veränderungsprozeß in ein zureichendes Erklärungsschema zu bringen?

6. Zur Typologisierung. Vom spontanen zum gewerkschaftlich organisierten Streik

Da das Verhältnis von Streik und Organisation trotz klarer Vorprägungen noch um 1890 ein relativ offenes Experimentierfeld bildete, schien es sinnvoll, ein systematisches Modell zu entwickeln, das den Prozeß von der temporären Koalition im Streik zur dauerhaften Organisation im gesellschaftlichen Rahmen differenziert einfängt. Angesichts einer außerordentlich großen Variationsbreite des Streiks, der von der kollektiven Arbeitsunterbrechung einer Baukolonne bis zum politischen Massenstreik reicht, kann das nach dem Grad der Organisiertheit aufgebaute Schema allerdings nur grobe Hinweise geben und keineswegs als erschöpfend betrachtet werden.[194] Das hier entwickelte Schema bezieht sich daher vor allem auf die Entwicklung von der vorgewerkschaftlichen Streikpraxis zur gewerkschaftlichen Einbindung des Arbeitskampfes, an der nationale wie sektorale Unterschiede am sinnfälligsten dargestellt werden können.

Nach einer Definition von M. Perrot sollen hier Arbeitskämpfe als Spontanstreiks bezeichnet werden, wenn sie ohne schriftliche oder mündliche Ankündigung begonnen wurden.[195] Im allgemeinen bildete diese Form der Arbeitsniederlegung nur rudimentäre organisatorische Strukturen aus, so daß sie als einfachste Form des Streikens bezeichnet werden soll.

193 Andrzej Szczypiorski, Notizen zum Stand der Dinge. Zürich 1990, S. 148. (Das Bild ist hier bezogen auf den Zusammenbruch der Euphorie, die die Gründung der Solidarność 1980 begleitet hatte.)

194 Zu ähnlichen Versuchen der Kategorisierung von Protestformen nach dem Grad ihrer Organisiertheit siehe H. Volkmann, Kategorien des sozialen Protests im Vormärz, in: GG, Jg. 3, 1977, S. 164-189; unter stärkerer Verarbeitung der soziologischen Literatur H. G. Husung, Protest und Repression im Vormärz. Norddeutschland zwischen Restauration und Revolution, Göttingen 1983, S. 24 f.; für den Übergang von Lebensmittelunruhen, politischer Demonstration und Streik zu revolutionären Aktionen zwischen 1915 und 1920 siehe: F. Boll, Massenbewegungen in Niedersachsen 1906-1920, Bonn 1981, S. 14 ff., 146 ff.

195 Perrot, Grève, S. 412 ff.

1. *Spontane Arbeitsniederlegung*

Beginn: ohne schriftliche oder mündliche Ankündigung, meist ohne formelle Streikversammlung, ohne Wahl eines Streikkomitees; häufig aus Anlaß einer plötzlichen Lohnreduktion oder einer anderen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen; Protest gegen einen unbeliebten Meister oder Vorarbeiter; Ablehnung der Zusammenarbeit mit anderen Arbeitern (Streikbrechern, Nichtgewerkschaftern); überwiegend Abwehrstreiks

Durchführung: Streikleitung meist durch selbsternannte Sprecher, gelegentlich auch Wahl oder Bestimmung von Delegierten

Beendigung: ohne formellen Beschluß; oft Entlassung der Streikenden

Erfolgsrate: niedrig

2. *Organisierter Streik mit ad hoc gebildetem Streikkomitee*
(vor oder während des Ausstands)

Beginn: schriftliche oder mündliche Vorankündigung, z. B. durch eine bereits bestehende Organisation
(Hilfskasse, Arbeiterverein, Gewerksversammlung)

Durchführung: Wahl einer Streikleitung in Vollversammlung für einmalige oder dauernde Verhandlungsführung, für die Leitung der Versammlungen, zur Ausübung der Streikkontrolle und der Kassenführung (ad hoc), Verhandlungsaufnahme meist erst nach Streikbeginn

Beendigung: häufig ohne festes, schriftlich oder gar vertraglich fixiertes Ergebnis

Erfolgsrate: wechselnd je nach Konjunktur und Exklusivität der Berufsgruppe

3. *Organisierte Tarifbewegung mit Streik*

Vorbereitung: öffentliche Gewerksversammlung, Wahl einer Lohnkommission, Ausarbeitung eines Tarifs, mehrfache Beratung in Kommission und Generalversammlung, Übersendung an Arbeitgeber (einzeln oder Vereinigung). Der organisatorische Kern wird durch einen oder mehrere bereits bestehende Vereine gebildet (Hilfskasse, Fachverein, Lokalgewerkschaft, Widerstandskasse, politischer Club).

Beginn: Bei schroffer Ablehnung des Verhandlungsangebots oder anderen Ereignissen (z. B. Lohnkürzung) spontaner Beginn, meist jedoch nach vorheriger mehrwöchiger, manchmal auch mehrmonatiger Fristsetzung und endgültiger Beschlußfassung wenige Tage vorher; Einhaltung der Kündigungsfristen (soweit diese bestehen); Beginn jeweils nach der letzten Lohnzahlung, d. h. überwiegend montags oder zum 1. eines Monats; überregionale Kontaktaufnahme und öffentliche Ankündigung der Lohnbewegung in der Arbeiterpresse („Zuzug fernhalten")

Verlauf: wie beim Typ 2, aber Streikleitung geht häufig aus Lohnkommission hervor und bleibt nach Beendigung bestehen; Kasse wird zur

Dauereinrichtung, d. h., es wird lange vor dem Streik bereits mit Sammlungen, die als feste Wochenzahlungen festgelegt wurden, begonnen. Auch nach Streikende finden weitere Sammlungen statt. D. h., die Lohnbewegung mündet in eine öffentliche Gewerkschaft mit Saisoncharakter, je nach Ausprägung der saisonalen Beschäftigung (besonders stark in der Bau-, Möbel- und Bekleidungsindustrie). Regelmäßige überregionale Kontaktaufnahme zur Streikfinanzierung und Koordination; Bildung eines Delegiertenkörpers der einzelnen Betriebe

Beendigung: Meist durch Verhandlungen, nicht selten auch durch schriftliche Vereinbarung mit einzelnen Arbeitgebern oder deren Vereinigung (Tarif)

Erfolgsrate: relativ hoch, je nach Konjunktur und Exklusivität der Berufsgruppe

Bemerkung: Man könnte diese Stufe auch als syndikalistisches, direktdemokratisches Streikmodell bezeichnen, bei dem trotz gelegentlicher überregionaler Abstimmung die Autonomie über Beginn, Art der Durchführung und Beendigung bei der demokratischen Versammlungsbewegung verbleibt.
Die meisten Arbeitskämpfe der deutschen Fachvereine und der französischen Lokalgewerkschaften lassen sich hier einordnen.

4. *Gewerkschaftlich geführter Streik*

Bemerkung: Vorbereitung, Beginn, Durchführung und Beendigung sind durch gewerkschaftliche Einrichtungen und Regelungen festgelegt.

Vorbereitung: Ähnlich differenzierte Tarifausarbeitung wie bei Typ 3, jedoch erfolgt Festlegung der Forderungen und der Vorgehensweise nur nach satzungsgemäßer Einschaltung der meist überregionalen Gewerkschaftsinstanz (Bezirks- oder Zentralleitung). Entscheidungsgremium auf unterster Ebene meist die Mitgliederversammlung. Gemeinsame Zusammenkünfte mit Nicht-Mitgliedern finden gelegentlich noch statt, besitzen aber nur noch eingeschränkte Entscheidungskompetenz vorwiegend in der Vorbereitungsphase.

Beginn: erst nach vorausgegangener Bewilligung durch Beschluß der lokalen Mitglieder-, seltener durch Generalversammlung (Mitglieder und Nichtmitglieder)

Durchführung: liegt in Händen der Gewerkschaftsleitung(en). Kassenführung erfolgt durch die Verbände. Getrennte Kasse und (geringere) Streikunterstützung für Nichtmitglieder meist durch Sammlungen und Bildung einer zweiten, sogenannten Lokalkasse.

Beendigung: muß auf Beschluß des übergeordneten Gremiums erfolgen, auch gegen den Willen der Betroffenen, die gegebenenfalls weiterstreiken wollen. Ziel: Tarifvertrag

Erfolgsrate: hoch, aber dennoch wechselnd nach Konjunktur, Exklusivität der Berufsgruppe und Stärke der Arbeitgeber.

Das hier vorgestellte Schema kann nicht alle Streikformen der damaligen Zeit erfassen. Es soll angesichts fließender Übergänge nur die wichtigsten organisatorischen Unterschiede deutlich machen.[196]

Konstituierende Voraussetzung für eine kollektive Arbeitsniederlegung war naturgemäß die gemeinsame Verständigung unter den Arbeitenden, so daß die einfachsten Formen des Streiks normalerweise entlang vorgegebener kommunikativer Strukturen entstanden: ein Bautrupp von Eisenbahnbauarbeitern, die Belegschaft eines Fabrikationssaales (z. B. in der Textilindustrie), einer Schachtanlage im Bergbau, die Schicht einer Kolonne von Kohlentrimmern im Hafen- oder Gaswerksbereich konnte Ausgangspunkt einer solchen Streikverabredung sein. Hauptträger der Arbeitskämpfe in vorgewerkschaftlicher Zeit waren jedoch nicht diese informellen, teils auch sehr zufällig zusammengekommenen Arbeitergruppen, sondern Einrichtungen mit stärker formalisierter Kommunikation: Gesellenladen oder Gesellenbruderschaften, politische oder Bildungsvereine, Hilfskassenvereinigungen, Organisationen zur Stellenvermittlung wie die „house of call societies" in London oder der „coin" der Pariser Maler, aber auch die regelmäßig besuchte Kneipe, die Gesellenherberge oder sonstige traditionelle Treffpunkte bildeten sich als organisatorische Substruktur oder wenigstens als Ausgangspunkte von kollektiver Willensbildung und den folgenden Arbeitseinstellungen heraus.[197] Der größte Anteil der vorgewerkschaftlichen Arbeitskämpfe entfiel auf diese von älteren Organisationen vorwiegend der Massenhandwerke getragenen oder von diesen ausgehenden Streiks, während die reinen Spontanstreiks einer Saalbelegschaft oder eines Trupps von Hilfsarbeitern die Minderzahl ausmachte. Auch wenn diese Einschätzung sich vorwiegend auf die genaueren Untersuchungen für Frankreich stützt, ist für Deutschland von einer ähnlichen Situation auszugehen.[198]

Das Schema spiegelt trotz seiner inneren Entwicklungstendenz vom weniger zum hoch organisierten Streik nur teilweise den historischen Entwicklungsprozeß wider. So können wir angesichts der Arbeitskampftradition im Handwerksbereich davon ausgehen, daß der erste Typ der reinen Spontanstreiks bei den Massenhandwerken kaum eine Rolle spielte. Angesichts der zersplitterten Lage der Arbeitsstellen und des Vorhandenseins älterer Gesellungsformen war hier die vorgängige Meinungsbildung üblich, aus der heraus auch die vorangehende Formulierung von Streikforderungen entstand.

196 Unberücksichtigt bleibt hier die Entwicklung vom gewerkschaftlich geführten Lokalstreik zum gesamtnationalen Tarifabkommen. Auch dafür wäre ein Entwicklungsmodell notwendig, das sowohl die Ausbildung zentralverbandlicher Streikreglements (in England ab den 1850er, in Deutschland ab Mitte der 1880er Jahre) wie die Einrichtung von Verhandlungs- und Schlichtungsinstanzen umfassen müßte. Sieht man einmal von den Buchdruckern ab, so hat die erwähnte Entwicklung in Deutschland und Frankreich erst mit der hier untersuchten Streikwelle begonnen, so daß es hier nicht sinnvoll erscheint, dafür ein Modell zu entwickeln, das die Zeit bis 1914 umfassen müßte.

197 Zur Stellenvermittlung in London: Eisenberg. Deutsche und englische Gewerkschaften, S. 142. Zu den Formen der Arbeitsübernahme bei Pariser Bauarbeitern siehe unten, S. 539 ff.

198 Für die auch quantitative Einschätzung der genannten Entwicklung in Frankreich siehe J. P. Aguet, Les grèves sous la monarchie du Juillet (1830-1847), Genève 1954; P. N. Stearns, Patterns of Industrial Strike Activity in France during the July Monarchy, in: The American Historical Review, Jg. 70, 1965, S. 371-394; diese Ergebnisse jetzt korrigierend: R. Aminzade, French Strike Development and Class Struggle, in: Social Science History 4, 1980, S. 15-31. – Als Beleg für die Vermutung über die deutsche Streikentwicklung sei verwiesen auf die noch nicht publizierte Streiktabelle von U. Engelhardt über die Zeit zwischen 1848 und 1870, die der Autor freundlicherweise einsehen konnte. Näheres darüber dürfte die Gesamtdarstellung der Arbeiterbewegung dieser Zeit aus der Feder von J. Kocka bringen.

Z. T. ist auch innerhalb der einzelnen Berufe oder Berufsgruppen von einer Gleichzeitigkeit der verschiedenen Streiktypen auszugehen, wobei nicht selten die Abschwungphasen der Wirtschaftskonjunktur von einem Aufleben spontaner, weniger gut organisierter Arbeitskämpfe begleitet war.

Angesichts der hier nur grob skizzierten Unterschiede im Streikverhalten einzelner Berufsgruppen wird es die Aufgabe der Untersuchung sein, die Entwicklung auch der aus vorgewerkschaftlichen Organisationen entstandenen Arbeitskämpfe, die in Frankreich den größten Teil der Streiks ausmachten, adäquat zu berücksichtigen. Daher sei bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das in der älteren Gewerkschaftsgeschichte anzutreffende Urteil, der Streik sei „die zeugende Urkraft der Bewegung", einer Korrektur bedarf. K. Tenfelde hat diese Überzeugung vor einiger Zeit erneut aufgegriffen und Streiks, wie soziale Konflikte überhaupt, als „verdichtete Lernprozesse" bezeichnet, die „zu höheren Formen kollektiver Bewußtheit" und zu „einer sprunghaften Fortentwicklung des organisatorischen Reifegrades" geführt hätten.[199] In dem dann folgenden Zitat des Gewerkschaftsführers Richard Seidel wird dies erläutert:

> „Der Streik führt sozial Gleichgestellte zusammen. Er geht aus von dumpfer Ahnung gemeinsamer Interessen. Die Verabredung über ihn, das Zusammenwirken der Arbeiter bei seiner Durchführung *verdichtet* die Ahnungen zu erstem flüchtigen Erkennen, ergibt die ersten Erfahrungen im gemeinsamen Handeln. Dadurch wird die Arbeitseinstellung zu einer *zeugenden Urkraft der Bewegung* und im einzelnen Falle häufig der unmittelbare Ursprung einer dauernden Vereinigung. Sobald sich jedoch die Wirksamkeit der ursprünglichen Formen der Arbeitseinstellung erschöpft [hat], müssen diese Formen besseren, dauernd anwendbaren Methoden des Arbeitskampfes weichen. Sie zu finden und auszubilden, ist die erste dringende Aufgabe der Organisation."[200]

Entgegen dieser Schilderung wird es eine Aufgabe der Studie sein darzustellen, daß dieser sprunghafte Prozeß der Organisationsbildung nicht ein Erzeugen aus dem Nichts darstellte, sondern meist aus bereits vorhandenen organisatorischen Ansätzen älterer Art hervorging, so daß dem Streik vielfach die Aufgabe des Katalysators von minoritären (Fach-)Vereinen oder Hilfskassen zu majoritären Gewerkschaften zukam. In diesem Sinn war gerade auch in Frankreich das Wort „la grève crée le syndicat" zu einfach.[201] Zutreffender dürfte die Formel sein: *Durch den Streik wurden ältere Gesellungsformen in modernere Gewerkschaften verdichtet und transformiert.*

Für die typologische Beschreibung der Streikwelle besitzt das vorgestellte Schema den Vorteil, daß spezifische Veränderungen auch länderübergreifend festgestellt werden können. So wird zu zeigen sein, daß in der Vorphase der Streikwelle die Tarifbewegungen mit Streikfolge (3. Stufe) ständig zunahmen, in den Jahren der „heißen" Arbeitskampfjahre 1889/90 ein gleichzeitiges Emporschnellen aller Formen, auch der der Spontanstreiks, zu registrieren war, während in der Abschwungphase die organisierten Tarifbewegungen (auch die Abwehrstreiks dieser Stufe) fast völlig versiegten und fast nur noch spontane oder weniger gut organisierte Ad-hoc-Streiks kleinerer Arbeitergruppen unternommen wurden. Es läßt sich somit auch innerhalb dieser Stufenfolge eine dauernde Umschichtung der Arbeitskämpfe nach

199 Tenfelde, Entstehung, S. 94.

200 Seidel, Streiks als Wegbereiter, S. 403.

201 So M. Rébérioux in einer Rezension von Perrot, Grève, in: MS, Nr. 90, 1975, S. 114.

oben wie nach unten feststellen.[202] Je nach politischer bzw. konjunktureller Ungunst der Stunde kamen stärker organisierte oder spontanere Arbeitskampfformen zum Einsatz, wobei mit dem wachsenden Gewicht des gewerkschaftlichen, vor allem des zentralverbandlichen Einflusses im Streik die spontaneren Kampfformen unterdrückt wurden, deshalb den Charakter von „wilden", satzungsmäßig nicht legitimierten Streiks annahmen und infolgedessen zum Anknüpfungspunkt syndikalistischer Strömungen wurden.[203]

7. Gliederung

Die Studie folgt einem Gliederungsprinzip, bei dem, von der allgemeinen Problembeschreibung ausgehend, stufenweise zum speziellen Beispielfall vorgegangen wird. Sie teilt sich grob in fünf Kapitel auf: Zunächst wird auf vornehmlich quantitativer Basis ein Überblick über die einzelnen nationalen Streikwellen gegeben. Daran schließen sich drei Kapitel an, die den Ursachen der Streiks gewidmet sind. Es wird im II. Kapitel nach den institutionellen Rahmenbedingungen gefragt (Gewerkschaften, Arbeitgeber, Staat), die als konstitutiv für die jeweilige nationale Arbeitskampfkultur anzusehen sind. Im III. Kapitel wird nach gemeinsamen Voraussetzungen in der Wirtschaftskrise und dem nachfolgenden Aufschwung geforscht und anschließend (IV. Kapitel) den grenzüberschreitenden politischen Initiativen von Gewerkschaften und sozialistischen Parteien nachgegangen, die in der 8-Stunden-Tag-Kampagne, in der internationalen Kongreßbewegung und ihrem Programm zum Arbeitsschutz sowie mit der Initiative der Maifeier entscheidend zur transnationalen Verbindung der Streikbewegungen beigetragen haben. Abschließend (V. Kapitel) werden die Ergebnisse insgesamt nochmals einem Test unterworfen, in dem die Lohnbewegungen und Streiks der Bauarbeiter von den konjunkturellen Voraussetzungen bis zu den Unterschieden in Arbeits-, Organisations- und Lebensweisen detailliert miteinander verglichen werden. Die einzelnen Schritte der Untersuchung seien kurz näher erläutert:

Als erstes wird es notwendig sein, die nationalen Streikwellen kurz zu beschreiben und zu fragen, ob sie im Umfang und in der regionalen wie sektoralen Ausdehnung in etwa dem entsprachen, was von der englischen Forschung für die Durchbruchsphase des *new unionism* konstatiert worden ist. Im zweiten Kapitel wird nach den institutionellen Rahmenbedingungen der Streikwellen gefragt, die je nach Gewerkschaftsstruktur, politischem System und Arbeitgeberverhalten sehr unterschiedlich gestaltet waren.

In diesem Kapitel werden auch die jeweiligen Gewerkschaftssysteme und ihre politische Bedeutung in den einzelnen Ländern kurz skizziert, bevor die Leitfrage,

202 Siehe unten Kapitel I, S. 111ff.

203 Gerade angesichts der sozialen Disparität der vom Syndikalismus beeinflußten Arbeitergruppen dürfte die Tatsache von besonderem Gewicht sein, daß zwischen 1890 und der Mitte der 1920er Jahre das Aufkommen dieser Form der Arbeiterbewegung jeweils mit besonderen Phasen gewerkschaftlichen Kampfes verbunden war, wobei verbandsunabhängige Streikaktionen einen zentralen Referenzpunkt darstellten. Siehe dazu die von Schöttler, Syndikalismus, S. 472, gemachten Ausführungen.

nämlich die Entwicklung der gewerkschaftlichen Streikpraxis von der noch um 1870 vorherrschenden Streikfeindschaft zu der 1890 besonders ausgeprägten Streikeuphorie, vorgestellt wird. Ausgangspunkt dieses Kapitels bildet das Hobsbawmsche Erklärungsmodell, das um den dort nicht erwähnten Faktor der nationalen politischen Kultur erweitert wurde.

Auch für diesen Teil der Untersuchung war von einer für Vergleichsstudien zentralen Erfahrung auszugehen: Es ist notwendig, die Vergleichseinheiten scharf zu definieren, um so die Unterschiede des Verglichenen deutlich herausarbeiten zu können.[204] Was Gewerkschaft, Streik, Streikrecht, Tarifvertrag etc. in dem jeweiligen Land bedeutete, muß zunächst geklärt sein, bevor die jeweiligen von den Arbeitskämpfen ausgehenden Veränderungsprozesse ausgelotet werden können. Dabei wird es auf Grund der unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklung im Einzelfall auch notwendig sein, zeitlich versetzte Vergleiche durchzuführen, so wie C. Eisenberg dies für die deutschen und englischen Gewerkschaften soeben mit Erfolg unternommen hat.[205]

In diesem Kapitel wird erläutert, was den um 1890 entstandenen *new unionism* der An- und Ungelernten von den *old unions* der Facharbeiter unterscheidet, welche Bedeutung den im Rahmen der alten Gewerkschaften entstehenden betrieblichen Vertrauensleuten *(shop stewards)* zukam und warum die Frage der Autonomie am Arbeitsplatz *(work place control)* in England einen so zentralen Stellenwert innerhalb der Arbeitskämpfe einnahm. Ebenso ist auf die französischen Gewerkschaften einzugehen, die als reine Lokalgewerkschaften *(syndicats)* entstanden und erst spät lokale, regionale und nationale Föderationen auf beruflicher Basis sowie die den deutschen Gewerkschaftskartellen vergleichbaren Arbeitsbörsen *(bourses du travail)* gründeten. Um die erwähnten nationalen Unterschiede präsent zu halten, werden die jeweiligen Zentralbegriffe durchgängig in der Landessprache verwandt und kursiv gesetzt.

Folgt man den englischen Untersuchungen, so scheinen bestimmte Eigenheiten des britischen Gewerkschaftswesens einen entscheidenden Beitrag zu der Stauwirkung geleistet zu haben, der sich dann in der Streikwelle entlud. Diese Globaleinschätzung steht in direktem Gegensatz zu der Auffassung, die englischen Gewerkschaften seien schon um 1870 in der Lage gewesen, das Streikgeschehen weitgehend zu beherrschen und in tarifliche Bahnen zu lenken.[206] Diese These wird einer detaillierten Kritik unterzogen und mit der Entwicklung verglichen, die in Frankreich die Syndikalisierung, d.h. die zunehmende gewerkschaftliche Einbindung des Streiks genannt wurde.

Die Entwicklung der Arbeitskämpfe wird daher in allen drei Ländern nicht nur unter dem Aspekt der Domestizierung des Streiks durch die Gewerkschaften, sondern auch unter dem der Autonomie einzelner Arbeitergruppen und einer von den Streiks ausgehenden Radikalisierung der Gewerkschaften zu betrachten sein.

Im Verlauf der Untersuchung werden die je verschiedenen Ausprägungen dieser vielfach noch sehr elementaren Arbeiterbewegung beschrieben werden, die in der Vorbereitung des 1. Mai 1890 auch in der deutschen Fachvereinsbewegung spürbar

204 Dies betonen sowohl Reynaud, Synthèse, S. 210, wie Kocka, Probleme.

205 Deutsche und englische Gewerkschaften. Die Notwendigkeit zum zeitversetzten Vergleich betont auch Kocka, Probleme. Ausführlicher dazu im Kapitel V, S. 500ff. über die Bauarbeiter.

206 Eisenberg, Deutsche und englische Gewerkschaften, S. 218ff.

war. Mit den großen Streikniederlagen des Sommers und Winters 1890/91 fand die große Aufbruchstimmung ein abruptes Ende. Hatten sich bis dahin die Arbeiterbewegungen der drei Länder gerade durch die Hochschätzung des Streiks und die Erfolge der öffentlich, versammlungsdemokratisch legitimierten Gewerkschaften ständig angenähert, so trennten sich ihre Wege ab 1890 mit der dann einsetzenden gewerkschaftlichen Stabilisierung wieder. Der *new unionism* näherte sich der traditionellen englischen Gewerkschaftspraxis an, die französische Gewerkschaftsbewegung suchte ihr Heil verstärkt im Generalstreik und im Aufbau lokaler Zentren (lokale Unionen und *bourses du travail),* während die deutschen Fachverbände eine rapide Zentralisierung ihrer Organisationen und damit die Entmündigung der lokalen versammlungsdemokratischen Streikbewegungen vorantrieben.

Die grundlegende Spannung zwischen Hochschätzung des Streiks und seiner subkulturellen, symbolischen Überhöhung im 1. Mai einerseits und der unterschiedlichen, ja gegensätzlichen gewerkschaftlichen Einbindung andererseits bleibt auch ein Hauptthema der weiteren Untersuchung. Angesichts des bereits betonten Zwangs zur exemplarischen Vorgehensweise wird dieser Prozeß an Beispielen und mit Hilfe lokaler Statistiken aus London, Paris, Hamburg und Berlin weiter verfolgt, wobei die Bauarbeiter mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht werden. Im Zuge der Maibewegungen werden dann auch anders gelagerte Beispielfälle aus dem Textilarbeiterbereich (Mülhausen, Sachsen, Bielefeld, Nordfrankreich) berücksichtigt, bei denen Ansteckungseffekte eine große Rolle spielten.

Warum die Hauptstadtregionen, warum die Bauarbeiter? Berlin und noch stärker Hamburg können uneingeschränkt als die gewerkschaftlichen Hochburgen dieser Zeit angesehen werden, die auf Grund ihrer führenden Stellung in wichtigen Industriezweigen (Schiffbau, Nahrungsmittel, Bau in Hamburg, vielfältige weiterberarbeitende Industrie und Bauboom in Berlin) und ihres Bevölkerungswachstums als repräsentativ für das Deutsche Reich gelten können. Trotz einiger Sonderbedingungen, die vor allem für Hamburg zu berücksichtigen sind (lange Aufrechterhaltung der Zunftordnung, liberalere Handhabung des Sozialistengesetzes bis 1888, Sonderkonjunktur auf Grund des Hafenausbaus), können beide Städte gerade auch für den Zentralisationsprozeß der deutschen Gewerkschaften als repräsentativ angesehen werden.

Die Hauptstadt Paris galt vor allem in den Volksbewegungen des 19. Jahrhunderts als führendes Zentrum, wurde aber bei der Entwicklung der Gewerkschaften von den regionalen Zentren Lyon (mit dem Zentralmassiv) und Nordfrankreich im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts überholt. Angesichts dieses Umstands und der überwiegend lokalen Ausprägung der französischen Gewerkschaften läßt sich eine den deutschen Verhältnissen vergleichbar repräsentative Region in Frankreich ohnehin *nicht* finden. Für die Vielfalt der industriellen Entwicklung im Konsumgüterbereich, besonders bei Luxuswaren, für das Bevölkerungswachstum, die Bauwirtschaft, vor allem aber für die politischen Implikationen dieser Jahre (Boulangismus, Erster Mai, Ausbildung des revolutionären Syndikalismus, Zersplitterung der Arbeiterbewegung) kann Paris dennoch in gewisser Weise als repräsentativ angesehen werden. Auch als Beispiel für eine überwiegend lokal organisierte Gewerkschaftsbewegung dürfte Paris ein außerordentlich typisches Beispiel sein.

Im zentralistisch regierten England bildete ebenso wie in Frankreich die Hauptstadtregion nicht unbedingt das Zentrum der gewerkschaftlichen Entwicklung. Die

Wiege der englischen Arbeiterbewegung dürfte eher in der industrialisierten Mitte des Landes zu suchen sein. Um 1890 jedoch hatte London nicht zuletzt auf Grund der hier untersuchten Streikwelle und des damit einhergehenden Durchbruchs der *new unions* diesen Rückstand aufgeholt. Auch bei den Facharbeitergewerkschaften des Bau- und des Metallbereichs war die Hauptstadtregion führend. Dies galt ebenso für die um diese Zeit besonders virulenten und mit den Streiks eng verbundenen politischen Bewegungen des englischen Sozialismus sowohl der Fabian Society, der Independent Labour Party wie anderer Gruppen.

Für die mit den Streikwellen eng verbundenen lokalen Gewerkschaftskartelle oder *Trade Councils* sind die genannten Städte als Vorreiter anzusehen, wobei London auf Grund des früheren Beginns der dortigen Gewerkschaften diese Einrichtung auch bereits einige Jahrzehnte früher erhalten hat.

Die *Bauarbeiter* werden hier als Beispielfälle herausgegriffen, weil sie zusammen mit Berg- und Textilarbeitern zu den streikfreudigsten Berufsgruppen dieser Jahre zählten. Im Unterschied zu den genannten wirkte sich ihr Streik- und ihr Organisationsverhalten wie auch die von ihnen ausgelöste Gegenmobilisierung der Arbeitgeberschaft beispielgebend auf eine ganze Reihe anderer Berufsgruppen aus dem Bereich der Massenhandwerke, aber auch auf die handwerklich vorgebildete Metallarbeiterschaft aus. Entgegen der regionalen Begrenzung der Großindustrie wirkten die Organisationen der Bauarbeiter flächendeckend auch in den kleinstädtischen Bereich hinein, wo ihre Kämpfe und ihre Verbände in den meisten Fällen die ersten Ansätze der modernen Arbeiterbewegung verbreiteten. Dies gilt für jedes der hier untersuchten Länder. Ebenfalls von Bedeutung ist die Tatsache, daß in der Bauarbeiterschaft zünftige und gesellenbündische Traditionen besonders lange erhalten geblieben waren, so daß hieran der Wandel von älteren Gesellungsformen zu modernen Organisationen und die katalysatorische Rolle der Streiks im Verlauf dieses Wandlungsprozesses besonders gut nachvollziehbar sind.

Schließlich sei erwähnt, daß das Baugewerbe zu den Sektoren mit einer ausgesprochen frühen und starken Kommerzialisierung des Handwerks gehörte, die Proletarisierung der Gesellen somit vergleichsweise früh, d. h. schon vor 1848, eingesetzt und eine sozialdemokratische bzw. sozialistische Orientierung leichten Eingang gefunden hatte. Zudem kam der Bauwirtschaft eine weit über sie selbst hinaus wirksame konjunkturelle Leitfunktion zu, so daß die darin Beschäftigten auch auf dem Gebiet der Konjunkturbeobachtung Vorbildfunktion erhielten.

Rein zahlenmäßig waren – dies wird meist übersehen – in der Bauwirtschaft (ohne Steine und Erden) mehr Personen beschäftigt als im Bergbau oder in der Metallindustrie und nur geringfügig weniger als in den Bereichen Textil oder Bekleidung.

Für den hier angestrebten Vergleich kommt der Bauarbeiterschaft ein ganz besonderer Vorzug zu: Sie kann jeweils als typisch für die politisch-ideologische Orientierung des größten Teils der nationalen Arbeiterbewegung gelten: für das *Lib-Lab*-Modell in England, d. h. für die Kooperation der britischen Liberalen mit Labour-Führern, die sie auf ihrem Ticket ins Parlament brachten, für die Entwicklung des revolutionären Syndikalismus in Frankreich und für die frühe und dauerhafte sozialdemokratische Orientierung und den gewerkschaftlichen Zentralismus in Deutschland.

Trotz dieser Unterschiede kam den Organisationen der Bauarbeiterschaft überall

eine wichtige Vorreiterfunktion zu. Sie waren vorbildhaft in der 8-Stunden-Tag-Bewegung und im Arbeiterschutz engagiert; sie galten als nachahmenswert in ihrer Streikführung (Verhandlungstradition, Versammlungsdemokratie, Fristsetzung bei Lohnbewegungen, überlokale Koordination) und im Tarifvertragswesen. Da sie ihre Arbeitskämpfe oft auch auf Ungelernte ausdehnen und deren Interessen mit vertreten mußten, gingen von ihnen wichtige Impulse zur Integration dieser Arbeitergruppen aus.

Die Auswahl dieser Berufsgruppe spiegelt naturgemäß auch die aktuelle Forschungslage. Während für die Bergarbeiterschaft sowohl national wie international vergleichend vielfältige Arbeiten vorliegen, sind die „Leute vom Bau" in der Forschung eindeutig unterrepräsentiert.[207] Schlüssige Gründe lassen sich dafür eigentlich nicht anführen, außer, daß dieser Wirtschaftsbereich stärker zum Handwerk statt zu den industriellen Kernsektoren gehörte. Dazu ist auch das Vorurteil zu rechnen, die Bauindustrie sei von technologischem Wandel nur geringfügig betroffen gewesen, so daß die dort Arbeitenden als wenig repräsentativ für die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsweise eingeschätzt wurden. Daß beide Einschätzungen so nicht haltbar sind, wird zu zeigen sein.

207 Zur Bergarbeiterschaft sei lediglich auf zwei grundlegende Vergleichsarbeiten verwiesen: W. Berg, Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland und Großbritannien im Übergang zum „organisierten Kapitalismus". Unternehmer, Angestellte, Arbeiter und Staat im Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes und von Südwales, 1850-1914, Berlin 1984; J. Michel, Le mouvement ouvrier chez les mineurs d'Europe occidentale (Grande-Bretagne, Belgique, Allemagne, France). Etude comparative des années 1880 à 1914, Thèse d'Etat, 7 Bde., Lyon II, 1987 (Ms.). Forschungsbericht dazu: K. Tenfelde, Comparative Research in the History of Mining Workers: Some Problems and Perspectives, in: G. Schmidt (Hrsg.), Bergbau in Großbritannien und im Ruhrgebiet. Studien zur vergleichenden Geschichte des Bergbaus 1850-1930, Bochum 1985, S. 18-35. – Zur Forschungslage über Bauarbeiter siehe unten S. 489 ff.

I. Nationale Konfliktmuster und internationale Trends. Streiks und Streikwellen im Vergleich

Nachdem im Einleitungsteil eine Reihe von Gemeinsamkeiten dieser Streikjahre, das plötzliche Ausbrechen von Arbeitskämpfen, Entstehen von Organisationen, sozialpolitischen Initiativen und internationalen Kongressen skizziert wurde, ist das folgende Kapitel dem typologischen Vergleich gewidmet. Gestützt vor allem auf das trockene, statistische Material, wird zunächst nochmals unterstrichen, daß der spektakuläre Wechsel von Stille und Sturm die Arbeitskampfgeschichte nicht nur Englands und Frankreichs, sondern auch Deutschlands entscheidend geprägt hat. Davon ausgehend, werden einige grundlegende Unterschiede in den industriellen Arbeitsbeziehungen (Entwicklung des Tarifvertragswesens, Aussperrungspraxis) skizziert, die sich auch in den nationalen Arbeitskampfmustern und den Streikwellen wiederfinden. Schließlich wird konstatiert, daß das historische Bewußtsein und die statistischen Fakten nicht übereinstimmen: Während die Streikwellen in England und Frankreich zu weitreichenden Interpretationsmodellen der Arbeitskampfgeschichte führten, haben sie in Deutschland nur beiläufigen Widerhall gefunden.

Zum Abschluß des Kapitels wird die paradoxe Situation formuliert, daß die Streikwellen in England, dem Vorbild an gewerkschaftlicher Organisation, Disziplin, Verhandlungs- und Kompromißkultur, am bedeutendsten waren, während sie in Frankreich, dem Land des revolutionären Syndikalismus, der Generalstreikpropaganda und der weitgehend ungeregelten, konfliktorischen industriellen Arbeitsbeziehungen insgesamt am geringsten ausgeprägt waren.[1]

In der Diskussion über die europäische Integration wurde lange Zeit die Frage vernachlässigt, ob neben der politischen und wirtschaftlichen Integration auch ein soziales Zusammenwachsen feststellbar sei. Während in vielen Lebensbereichen, z. B. bei der Ausgestaltung des Sozialstaats, der Lebensqualität europäischer Städte, der Abnahme sozialer Ungleichheit wie der Verbesserung der schulischen Bildung und der sozialen Aufstiegschancen eine Angleichung konstatiert wurde, sind – wie bereits erwähnt – die Arbeitskonflikte hiervon offenbar ausgeschlossen.[2] Man kann daher, wie G. A. Ritter für die Sozialversicherungssysteme festgestellt hat, auch für die industriellen Arbeitskonflikte konstatieren: Grundlegende Weichenstellungen aus der Zeit vor etwa einhundert Jahren sind noch heute spürbar und wirken im Auseinanderlaufen der Konfliktformen weiter nach.[3] Es kann daher nicht überraschen, daß in der länderspezifischen Streikforschung unterschiedliche Interpretationsmodelle erarbeitet wurden: das der Streikwellen (für England und Frankreich) und das des evolutionären Formwandels (für Deutschland). Beide sollen hier ver-

1 Dies wurde bereits formuliert in dem Aufsatz Boll, Streikwellen, S. 119 ff.
2 Kaelble, Auf dem Weg zu einer europäischen Gesellschaft, S. 134 ff.; Shorter/Tilly, Strikes in France, Kapitel 12.
3 G. A. Ritter, Sozialversicherung in England und Deutschland. ders., Der Sozialstaat.

2. Verzeichnis von Quellen und weiterführender Literatur

A. Ungedruckte Quellen

1. England

Public Record Office, Kew
Home Office 45/9961

Bishopsgate Institute, London

George Howell Collection (enthält neben ungedruckten Erinnerungen Howells den wohl größten Bestand gedruckter Jahres- u. Monatsberichte, Satzungsbücher und Flugschriften vor allem von Bauarbeiterverbänden)

British Library of Political and Economic Science, London

Webb Trade Union Collection
Section A Vols. VI, X; XI, XII, XIII
Section B, vols. XXXIV, XXXV

Modern Records Centre, Warwick

Besitz neben einigen Minute Books lokaler Baugewerkschaften das gedruckte Material der *Union of Construction, Allied Trades and Technicians* sowie deren Vorläufer.

2. Frankreich

Paris
Archives Nationals

F12 4666	Grèves 1885, 1886	
4668	Grèves Etat recapitulativ	1891
4669	desgl.	1892
4672	desgl.	1893
4675	desgl.	1894
4678	desgl.	1895

(Die Akten enthalten die Einzelstreiks nach Départements und nach den Zusammenstellungen der Präfekten)

Archives de la Préfecture de Police de la Ville de Paris

Für die Streiks der Jahre 1871-1889 siehe: BA 167-187; für die Jahre 1890-1929: BA 1351-1408

Besonders ausgewertet wurden:

BA 170	Grèves des tailleurs et scieurs de pierres	1872-1889
BA 174	Grèves des charpentiers	1876-
BA 180	Grèves des menuisiers	1878-1888
BA 183	Grèves des terrassiers	1888
184	desgl.	1888
BA 1406	Grèves dans le Département de la Seine	1876-1919
BA 1380	Grèves de la Maçonnerie	1890-1907
BA 1381	desgl.	1908
BA 1382	desgl.	1908-1909
BA 1385	Grèves des menuisiers	1885-1909
BA 1395	Grèves des terrassiers	1891-1893

Für die Pariser Gewerkschaftsbewegung

BA 1409	Fédération des chambres syndicales du bâtiment	1879-1883
BA 1412	Chambres syndicales des charpentiers	1881-1889
BA 1430	desgl. de la maçonnerie de la pierre	
BA 1433	desgl. des menuisiers du bâtiment	1870-1879, 1880-1892

BA 1434	desgl.	1880-1892
BA 1444	desgl. des terrassiers u. a.	1887-1909
BA 1443	Renseignement généraux sur les syndicats dans le Département de la Seine	1884-1896
BA 1608-1611	La bourse du travail	1890-1905

Institut français d'histoire sociale

Zeitgeschichtliche Broschüren und Untersuchungen zur sozialen Lage der Arbeiterschaft, auch der Bauarbeiter, u. a. Bonneff, du Maroussem, Le Play. (Der für die Fédération nationale du bâtiment zentrale Fonds Picart setzt erst 1910 mit ungedrucktem Material ein und reicht bis etwa 1960.)

3. Deutschland

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem

Rep 84a	Nr. 5101 Kommission für Arbeiterstatistik Bd. 1,	1898-1906
	Nr. 1284 Bd. 1, Koalitionsrecht und dessen Mißbrauch	1867-1896

Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, Bonn

I A Europa Generalia		
82 Nr. 1, „Die Sozialdemokratie in Deutschland"		
	Bde. 1-8	1886-1895
82 Nr. 4 „Die Sozialdemokratie in England		
	Bde. 1-5	1886-1893
82 Nr. 5 „Die Sozialdemokratie in Frankreich"		
	Bde. 1-6	1879-1894
I A Deutschland 152		
„Arbeitseinstellungen in Deutschland"		
	Bde. 1-3	1889-1905

Staatsarchiv Bremen

Senatsregistratur 3-G.4.a. Nr. 50

Staatsarchiv Detmold

Regierung Minden,
M 1 I U, Nr. 1661, M 1 I U, Nr. 425, 2 Bde.

Sächsisches Landeshauptarchiv Dresden

Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten		
Nr. 4789 vol. I + II, Koalitionsrecht und Schutz Arbeitswilliger		1887-1912
Nr. 4784[3], Streiks und Aussperrungen Generalia		1890-1925
Nr. 6189, Arbeitsstatistik, Allgemeines Ministerium des Innern		1892-1913 1925
Nr. 10990 Sozialdemokratische Angelegenheiten		
Nr. 6471 vol. 5, Arbeiterschutz		

Staatsarchiv Hamburg

Politische Polizei

Akten zur staatlichen Streikstatistik:
S 1621, S 1907, S 2830, S 3568, S 4160 Bd. III, S 4795, S 5310-1, S 5810-1, S 6670-1, S. 7280-1,
Senat, CL. VU Lit. Me Nr. 12, vol. 18 Fasc. 7, Invol. 1, Invol 2

Akten zu Einzelstreiks:

S 1809	vol. I Beabsichtigte Demonstrationen zum 1. Mai 1890
	vol. II 2. Verzeichnis übr die Feier des 1. Mai 1890
S 1971	Zeitungsnotizen und Flugblätter (1. Mai 1890)
S 1090/1091	Fachverein der Mauersteinarbeitsleute. Streik desselben 1886
S 1471	Streik der Tischlergesellen 1888
S 1470	Streik der Schlosser 1888
S 1482	Streik der Klepner 1888
S 1483	Maurerstreik in Hamburg und Kiel 1888

S 1616 Streik der Farmer 1888-1889
S 1880 Streik der Heizer und Trimmer 1890
S 1948 Streik der Maler 1890
S 1971 Streiks der Maurer 1890
S 1974 Streik der Zimmerer 1890
S 1907 Diverses
S 1712 Streik der Maurer in Itzehoe 1889
S 1809 vol. II Zeitungsstimmen über die Feier des 1. Mai 1890

Akten zu Einzelgewerkschaften:
V 104-1 Fachverein der Maurer. Vorstand 1887-1891
V 104-1/2 Fachverein der Maurer. Öffentliche Versammlungen 1883-1891
V 104a-Bd. 1 Fachverein der Maurer Gründung 1882
V 104a-Bd. 1 desgl. Versammlungen 1883
V 104a-Bd. 1 desgl. Versammlungen 1885
V 104a-Bd. 2 desgl. Versammlungen 1888
S 495 Fachverein der Maurer 1882-1891. Überwachung
V 104-2 Baugewerks-Innung „Bauhütte zu Hamburg" 1883-1890
V 404 Bd. 1 Zentralverband der Maurer Deutschlands und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Hamburg Juli 1891–Dezember 1892
V 404 Bd. 2 desgl. Januar 1893–Dezember 1893
Bd. 3 desgl. Januar 1894–Juni 1895
Bd. 4 desgl. Juli 1895–Oktober 1897
Bd. 5 desgl. 1897-1899
S 2558-4a Zentralverband der Maurer Deutschlands und verwandter Berufsgenossen
Bd. 1 desgl. Bekanntmachungen 1891-1904
Bd. 2 desgl. Anfragen – Berichte – Notizen – Strafsachen 1891-1912?
Bd. 3 desgl. Kongresse 1891-1908
Bd. 4a desgl. Zeitungsausschnitte 1891-1904

Hauptstaatsarchiv Hannover

Ham 80 Hann II Nr. 1395 betr. den s.g. Arbeiterstreik 1870-1902
Ham 80 Hild II Nr. I, 1006 betr. die Arbeitseinstelungen der Handwerker, Gesellen und Gehilfen, Bd. 1 1889-1901
Nr. I, 1007 Bd. 2 Sammlung der Berichte der Landräte pp über gewerbliche Arbeitseinstellungen 1895-1900

Landeshauptarchiv Koblenz

Streikstatistik der Reierungsbezirke Trier und Koblenz:
Bestand 442, Regierung Trier, Nr 4.269
Bestand 441, Regierung Koblenz, Nr. 17.585

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Dienststelle Merseburg

Rep 120 Preußisches Ministerium für Handel und Gewerbe
BB VI Nr. 172 Die Statistik der gewerblichen Arbeitsausstellungen
Bd. 1 1890-1899
Bd. 2 1889-1901
Bd. 3 1902-1923
BB VI Nr. 174 Unbegründete Streiks 1906-1907
BB VII, 1 Nr. 3 Adh. 2 Bd. 1 Zeitungsausschnitte über Arbeitseinstellungen 1809-1894
BB VII, 1 Nr. 3 Adh. 8 Slg. Die gewerblichen Arbeitseinstellungen im Winterhalbjahr 1895/96

Staatsarchiv Münster

Regierung Münster (= RM)
Nr. 718 Arbeitseinstellungen Bd. 2 1893-1899
Nr. 719 desgl. Bd. 1 1875-1880
Nr. 720 Arbeiter-Entlassungen 1881-1885

Regierung Arnsberg (= RA)
RA I Nr. 24 Streik in anderen Betrieben als Bergwerkszechen 1889-1890
Nr. 25 desgl. 1890-1895
Nr. 26 desgl. 1896-1897
Nr. 27 desgl. 1898-1900

OP Münster
Nr. 2762 Bd. 1 Arbeitseinstellungen 1885-1898

Staatsarchiv Oppeln

Regierung Oppeln Nr. 13 Bd. 1

Bundesarchiv, Abteilungen Potsdam

1501 Reichsministerium des Innern

Nr. 7019	Die Streikstatistik	Bd. 1	1890-1899
Nr. 7020	dergl.	Bd. 2	1899-1904
Nr. 7023	dergl. (Äußerungen der Presse)	Bd. 1	1891-1917
Nr. 7026	Die Übersichten der gewerblichen Arbeitseinstellungen	Bd. 1	1890-1891
Nr. 6996	Arbeitseinstellungen	Bd. 1	1884-1889

Staatsarchiv Potsdam

Rep. 30 Polizeipräsidium Berlin
Akten zur Berliner Streikstatistik ab 1886:
Bln. C. Tit. 94, Nr. 8552, 8553, 8554, 8555, 8556 Bd. 8-13, 1886-1900
Bln. C. Tit. 94, Nr. 8740 vol. I
Arbeitslosenstatistik 1891-1898
Bln. C. Tit. 94, Nr. Achtstundentagsbewegung in Deutschland und der 1. Mai 1892, 1908-1910

Staatsarchiv Schleswig

Streikstatistik für Altona, Ottensen etc.:
Abteilung 309, Nr. 10730

Staatsarchiv Schwerin

Mecklenburg-Strelitzer Landesregierung
Nr. 26/17 (Streikstatistiken Friedlands und Neustrelitz' für 1889/90)

Wojewodzkie Archivum pan stewowe
W Szczecinie (Wojewodschaftsarchiv Stettin)

Rep. 65a Regierung Stettin Nr. 3952 I betreffend die Arbeitseinstellungen 1886-1892

Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Regierung Wiesbaden

Litt. 405	Nr. 1260 Arbeitseinstellungen	Bd. 1	1869-1891
	Nr. 1261 desgl.	Bd. 2	1892-1897

B. Gedruckte Quellen

(Rechenschaftsberichte, Statistiken, Streikberichte, Jahrbücher, Zeitungen und Zeitschriften)

1. Länderübergreifende und Diverse

Achter Jahresbericht des leitenden Ausschusses des Schweizerischen Arbeiterbundes und des Schweizerischen Arbeitersekretariats für das Jahr 1894 nebst ... Lohnbewegungen und Streiks in der Schweiz seit dem Jahre 1860, Zürich 1895

„Der achtstündige Arbeitstag", 1. Jg., Nr. 1-15, Basel 1889/90; 2. Jg., Nr. 1 u. 2, Basel 1891.

Beiträge zur Arbeiterstatistik Nr. 1. Die Fortschritte der amtlichen Arbeitsstatistik in den wichtigsten Staaten. Erster Teil: Vereinigte Staaten von Amerika, Großbritannien und Irland, Frankreich, Belgien, Österreich, Deutsches Reich, bearb. im kaiserlichen statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, Berlin 1901.

Flora, Peter/Frank Kraus/Winfried Pfennig, State, Economy, and Society in Western Europe 1815-1975. A Date Handbook in two Volumes, Bd. II, The Growth of Industrial Societies and Capitalist Economies, Frankfurt u. a. 1987.

Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris. Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889. Deutsche Übersetzung. Mit einem Vorwort von Wilhelm Liebknecht, Nürnberg 1890 (Reprint: Kongreß-Protokolle der Zweiten Internationale, Bd. I, 1889-1904, Glashütten 1975).

Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Brüssel, 16.-22. August 1891, Berlin 1893 (Reprint 1975).

Protokoll des internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in der Tonhalle Zürich vom 6. bis 12. August 1893, hrsg. vom Organisationskomitee, Zürich 1894 (Reprint 1975).

2. England

Amalgamated Society of Carpenters and Joiners:
Annual Report 1878, Manchester 1879 ff. (bis 1893).
Monthly Report, Manchester 1878 ff. (bis 1900).
Rules of the Amalgamated Society of Carpenters and Joiners established June 1860, amended 1886, London 1891. amended 1893, Manchester 1893.

Board of Trade (Hrsg.), Report on Trade Unions, London 1887 ff:
Report on the Strikes and Lockouts, London 1889 ff.
Annual Report of the Labour Department of the Board of Trade with Abstract of Labour Statistics, London 1893 ff.
Labour Gazette, London 1893.
Annual Abstracts of Labour Statistics, London 1893 ff. (bis 1900).

British Labour Statistics, Historical Abstract 1886-1968, hrsg. v. Department of Employment, London 1971.

Census of England and Wales 1891, 3 Bde., London 1893.

General Union of Operative Carpenters and Joiners:
Annual Report 1892, Liverpool o. J. ff. (bis 1894)
Monthly Report, June 1891, Liverpool 1891 ff. (bis 1893).

Harrison, Royden/Woolven, Gillian B./Duncan, Robert, The Warwick Guide to British Labour Periodicals 1790-1970. A Check List, Hassocks/Atlantic Highlands 1977.

Labour Commission. Minutes of Evidence Taken Before the Royal Commission on Labour, Group C, London 1891.

London Building Trades' Committee, First Annual Report, London 1889 ff..

Mitchell, B. R./Deane, Ph. (Hrsg.), Second Abstract of British Historical Statistics, Cambridge (1962) 1971.

Operative Bricklayers' Society:
Trade Circular, London 1878 ff.
Annual Report, London 1878 ff.

Operative Stone Masons' Society:
Auditors' Report and Balance Sheet of the London Dispute, Commenced July 30th, 1877; Ended March 16th, 1878, London 1878.
Auditors' Report for the Year ..., Sheffield 1880 ff.
Fortnightly Return Sheet, Cardiff 1877 ff.

Palmer's Index to the Times Newspaper, London 1896 ff.

Parliamentary Papers. Industrial Relations, Shannon 1970.

Report. Specially Prepared by the Amalgamated Society of Engineers for the Royal Commission on Labour, January 1893, London 1892.

Trades' Societies and Strikes. Report of the Committee on Trades' Societies, Appointed by the National Association for the Promotion of Social Science, Annual Meeting at Glasgow, London 1860.

Workman's Times, London 1891.

3. Frankreich

Annuaire de la Bourse du Travail de la ville de Paris, 1892, Paris 1893.

Annuaire statistique 1936, Paris 1937.

Annuaires des syndicats professionnels industriels commerciaux et agricoles constitués conformément à la lois du 21 mars 1884 en France et aux colonies, Paris 1897 ff.

Les Associations professionnelles ouvrières, 4 Bde., Paris 1899 ff.

La Bourse du Travail, Bulletin officiel. Les chambres syndicales et groupes corporatifs ouvriers de la ville de Paris, Paris 1889 ff.

Ministère du Commerce et de l'Industrie. Office du Travail. Notices et Comptes Rendus. Statistique des grèves survenues en France pendant les années 1890 et 1891, Paris MDCCCXCII, 1892 ff.

Statistiques des grèves et des recours à la conciliation et à l'arbitrage survenus pendant l'année 1894, Paris 1895 ff.

Ministère du commerce, de l'industrie, des postes et des télégraphes, Direction du travail, Résultats statistiques du recensement des industries et professions. Dénombrement général de la population du 29 mars 1896, 4 Bde., Paris 1899-1904.

Tulard, H., Les archives de la Préfecture de Police, in: MS, Nr. 47, 1964, S. 117-122.

4. Deutschland

Der Baugewerkschafter. Socialpolitische Wochenschrift, Braunschweig, 1. Jg., Juli 1886; 2. Jg., 1887.

Baugewerks-Zeitung. Organ des Verbandes Deutscher Baugewerksmeister, des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister und der Baugewerks-Berufsgenossenschaft, Berlin 1887 ff.

Bericht über die Thätigkeit des Hamburger Gewerkschaftskartells für die Zeit seines Bestehens von 1891-1894, Hamburg 1895.
für die Zeit von 1895-1897, Hamburg 1898.
für die Zeit von 1898-1899, Hamburg 1900.

Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Jg.1 ff., Hamburg 1891 ff. (bis 1916),

Darstellung der gewerkschaftlichen Bewegung in Deutschland zu Ende des Jahres 1896, Berlin 1897.

Fest-Zeitung zur Feier des 10jährigen Bestehens des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend, 23. Juli 1892.

Geschäftsbericht der Berliner Gewerkschafts-Kommission, Berlin 1893.
September 1893 bis Januar 1894, Berlin 1894.

Rechenschaftsbericht der Berliner Gewerkschafts-Kommission für die Zeit von Anfang Juli 1894 bis Mitte Januar 1895, Berlin 1895.
für die Zeit von Juli 1895 bis Januar 1896, Berlin 1895.
für die Zeit von Juli 1896 bis Januar 1897, Berlin 1897.
für das Jahr 1898, Berlin 1899.
für das Jahr 1899, Berlin 1900.
für das Jahr 1900, Berlin 1901.
für das Jahr 1901, Berlin 1902.

Der Grundstein. Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Johann Staningk in Hamburg, 1. Jg., 1888 (Juli-Dezember); 2. Jg., 1889-1890 ff. (bis 1895)

Die Lohnbewegung der Tischler in Hannover-Linden in den Jahren 1883 und 1884 nebst Bericht und Abrechnung der Kommission. Bearbeitet und zusammengestellt von Jakob Riedmann, Hannover o.J. (1884).

Protokoll des Congresses der Metallarbeiter Deutschlands, abgehalten am 25., 26., 27., 28. und 29. Dezember 1884 zu Gera, Mannheim 1885.

Protokoll des Allgemeinen Deutschen Metallarbeiter-Congresses zu weimar, abgehalten am 27., 28., 29. und 30. Dezember 1888, Nürnberg o. J.
und der Congresse der Klempner, Schlosser und Former zu Weimar 1890, Nürnberg o. J. (1891).
und der Kongresse der Klempner, Schlosser, Former, Feilenhauer und Mechaniker zu Frankfurt a. M. 1891, 1.-6. Juni 1891, Stuttgart o. J.

Protokoll des ersten allgemeinen deutschen Zimmerer-Kongreß, abgehalten zu Gotha am 7., 8. und 9. April 1890, Hamburg o. J. (1890).
der 10. Generalversammlung des Verbandes deutscher Zimmererleute, abgehalten am 10., 11., 12. und 13. April 1813 in Bremen, Hamburg 1893.
am 8., 9., 10. und 11. April 1895 in Stettin, Hamburg 1895.
der 12. Generalversammlung des Verbandes der Zimmerleute und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, abgehalten vom 20. bis 24. April 1897 in Halberstadt, Hamburg o. J. (1897).

Protokoll des Kongresses der Maurer Deutschlands am 28. und 29. April 1884 zu Berlin, o. O., o. J. (Berlin 1884).

Protocoll des Congresses der Maurer Deutschlands am 23., 24. und 25. März 1885 in Hannover, Hamburg o. J. (1885).

des 3. Congresses der Maurer Deutschlands am 23., 24. und 25. März 1886 in Dresden, o. O., o. J. (Hamburg 1886).
des 4. Congresses [...] am 25., 26., 27. und 28. April 1887 in Bremen, o. O., o. J. (Hamburg 1887).
des 5. Kongresses [...] am 22., 23., 24. und 25. Mai 1888, Hamburg 1888.
des 6. Kongresses [...] am 25., 26., 27., 28. und 29. März 1889 in Halle, Hamburg 1889.
des 7. Kongresses [...] am 27., 28., 29., 30. und 31. Mai 1890 in Erfurt, Hamburg 1890.
des 8. Kongresses der Maurer Deutschlands und der konstituierenden Verbands-Versammlung am 8., 9., 1., 11., 12., 13., 14. und 15. Mai 1891 in Gotha, Hamburg o. J. (1891).

Protokoll des 1. Verbandstages des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandter Berufsgenossen, abgehalten vom 15.-20. August 1892 in Kassel, Hamburg o. J. (1892).
über die Verhandlungen des 2. Verbandstages [...] vom 5.-9. März 1894 in Altenburg, Hamburg o. J. (1894).
des 3. (außerordentlichen) Verbandstages [...] am 19. und 20. April 1895, Hamburg 1895.
des 4. ordentlichen Verbandstages [...] vom 14. bis 19. März 1897 in Magdeburg, Hamburg 1897.
des 5. [...] am 22., 23., 24. und 25. März 1899 in Berlin, Hamburg 1899.

Protokoll der Verhandlungen des Ersten Deutschen Tischler-Congresses, abgehalten an den Tagen des 6., 7., 8., 9. und 10. Oktober 1872, Berlin o. J. (1872).

Protokoll der Verhandlungen des Congresses der Holzarbeiter und der vierten Generalversammlung der Gewerkschaft der Holzarbeiter, abgehalten in Nürnberg vom 4. bis 8. Oktober 1873, Leipzig o. J. (1873).

Protokoll des Kongresses der Deutschen Tischler-(Schreiner-)Vereine, abgehalten zu Mainz am 27., 28. und 29. Dezember 1883, Stuttgart 1883.

Protokoll des I. Verbandstages des Central-Verbandes von Vereinen der Tischler (Schreiner) Deutschlands, abgehalten zu Offenbach a. M. am 29. und 30. Juni und 1. Juli 1885, Stuttgart 1885.

Protokoll des Kongresses der deutschen Tischler und des III. ordentlichen Verbandstages des Deutschen Tischler-Verbandes, abgehalten zu Braunschweig vom 26. bis 30. Dezember 1888, Stuttgart 1889.

Statistik des Deutschen Reichs, NF, Bd. 104, 105, 111, 113, 114, 116, Berlin 1897ff.

Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890. Im Auftragte des Achten Maurerkongresses zu Gotha, zusammengestellt und bearbeitet von dem derzeitigen Generalbevollmächtigten, Hamburg 1892.

Statistisches Handbuch für den Hamburgischen Staat, 4. Ausgabe, Hamburg 1891.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Berlin 1882ff.

Statistisches Jahrbuch für das Königreich Bayern, hrsg. vom königlichen statistischen Bureau, 3. Jahrgang 1897, München 1897; 4. Jahrgang 1898, München 1898; 5. Jahrgang 1899, München 1899.

Die Tarifverträge im Deutschen Reich am Ende des Jahres 1912, Berlin 1913 (= 7. Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatte).

Zentralverband der Maurer Deutschlands. Lohn- und Arbeitsbedingungen im Maurergewerbe. Statistik und Tarifverträge 1905, Hamburg 1906.
Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands im Jahre 1900 und vergleichbare Zahlen über Lohnhöhe und Arbeitszeit in den Jahren 1885, 1890, 1895, Hamburg 1902.
Tabelle über die statistischen Erhebungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands im Jahre 1898, Hamburg o. J.
Zweigverein Hamburg. Bericht nebst Abrechnung über die Lohnbewegung der Hamburger Maurer vom Jahre 1899 bis 1903, bearbeitet von Hugo Kober, Hamburg 1903.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands. Statistische Erhebungen über die Arbeitszeit und Löhne der Zimmerer Deutschlands, 1885-1905, Hamburg 1906.

4. Zentrale Begriffe und wichtige Institutionen
(mit ihrer erstmaligen Nennung im Text)

Accords de Grenelle, Abkommen (Ende Mai 1986) zwischen Staat, Unternehmerschaft und Gewerkschaften zur Beendigung der Streikbewegungen vom Mai 1968, was nur unvollkommen gelang. Die wichtigsten Punkte betrafen die Erhöhung des Mindestlohnes (um 35%), eine allgemeine Lohnerhöhung um 7-10%, die Verbesserung der Rechte der Personalvertretungen und die Verbindlichkeit von Tarifverträgen 96

Accords Matignon, Abkommen (7. 6. 1936) zwischen dem französischen Arbeitgeberverband und der De-facto-Einheitsgewerkschaft CGT unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Léon Blum zur Beendigung der Streiks und Fabrikbesetzungen von 1936. Die wichtigsten Punkte betrafen die Einführung verbindlicher Tarifverträge und die Wahl von betrieblichen Personalvertretungen 96

Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein (ADAV), lassalleanisch 230

Allgemeiner Deutscher Maurerverein (ADMV), lassalleanisch 577

Alliance Cabinet Makers' Association, new-model union der Möbelschreiner 184

Amalgamated Society of Carpenters and Joiners, new-model union der Zimmerer und Bautischler 131f.

Amalgameted Society of Watermen and Lightermen, new union, Hafenarbeitergewerkschaft 361

Amalgamated Society of Engineers, new-model union der Metallarbeiter, gilt allgemein als bestorganisierte, finanziell hervorragend ausgestattete Facharbeitergewerkschaft. Vorbild des *Lib-Lab*-Modells 130ff.

Amalgamation, Zusammenschluß einzelner Lokalgewerkschaften zu einer *new-model union* etwa ab 1850 130f.

Arbitration, Schlichtung im Arbeitskampf unter Einschaltung eines von außen kommenden Schlichters 144

Bourse du travail, Arbeitsbörse, Einrichtung in freier Trägerschaft der Gewerkschaften, aber mit starker, meist kommunaler Unterstützung. Umfaßt Gewerkschaftsbüros, Versammlungssäle, Bibliothek, Arbeitsnachweis, berufsbildende Kurse etc. 183, 205

Bund der Industriellen (BDI) 290

Bund der Maurer- und Zimmerermeister, Hamburg um 1889/90 609

Baugewerksverein Hansa, liberale Lokalgewerkschaft Hamburger Maurer 596

Bund der Bau-, Maurer- und Zimmerermeister, Berlin 1871 290

Central Association of Master Builders, auch *Master Builders' Association,* Arbeitgeberverband der Bauunternehmen 500A

Centralverband Deutscher Industrieller (CVDI) 155, 288f.

Chambre syndicale, lokale Vereinigung von Unternehmern, Arbeitgebern oder Arbeitern zur Wahrnehmung ihrer Interessen; später überwiegend *syndicat* genannt 167

Chambre syndicale des ouvriers menuisiers en bâtiment de la Seine, Lokalgewerkschaft der Bautischler 167

Collective bargaining, vertraglich festgelegtes Verhandlungs- und Schlichtungswesen 154

Compagnonnages, französische Gesellenbünde überwiegend des Bauhandwerks; aus den Zünften *(corporations)* hervorgegangen, noch heute als Standesvertretung der Bauhandwerker tätig 172, 190f.

Compagnons de Liberté, Gesellenbruderschaft des linken Seineufers in Paris 190

Compagnons Passants Charpentiers du Devoir, Gesellenbruderschaft des rechten Seineufers in Paris 190

Conciliation, Beendigung eines Arbeitskonflikts durch Verhandlung der beteiligten Parteien ohne Hinzuziehung eines Schlichters 144

Confédération générale du travail (CGT), Dachverband französischer Gewerkschaften, dem um 1906 ein großer Teil der Einzelverbände angehörte. Programm: *Charte d'Amiens* (1905) 171f.

Confédération, Zusammenschluß mehrerer *fédérations* 167

Deutscher Buchdruckerverein 290A

Ecole de trait, berufsbildende (Abend-)Schule der *compagnonnages* unter Leitung eines erfahrenen Gesellen *(compagnon)* 190f.

Fabian Society, eine von führenden linksliberalen Intellektuellen (G. B. Shaw, S. Webb, B. Webb u. a.) Londons während der großen Wirtschaftskrise 1883/84 gegründete Gesellschaft britischer Sozialisten; forderten Wirtschaftsdemokratie und Gesellschaftsreform, betrachteten den Staat als Instrument zur Beförderung sozialer Gleichheit, einer klassenlosen Gesellschaft und sozialer Selbstbestimmung; traten für die gesetzliche Regelung des 8-Stunden-Tags ein; unterstützten vielfach die *new unions,* 1893 die Gründung der ILP und 1900/06 die der *Labour Party* 48f.

Fachverein, Sammelbezeichnung für lokale Berufsvereine überwiegend sozialdemokratischer Orientierung. Viele beteiligten sich an meist jährlichen Berufskongressen und an der Gründung von gemeinsamen Fachorganen, mit deren Hilfe ab 1890 zentrale Gewerkschaftsverbände aufgebaut wurden. Typisch für die Zeit des Sozialistengesetzes (1878-1890) 242

Fédération, Zusammenschluß von Lokalgewerkschaften der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer 167
Fédération Nationale des Syndicats (FNS), guesdistischer Gewerkschaftsverband von 1886 166
Fédération socialistes des ouvriers charpentiers, Pariser Zimmerergewerkschaft von 1881 182 A
Fédération des Chambres Synidcales du Bâtiment, Vereinigung Pariser Lokalgewerkschaften der Bauarbeiter 1880 550
Friendly Society, freiwillige Hilfskasse von Arbeitern, oft unter Beibehaltung des Namens in Gewerkschaft umgewandelt 131

General labour unions, Gewerkschaften der Un- und Angelernten, die zu Beginn meist verschiedene Berufsgruppen umfaßten; auch *new unions* genannt 145
Grève générale, Generalstreik, in Frankreich und Deutschland zunächst als umgangssprachliche Bezeichnung für einen Streik aller am Ort befindlichen Berufsangehörigen (Maurer, Schuhmacher etc.) verwandt. Wurde gegen Ende der 1880er Jahre auf Grund französischer und amerikanischer Praxis zunehmend als genereller Streik mehrerer örtlicher, später auch überörtlicher Berufsgruppen verstanden. Beeinflußt durch die Erfahrungen der Streiks zum 1. Mai und syndikalistischer wie anarchistischer Gewerkschafter, bildete sich ab etwa 1900 die Vorstellung von einer revolutionären Zielsetzung des Generalstreiks aus. Programmatisch niedergelegt in der *Charte d'Amiens* (1905). Höhepunkt der Praxis waren die Maistreiks von 1906: Kennzeichen des *syndicalisme d'action directe.* 216, 490, 520
General Union of Operatives Carpenters and Joiners, kleinere der Londoner Zimmerer- und Bautischlergewerkschaft, trotz des Namens *general union* eine *new-model union* 526
Guesdisten, nach J. Guèsde benannte Strömung des französischen Sozialismus; kooperierte eng mit Marx, Engels und der deutschen Sozialdemokratie; initiierte den Internationalen Arbeiterkongreß von 1889 in der *salle pétrelle* (Gründung der II. Internationale) und den 1. Mai 187

House of call society, Arbeitsvermittlungsverein, Vorform einer englischen Lokalgewerkschaft 141
Hull Bricklayers' Labourers, Lokale Bauhilfsarbeitergewerkschaft 147

Independent Labour Party (ILP), vom Marxismus beeinflußte sozialistische Partei, Mitglied der II. Internationale 363
Internationale Gewerkschaftsgenossenschaften, sozialdemokratische Gewerkschaften der Eisenacher Richtung 247
Innungsverband deutscher Bauhandwerksmeister (1886) 290

Labour Bureau, später *Labour Department,* Abteilung im britischen Handelsministerium, zuständig für Arbeiterfragen, vor allem Arbeiterstatistik. Herausgeber der *Labour Gazette* und vielfältiger *Reports* 37, 42
Legal Eight Hours and International Labour League, Bewegung für den gesetzlich einzuführenden 8-Stunden-Tag 441
Lib-Lab-Modell, Zusammenarbeit von britischen Gewerkschaftern mit der liberalen Partei, für die sie zum Unterhaus kandidierten. Beispiel: der zeitweilige Sekretär der Ziegelmaurergewerkschaft George Howell 143 A
London County Council 517
London School Board 517
London Society of Compositors, führende *new-model union* der Londoner Schriftsetzer 132

Marchandeur oder *tâcheron,* Subunternehmer, der die Arbeiter anheuert, aber nicht selbst das Baumaterial besorgt 185

National Agricultural Labourers' Union, new union der Landarbeiter und anderer Arbeitergruppen 147 ff.
New-model unions, britische Facharbeitergewerkschaften, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts durch Zusammenschluß *(amalgamation)* einzelner Lokalverbände entstanden und sich umfassendes Unterstützungswesen schufen. Ließen sich vielfach mit Hilfe der Liberalen im Parlament vertreten *(Lib-Lab*-Modell). Zur Abgrenzung vom *new unionism* und von dessen Vertretern auch (meist abschätzig) *old unions* genannt. 129 ff.
New unionism, mit der Streikwelle von 1889/93 groß gewordene Gewerkschaftsbewegung, die zunächst vorwiegend auf Streikunterstützung und Regelung der Arbeitsbeziehungen aufbaute; oft von verschiedenen sozialistischen Strömungen (z. B. der ILP) unterstützt; werden auch *fighting unions* genannt 89 f., 129 ff.
Norddeutscher Baugewerkenverein, Arbeitgeberorganisation im Ballungsgebiet Hamburg 1873 290

Office du Travail, Abteilung des französischen Handelsministeriums, zuständig vor allem für Arbeiterstatistik. Herausgeber des *Bulletin de l'Office du Travail* und u. a. der Streikstatistik (SG) 45
Operative Stone Masons' Friendly Society (OSM), *new-model union* der Steinmaurer; bis 1878 die führende und reichste Bauarbeitergewerkschaft; wird oft mit der ASE verglichen 132

Parti Ouvrier Français (POF), Partei der Guesdisten 172
Parti Ouvrier Socialiste Révolutionnaire, von den Guesdisten abgespaltene Partei unter Führung von J. Allemane 171

Prud'hommes, Gewerberichter (Laien), wurden in offener und freier Wahl durch Arbeiter/Arbeiterinnen bzw. Arbeitgeber gewählt; wichtige Karrierestufe für ehemalige Streikführer und Gewerkschafter; übernahmen nicht selten Schlichtungsaufgaben im Arbeitskampf. 181

Possibilisten. *Fédération des travailleurs socialistes.* Reformistisch-sozialistische Strömung, die sich 1882 unter Führung von *Paul Brousse* vom Guesdismus trennte. Begrenzte die gewerkschaftliche Arbeit auf den Tageskampf und auf eine sukzessive Verwirklichung ihrer Ideale. Trat für die Trennung von gewerkschaftlicher und parteipolitischer Arbeit ein, wobei die Autonomie der Mitgliedsgruppen, das gleiche Wahlrecht und die Kommunalpolitik stark betont wurden. Die Mehrheit ging 1890 zu *Jean Allemane* über. 210

Shop and job delegates, Platzdeputierte beim Streik 520

Social Democratic Federation (SDF), die von Henry M. Hyndman u. a. zu Beginn der Wirtschaftskrise gegründete, wenig erfolgreiche sozialistische Partei, die entgegen dem *Lib-Lab*-Modell eine direkte Vertretung von Arbeitern im Parlament anstrebte. Trotz mehrfacher Versuche blieb ihr die Unterstützung durch Marx und Engels versagt. 48 f.

Society of Boilermakers and Iron Shipbuilders (SBIS), eine *new-model union* der Kesselmacher 132

Steam Engine Makers' Society, new-model union der Maschinenbauer, eine der exklusivsten Gewerkschaften Englands 152

Syndicat, siehe *chambre syndicale* 167

Syndicat Libre des Ouvriers Menuisiers du Département de la Seine, Lokalgewerkschaft der Bautischler 167

Syndicalisme d'action directe, französischer revolutionärer Syndikalismus 172

Tarif de la Série des Prix de la Ville de Paris. Lohntabelle der Pariser Stadtverwaltung für Bauaufträge, seit den 1830er Jahren gedruckt 543 ff.

Trade Union Congress, britischer Gewerkschaftsdachverband 134

United Operatives Bricklayers' Trades... Society, new-model union der Ziegelmaurer 147

United Trades' Commitee of Carpenters and Joiners, London, Komitee verschiedener Gewerkschaften zur Vorbereitung und Führung von Arbeitskämpfen 521

Zentralverband der Maurer Deutschlands, sozialdemokratische Gewerkschaft, 1891 aus Fachvereinen gegründet 293